WIDENER LIBRARY
HX 3RIC 0

WANDERUNGEN
durch die
Ruinen
des
Heidelberger Schlosses
und
seine Umgebungen.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE BEQUEST OF

GEORGE FRANCIS PARKMAN

(Class of 1844)

OF BOSTON

Digitized by Google

Digitized by Google

28

Leonhard Ritzhaupt

Heidelberg 1859.

Digitized by Google

Digitized by Google

Richard Janillon
Castellan
1859.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BRAUN v. SCHNEIDER

Château de Heidelberg.

Castle of Heidelberg.

Wanderungen

durch die Ruinen

des

Heidelberger Schlosses

und

seine Umgebungen.

Herausgegeben

von

Richard-Janillon,

Castellan des Heidelberger Schlosses.

Heidelberg.

Im Selbstverlag des Herausgebers.

1857.

Digitized by Google

Ger 10532.7.7

HARVARD COLLEGE
JAN 13 1922
LIBRARY

G. F. Parkman Fund.

Buchdruckerei von J. Schneider in Mannheim.

Digitized by Google

Ihren

Königlichen Hoheiten

dem

Allerdurchlauchtigsten Großherzog

Friedrich

und der

Allerdurchlauchtigsten Großherzogin

Louise

von Baden

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von dem

Herausgeber.

Digitized by Google

I.

Vorwort des Herausgebers.

Aufgemuntert, sowohl durch wohlwollende Gönner und Freunde, wie durch gebildete Reisende, welchen ich oder meine Leute die Ehre hatten, die durch Geschichte und Kunst geheiligten Ruinen des Heidelberger Schlosses zu zeigen, und ihre interessanten historischen Bedeutungen zu erklären, erlaube ich mir, diese meine Erklärungsweise der Heidelberger Schloß-Ruinen hiermit niederzuschreiben, damit sie Jeder einsehen und beurtheilen kann.

Ich glaube, dieses dem Publikum als Kastellan des Schlosses schuldig zu sein und bin weit davon entfernt, durch mein Werkchen den Buchhandel mit einer neuen historischen Schrift über das Heidelberger Schloß und seine Erlebnisse bereichern zu wollen; hierzu fühle ich weder Beruf noch Lust; doch, da es eine meiner übernommenen Pflichten ist, (indem ich zum Kastellan des Heidelberger Schlosses ernannt, die Sehenswürdigkeiten dieser merkwürdigen fürstlichen Burg allein berechtigt und verpflichtet bin, auf Verlangen vorzuzeigen, oder durch von mir Beauftragte vorzeigen zu lassen) dem wißbegierigen Touristen so deutlich und einfach als möglich Alles, was in diesen herrlichen Ruinen durch Kunst und Geschichte merkwürdig ist, zu erklären und ich gewohnt bin, in jeder Beziehung meine Berufspflichten streng zu erfüllen, so fand ich, daß dieser Zweck durch die in vieler Beziehung verdienstvollen vorhandenen Werke nicht, oder doch nicht

Digitized by Google

so, wie es gegenwärtige Zeit erfordert, und ich selbst nach jahrelanger Erfahrung zu wünschen berechtigt bin, erfüllt wird. [1])

Aus diesen Gründen glaube ich, daß es mir die zahlreichen Besucher des Heidelberger Schlosses danken werden, wenn ich ihnen in meiner Wanderung durch die Ruinen desselben in ihrem gegenwärtigen Zustande ein Werkchen in die Hand gebe, in welchem — mögen sie sich auch in den weitläufigen Ruinen befinden, wo es immer wolle — sie sich sogleich zu orientiren wissen, und im Vergleich mit den, an dem Orte ihres derzeitigen Aufenthaltes in den Ruinen befindlichen Buchstaben und Ziffer mit der meiner Wanderungen Alles auf diesen Ort bezügliche Interessante in Kürze nachzulesen im Stande sind. Ich habe zu diesem Zwecke besagte Wanderungen durch die Bauten des Schlosses chronologisch geordnet, das heißt, ich habe dieselben mit dem sogenannten „alten Bau oder auch Rudolphs-Bau", dem ältesten Bauwerke dieses, aus vielen Gebäuden und verschiedenen Zeiten entstandenen Schlosses begonnen, und setze sie bis auf die neuesten Bau-Werke fort. Ich habe auf diese Weise den alten Bau mit **A** bezeichnet, und werde unter diesem Buchstaben denselben

---

1) Siehe z. B. Dr. Legers Führer durch die Ruinen des Heidelberger Schlosses, herausgegeben von Carl v. Graimberg 1849, eine interessante Schrift, welche vom Jahr 1815 bis 1849 viele Auflagen erlebte. —

J. Metzger's Bilderwerk über dieses Schloß, sowie Frommel's schöne Ansichten nebst Text über dasselbe. — Alois Schreiber's Heidelberg und seine Umgebung, 1811. — Fremdenbuch für Heidelberg und seine Umgegend von K. O. v. Leonhardt, 1834, ein vielseitig verdienstvolles Werk. — J. G. Widder's geographisch-historische Beschreibung der kurfürstlichen Pfalz am Rhein, 4 Bände, Frankfurt 1786. — Wund's Entwurf der allgemeinen Rhein-Pfälzischen Landes-Geschichte, Mannheim 1798. — Fr. Creuzer, zur Geschichte Altrömischer Kultur am Oberrhein und Neckar, Darmstadt 1833. — Kaiser's historischer Schauplatz 1733. — **Theatrum Europaeum**, Frankfurt 1635 — und **Merian's Topographia Palatinatus Rheni et vicinarum regionum**, Frankfurt 1645. — Geschichte der Neckarschule in Heidelberg von J. F. Hautz, Hofrath und Director des Lyceums zu Heidelberg 1849. —

Diese und mehrere andere Werke dienten dem Verfasser auch als Quellen des schon vorhandenen Materials zu seinem Werkchen.

Digitized by Google

zu beschreiben suchen, wie ich im Innern dieses Baues jede interessante Räumlichkeit, so wie sie nur immer durch Geschichte und Tradition bekannt, mit diesem Buchstaben und einer Zahl bezeichnen, und unter derselben auch in meinen Wanderungen beschreiben werde.

So folgen dann in der ersten Wanderung, die Haupt-Bauten, jeder Bau unter seinem eigenen Buchstaben, alphabetisch nach ihrer Erbauung geordnet, deren Räume dann wieder, wie oben gesagt, durch den Buchstaben des Baues, und als dessen Räumlichkeit extra mit Zahlen der Reihe nach bezeichnet sind, welche Zahlen aber in jedem Baue wieder mit 1. beginnen.

Dieser ersten Wanderung durch die Haupt-Bauten des Schlosses folgt eine Zweite durch die Fortificationen desselben, welcher dann eine Dritte durch die äußeren Anlagen, Gärten und Verzierungswerke folgen wird, und dann bildet den Schluß des Ganzen „Wanderungen durch die Umgebungen Heidelberg's," nach den besten Quellen und eigenen Erfahrungen bearbeitet; auch hatten mehrere Freunde der vaterländischen Geschichte die Güte, mich bei Abfassung dieser Schrift mit Rath und That kräftig zu unterstützen.

In der Wanderung durch die Fortificationen ist jeder merkwürdige Gegenstand von a. an mit dem a. b. c. fortlaufend mit kleinen Buchstaben bezeichnet, indessen die Merkwürdigkeiten des Gartens nur mit Zahlen numerirt und in meinem Werkchen beschrieben sind.

Ich habe diese chronologische Ordnung getroffen, um auch in meinen Wanderungen dem Faden der Geschichte zu folgen, wodurch der wißbegierige Pilger durch diese Ruinen in den Erzeugnissen der Zeit auch oft einem Spiegel derselben begegnen wird, was für den Geschichtsfreund von großem Interesse ist; aber nicht nur dem Historiker, auch dem bildenden Künstler, Maler, Bildhauer und Baumeister, dem Dichter und dem Krieger, Jedem muß diese Ruine von Wichtigkeit sein; denn Jeder findet in derselben Gegenstände, die für sein Fach von Interesse sind.

Doch der das Schloß besuchende Tourist würde, wollte er

Digitized by Google

mit meiner chronologischen Wanderung auch seine Pilgerfahrt vollbringen, zu viel Zeit gebrauchen, indem er sich bald südlich, bald nördlich, westlich oder östlich zu wenden hätte, weßhalb ich nach der Beendigung meiner Wanderungen in meinem Werkchen noch einen Führer niederschreiben werde, in welchem ich den zweckmäßigsten Weg zum Besuche des ganzen Schlosses bezeichne, wobei dann die Leser nur die bei diesem Führer bemerkten Buchstaben und Zahlen auch in den Wanderungen nachzuschlagen haben, um sich über jeden Ort des ganzen Schloßbezirks Erklärungen zu erholen.

Ferner habe ich zur näheren Verständlichkeit und zur leichteren Zurechtfindung meiner Leser einen vollständigen Situations-Plan des Schlosses, seiner Fortificationen und Gartenanlagen fertigen lassen, und jeden Bau und andere in meiner Schrift bemerkten Punkte, mit den gleichen Buchstaben und Zahlen, wie sie in meinem Werke angegeben sind, bezeichnet, was die verehrten Leser wieder mit den Zeichen des Führers, gefälligst vergleichen mögen.

Jahrelange Erfahrungen, unermüdliches Forschen und Nachsuchen, sowie häufige Wünsche der Touristen und die Aufmunterung sachkundiger Gönner und Freunde haben mich zu dieser Arbeit bewogen.

Auch habe ich in meiner derzeitigen Wirksamkeit als Kastellan des Heidelberger Schlosses viele höchst interessante Räume, welche theils der alles zerstörende Zahn der Zeit, theils die Ereignisse blutiger Kriegsjahre verschüttet, wieder zugänglich machen lassen, welche besonders für die Kriegsgeschichte wegen den Fortificationen früherer Zeiten von Werth sind, weßhalb ich auch, soweit nur immer meine Kräfte reichten, zu diesem Zwecke die größten Opfer nicht scheute.

Schließlich erlaube ich mir zu erwähnen, daß sonderbarerweise viele Reisende von dem Wahne befangen sind, diese herrliche Ruine sei das Besitzthum eines Privaten, weßhalb ich es für meine Pflicht hielt, in einem eigens zu diesem Zwecke verfertigten Verzeichnisse, am Schlusse meiner Schrift, alle diejenigen Herrscher, welche Besitzer des Heidelberger Schlosses waren, bis

Digitized by Google

zur Stunde, wo es Großherzoglich Badiſche Domaine iſt, chronologiſch aufzuzählen.

Ich glaube hiermit den Zweck meiner Arbeit hinlänglich beleuchtet und hoffe jedem Leſer ein der Ruine würdig entſprechendes Werkchen gegeben zu haben.

Welcher ſinnige Menſch, von meinen verehrten Leſern, kann die Ruine dieſer ſchickſalskundigen Burg betreten, ohne darinnen ein erhabenes Denkmal menſchlicher Hoheit und menſchlicher Hinfälligkeit zu erblicken, in welchem ſich Vergangenheit und Gegenwart ahnungsvoll verknüpfen; deßhalb wird dieſe kleine Schrift, die in gedrängter Kürze nicht durch Bilderpracht, ſondern nur durch getreues Erzählen der Schickſale unſerer Ruine, nützlich wirken ſoll, jedem Beſucher derſelben willkommen ſein, wodurch der Hauptzweck erfüllt iſt von dem

Herausgeber.

Digitized by Google

II.

Historische Einleitung.

Bevor ich meine Wanderungen durch die großartigen Ruinen des Heidelberger Schlosses beginne, glaube ich, zur näheren Erklärung derselben, meinen Lesern eine historische Einleitung schuldig zu sein.

Die alte Heidelberger Burg, — ein wohl durch Geschichte, doch weder durch Kunst noch Pracht merkwürdiger Bau, thronte auf dem kleinen Gaisberge, wo wir heute das Gebäude der Molkenkur, von welcher man eine reizende Aussicht genießt, erblicken, — von der nach manchfachen Zerstörungen, durch die Gewalt des Krieges und der Elemente, am Ende des vorigen Jahrhunderts nur noch wenige Mauertrümmer sichtbar waren, heute aber keine Spur mehr zu erblicken ist. Diese alte Burg war, auf den Trümmern eines römischen Kastells erbaut, welche von fränkischen Fürsten und in der Mitte des XII. Jahrhunderts von dem ersten hier residirenden Pfalzgrafen bei Rhein, Konrad von Hohenstaufen, dem Gründer Heidelbergs, [1]) als Stadt, bewohnt wurde.

[2]) Für die zunehmende Macht der Kurfürsten und Pfalzgrafen aus dem später die Kurwürde und Pfalzgrafschaft inne habenden

1) Nicht der erste Pfalzgraf bei Rhein, wie irrthümlich mehrere Beschreiber des Heidelberger Schlosses sagen; denn es gab vor Conrad von Hohenstaufen schon Pfalzgrafen bei Rhein, welche aber nicht auf der Burg Heidelberg, sondern in Stahleck bei Bacherach wohnten.

2) Im Jahre 1155 wurde Konrad von Hohenstaufen von seinem Bruder Kaiser Friedrich I., dem Rothbart, mit der Pfalzgrafschaft bei Rhein belehnt. Da die Söhne Konrads aber starben und im Kloster Schönau beigesetzt sind, so ließ Konrad von Hohenstaufen die meisten seiner Besitzun-

Digitized by Google

Hause der Wittelsbacher, oder dem Schyrenstamme [3]) mochten die anspruchlosen Räume dieses alten Schlosses zu klein werden, weßhalb der Aufenthalt dieser Fürsten öfters in größeren Schlössern der Pfalz, als Stahleck und Anderen, gewählt wurde.

Doch hier auf der Stelle, wo wir die noch in ihren Ruinen prächtige neue Fürstenburg bestaunen, hier soll in den ältesten Zeiten ein vom fränkischen Fürsten Anthysus erbautes Schloß, welches von den Herren von Schlierbach später bewohnt wurde, sowie eine alte Kapelle gestanden haben, in welcher Jetta — nach Einigen die Gattin Anthysus, von der sie, wie der Hügel, auf dem die Kapelle, den Namen Jetta-Kapelle oder Jettabühl (Bühl heißt im altdeutschen Hügel) erhalten — ihre Prophezeihungen verkündet haben soll, die besonders in der zukünftigen Herrlichkeit dieses Ortes bestanden seien. — Die Sage läßt diese Prophetin von Heidelbergs Pracht einen schrecklichen Tod erleiden, indem sie an der Stelle des heutigen Wolfsbrunnen von einer Wölfin zerrissen worden sein soll. [4])

Soviel ist indessen gewiß, daß der alterthumskundige Forscher bei genauer Untersuchung der Ruine noch auf Mauerüberreste kommt, die einen älteren Ursprung als selbst die Bauten der ältesten Zeiten des neuen Heidelberger Schlosses beurkunden, auf welche wir in unsern Wanderungen die Leser aufmerksam machen werden.

---

gen zu weiblichen Lehen (Kunkellehen) umwandeln, weil er eine blühende Tochter „Agnes“ hatte, die sich mit Heinrich dem Welfen, Sohn Heinrich des Löwen, vermählte und ihn nach dem Tode ihres Vaters dadurch zum Pfalzgrafen bei Rhein machte.

3) Wiewohl Ludwig I. von Baiern, von Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen mit der Pfalzgräfl. Würde belehnt wurde, so betrachtete er sich doch nur als den Verweser der Pfalz und erst Otto der Erlauchte, welcher sich mit der jüngeren Tochter des Pfalzgrafen Heinrich des Welfen, Agnes, vermählte, ist als erster rechtmäßiger Pfalzgraf bei Rhein, aus dem edlen Geschlechte der Wittelsbacher anno 1225 zu betrachten. Siehe Dr. Häusers Geschichte der Rheinpfalz I. Band.

4) Siehe: **Hubertus, Thomas Leodius, Friderici principis Electoris Palatini, a Secretis inlibello de Heidelbergo antiquitatibus.**

Digitized by Google

Gegen Ende des XIII. Jahrhunderts scheint der Pfalzgraf und Kurfürst „Rudolph I., auch der Pfälzer von seinen Zeitgenossen benannt, den Plan gefaßt zu haben, hier auf dem Jettabühl eine neue Fürstenburg zu begründen, und die Streitigkeiten mit seinem Bruder Kaiser Ludwig dem Baier mochten denselben befestigt haben. [5])

Es mag für manche unserer Leser von Interesse sein, zu vernehmen, daß die Großmutter Rudolph des Pfälzers, des ersten Begründers unseres Heidelberger Schlosses, Agnes war, älteste Tochter Konrads von Hohenstaufen und dessen Gemahlin Irmengard, einer Gräfin von Henneberg. Agnes vermählte sich mit Heinrich dem Welfen, Sohn Heinrich des Löwen, Herzog von Braunschweig, und gebar einen Sohn, Heinrich den Jüngern — der sich mit Mathilde von Brabant vermählte, und ohne Leibeserben starb — und zwei Töchter, wovon Irmengard die Aeltere sich mit dem Markgrafen Herrman von Baden, Agnes die Jüngere, mit Ludwig des Schyren Sohn, Otto dem Erlauchten, aus dem Hause Wittelsbach 1225 vermählte, wo durch letztgenannte Vermählung dem Fürstenhause der Schyren der Besitz der schönen Rhein-Pfalz gesichert wurde, welche eigentlich nach dem Rechte der Erstgeburt Irmengard die ältere Schwester hätte erlangen sollen. Diese Stammmutter des erhabenen Badischen Fürstengeschlechtes, die edle Welfentochter Irmengard stiftete das Cisterzienserkloster „Lichtenthal" bei Baden-Baden im Jahr 1245, in welchem sie nach dem Tode ihres Gatten, Markgraf Hermann von Baden, die erste Aebtissin war, und nach ihrem daselbst erfolgten Ableben auch beigesetzt wurde.

Das bayrische und badische Fürsten-Geschlecht zählt diese beiden Schwestern zu seinen Stamm-Müttern, und was den Kindern der badischen Stamm-Mutter jenesmal entging, das

5) Abt Volkmar von Fürstenau, ein Zeitgenosse Rudolph's I. und einer der ältesten Geschichtner Baierns erzählt: daß Rudolph auf die Nachricht des Sieges seines Bruders Ludwigs gegen Herzog Friedrich von Oestreich, sich mit Familie von München aufmachte und mit seinem ganzen Hofe seinen Wohnsitz in Heidelberg nahm.

Digitized by Google

brachten zum Theil, nach beinahe sechs Jahrhunderten (anno 1802) die dunklen Wege des Schicksals den späteren Erben Irmengardens. [6])

Es war von Rudolph I. eine glückliche Idee auf dieser nur 300′ über dem Neckarspiegel befindlichen, so mäßigen Höhe,[7]) wo das Auge oben einen Anblick genießt, wie er selten sonst so reizend gefunden wird, einen Fürstensitz zu begründen, der sich im Verlaufe von Jahrhunderten zu dem prächtigsten in allen deutschen Landen erhob, und noch in seinen Ruinen die Bewunderung aller Besucher desselben erregt. [8])

Gehe, Wanderer, an schönen Sommertagen durch die schattigen Laubgänge des Schloßgartens, und dein Ohr wird von den Lustwandelnden die Laute der meisten europäischen Sprachen vernehmen; doch was ist es, das so zahlreiche Fremde aus allen Gegenden der Windrose hier versammelt?

Ist es die große Gelehrsamkeit von Ruprecht's alter Hochschule? ist es die Gastlichkeit von Heidelberg's Bewohnern? oder locken die bachantischen Freuden des großen Fasses so mächtig an? ach, dieses ist leer und das Andere, nun, das mag wohl dazu beitragen; doch vor Allem scheint mir die magnetische Anziehungskraft Heidelbergs in seiner paradiesischen Lage, gesegnet mit einem gesunden Klima und geschmückt mit der herrlichsten Ruine Deutschlands, ja der Welt, zu liegen.

Ich schließe meine Einleitung mit den Worten des Dichters Kotzebue:

---

6) Siehe Dr. Häuser's Geschichte der Rheinpfalz I. Band, Seite 70 desgleichen Scheid, origin. quef. III., auf welchen Dr. Häuser sich bezieht.

7) Ueber der Meeresfläche liegt das Heidelberger Schloß 613′.

8) Die Räume, die das Gebiet der Ruinen, ihrer Fortificationen und Anlagen jetzt einnehmen, betragen nahe an 40 Morgen Landes, was in keinem Verhältniß zu der bedeutenden Größe ist, die das Schloß-Rayon früher einnahm.

Digitized by Google

„Wenn ein Unglücklicher mich fragte, wo er leben müßte, um dem lauernden Kummer dann und wann eine Stunde zu entrücken, so nenne ich ihm Heidelberg; und, wenn ein Glücklicher mich fragte, welchen Ort er wählen sollte, um jede Freude des Lebens frisch zu kränzen, so nenne ich ihm abermals Heidelberg.“ [9])

9) Siehe: „Freimüthiger“ 1803, Nr. 190 und 191.

Digitized by Google

III.

Wanderungen

durch die Hauptbauten des Heidelberger Schlosses.

A.

Der alte oder Rudolphs-Bau.

Dieser ehrwürdige Bau, welcher, — nach der Geschichte der Pfalz zu urtheilen — schon am Ende des XIII. Jahrhunderts von dem Stammvater aller nachherigen Herzoge, Pfalzgrafen und Kurfürsten, Rudolph I., dem Pfälzer, aus dem alten Hause der Wittelsbacher projectirt und schon im ersten Viertel des XIV. Jahrhunderts wohnbar gewesen sein muß; denn es finden sich von diesem Fürsten mehrere, schon im Jahre 1308 ausgestellte Urkunden, doch wird der unteren Burg ausdrücklich erst später in dem Vertrage zu Pavia 1329 gedacht, wo es heißt: „Die obere und niedere Burg und Stadt Heidelberg." Dieser ehrwürdige Bau also war der dürftige Anfang des später so prächtigen Schlosses und noch heute lebt das Geschlecht seines ersten Erbauers auf den Königsthronen von Bayern und Griechenland.

Dieser erste Bau dehnte sich von Süden nach Norden und wendete seine Hauptfacade dem Westen zu, von wo aus sich der Jettahügel steil hinabsenkt; denn der hohe Wall dieser Seite, welcher heute noch seinen Riesenbau aus dem tiefen Graben erhebt, wurde erst in einer spätern Zeit errichtet, wie ich an seinem Orte erzählen werde.

Kurfürst Rudolph I. war ein Schwiegersohn des unglücklichen Kaiser Adolph von Nassau, an welchem er auch mit seltener Liebe

Digitized by Google

und Treue hing und dadurch in manchen Kampf verwickelt wurde, doch auch, selbst nach dem Tode seines Schwiegervaters und des späteren Kaisers Heinrich VII. des Luxemburgers, gab er nicht seinem Bruder, Ludwig dem Bayern, sondern Herzog Friedrich von Oestreich, durch einen Abgesandten seine Kurstimme zur Kaiserwahl. [1])

Schon jenesmal mochte die neue Burg wegen den vielen Fehden ihres Erbauers stark befestigt gewesen sein.

Rudolph I. traf der ganze Zorn seines beleidigten nun zum Kaiser erhobenen Bruders, er mußte seine Heimath fliehen, irrte krank und hülflos umher und starb geächtet auf fremder Erde. [2])

So erlebte dieser erste Bau schon in seinem Begründer ein herbes Geschick und könnten diese kalten Steine reden, sie wüßten wahrlich von gar manchem Schrecklichen zu erzählen, das an ihnen vorübergegangen!

Die vor dem Rudolphs-Bau noch vorhandenen Platten bildeten früher den Boden eines Rohrbrunnens, in dessen Mitte eine Säule war, auf welcher ein aufrecht stehender Löwe das pfälzische Wappen hielt; dieser Brunnen war unstreitig der Aelteste des Schlosses.

(A. 1.) Nur an dem Unterbau kann man noch den bescheidenen Anfang des Heidelberger Schlosses erkennen. Diese Souterrains bestehen ausschließlich aus Räumen, welche Kellern und der Oeconomie gewidmet waren.

Die phantastischen Träume gewisser Romantiker, als gehörten diese unteren Räume einem ehemaligen Sitze, der zu ihrer Zeit so gefürchteten Vehme an, sind eben nichts als romantische Träume, die jeder historischen Grundlage entbehren.

Der erste Stock enthielt mehrere Gemächer; auch sieht man noch Reste eines alten Wandgemäldes, welches den Einzug des gefangenen Papstes Johann XXIII. Balthasar Cossa dargestellt hatte, der an dieser düstern Stelle gefangen saß. (A. 2.) Aus

---

1) Siehe: Dumat S. 16.

2) Volkmar's Kronik S. 548 u. Crollius in der bairischen Abhandlung III.

Digitized by Google

dem Fenſter dieſes päpſtlichen Gefängniſſes ſieht man in das ſpäter hier errichtete Ballhaus; zu Ludwig III. Zeiten, welcher den Papſt Johann XXIII. gefangen hielt, ſah man auf die alte Burgmauer und über dieſe in die weite Gegend hinaus. — Jetzt wurde dieſes letzte Ballhaus zu einem freundlichen Gärtchen umgewandelt.

Der unglückliche Expapſt beſang ſeine traurige Lage in einem ſchönen Gedicht, welches man noch von ihm aufbewahrt und das mit den Worten beginnt:

„Oui modo sumus eram, gaudens et nomine praesul
Tribus et objectus nunc mea fata gemo.“

Der zweite Stock hingegen enthielt nebſt einigen unbedeutenden Abtheilungen den berühmten Königsſaal, (A. 3) wo im Anfange des XV. u. XVI. Jahrhunderts die Hof-Feſte und dergleichen gehalten wurden.

Am Ende des Ganges durch das 2. Stockwerk erblicken wir die Reſte einer ſchönen Wendeltreppe, welche ehemals von den Gemächern der obern Stockwerke in die nur etwas über ein halb Jahrhundert, ſpäter als dieſer Bau gegründete, Ruprechtiniſche Kapelle führte. (A. 4)

Auf einer neu errichteten hölzernen Treppe gelangt man in das dritte Geſchoß und in dieſem an einen großen Bogen nach Weſten, dem gegenüber ein ſchöner Erker gegen Oſten in den großen Burghof ſieht, und der zu den älteſten Oberbauten dieſes Schloſſes gehört. (A. 5.)

Hier in dieſem Erker ſoll Ludwig III. der Bärtige, der Vater des ſiegreichen Friedrich's, oft den munteren Spielen ſeiner fürſtlichen Söhne zugeſehen haben. Alte Leute erinnern ſich, daß im Anfange dieſes Jahrhunderts der Erker noch theilweiſe mit farbigem Glaſe und bemalten Fenſtern verſehen war. Neben dieſem Erker befindet ſich ein kleines Gemach mit einer Niſche, (A. 6) in dem früher wahrſcheinlich ein Haus-Altar war. Hier ſoll Ludwig III. der Bärtige, als er von Paläſtina zurückgekommen, ſeine kleine Bet-Kapelle gehabt haben. Die anderen Gemächer dieſes Stockwerkes mögen die Wohnung der fürſtlichen Familie enthalten haben.

Digitized by Google

Die unter A. 4 bezeichnete Wendeltreppe führte auch hier herauf, denn man sieht gegen Westen noch die Thüre, welche von ihr auf diese Etage führte.

Doch kehren wir nun wieder zurück zu den Erben des unglücklichen Erbauers.

Nach dem Tode des feindlichen Bruders erlosch der Groll Kaiser Ludwig's und er nahm sich der Söhne Rudolph's I. väterlich an und setzte dieselben in den größeren Theil ihres Erbes wieder ein, worauf nun Adolph (1327) mit seinen Brüdern Rudolph II. und Ruprecht I. und ihrer Mutter Mathilde in die Räume dieser Burg eingezogen.

Bald darauf starb Kurfürst Adolph, (anno 1329), trat aber noch bei Lebzeiten die Regierung an seinen Bruder Rudolph II. ab, der dieselbe 26 Jahre lang segensreich führte, und im Jahr 1353 selig entschlief, worauf ihm sein Bruder Ruprecht I. in der Regierung folgte, über dessen Wirken wir im folgenden Abschnitt Mehreres zu berichten haben, und hier nur noch beifügen, daß der alte Rudolphsbau im Erbfolgekrieg durch den Würgengel der Pfalz, den Grafen Melac, im Jahre 1689 zerstört wurde.

B.

Die Ruprechtinische Kapelle oder das Bandhaus.

Noch bevor Ruprecht I. die Regierung angetreten, begründete er die Universität zu Heidelberg im Jahre 1346 — 1386 und im ersten Jahrgang stiftete er auch die alte Hofkapelle, welche dem heiligen Ulderich, weiland Bischof von Augsburg, geweiht und später durch ihre Pracht und Reichthümer sehr berühmt wurde. Ihre Einkünfte beliefen sich im XVI. Jahrhundert auf 340 Dukaten jährlich, eine für jene Zeit große Summe; auch stiftete Kurfürst Philipp hier auf Martini eine Messe für die, in der von seinem Oheim Friedrich, dem Siegreichen, gelieferten Schlacht bei Seckenheim, gefallenen Krieger. Die

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verbindungstreppe (**B.** 1) (unter **A.** 4 besprochen) die beinahe noch ganz erhalten und von den Wohngemächern der Fürsten des Rudolphsbaues in diese geweihte Halle führte, ließ Ruprecht I erbauen. — Wenn Du nun in den öden Mauerräumen des sog. Bandhauses stehst, so siehst du rechts noch die Reste gothischer Fenster, welche einst eine Seiten-Kapelle geschmückt haben. (**B.** 2.)

Auf der Erhöhung, welche von dem großen Saale nach den besprochenen gothischen Fenstern führt, wurde den 9. März 1535 Pfalzgraf Friedrich II. mit der dänischen Prinzessin Dorothea durch den Bischof Philipp von Speier und im Jahr 1551 den 23. November Graf von Hanau mit der pfälzischen Prinzessin Helena getraut.

Durch Ruprecht I., diesen verdienstvollen Fürsten, hatte unsere Burg manchfaltige Verschönerungen und Vergrößerungen erhalten, er starb in hohem Alter 1390.

Wenn auch nichts mehr von der einstigen Pracht der Ruprechtinischen Hof-Kapelle vorhanden ist, und nur noch kahle Mauerreste uns die Stätte bezeichnen, wo einst ihre der Andacht gewidmeten Räume waren, so hat sich Ruprecht I. in einem andern Bau ein Denkmal errichtet, welches noch in schönster Blüthe prangt, und des Nützlichen der Welt schon Manchfaltiges geschenkt hat, es ist dies die Universität Heidelberg, in deren Krone die Perle der Wissenschaft und der Stein der Weisheit den köstlichsten Schmuck bilden.

Als 1348 eine schreckliche epidemische Krankheit im südlichen Deutschland wüthete, deren Entstehung das Volk im blinden Aberglauben jener Zeit den Juden zuschrieb, indem diese beschuldigt wurden, sie vergifteten die Brunnen, weßhalb sie schrecklich verfolgt, gefoltert und auf die grausamste Weise ermordet wurden, so daß gleichzeitige Chronisten melden, daß in Deutschland jenesmal 12,000 solcher Unglücklichen geschlachtet wurden; da war es der edelmüthige Kurfürst Ruprecht I., welcher sich der Unglücklichen erbarmte, ihnen in seinem Lande eine Freistätte gab und sie vor weiteren Verfolgungen schützte.

Wenn Du, verehrter Wanderer, in dem Hofe stehst, erhebe

Digitized by Google

gegen die südliche Ecke des Bandhauses den Blick und Du siehst das älteste pfälzische Wappenschild der ganzen großen Burg.

Eine totale Umgestaltung erhielt der Bau 1615.

Friedrich V. ließ die Kapelle in einen Königssaal zu Hoffesten und Vermählungsfeierlichkeiten umwandeln, verzierte seine neue Schöpfung statt der früheren heiligen Bilder, mit mythologischen Figuren und verwandelte den Oberbau in Wohnungen.

Vier kolossale Säulen, deren Unterlagen der Wanderer in den weiten Räumen (B. 3) noch bemerken kann, trugen die Deckengewölbe dieses größten Saales des ganzen Schlosses. Doch dieser Prunkpalast hatte kein langes Gedeihen; die Schweden suchten ihn 1634 zu zerstören und wiewohl durch Karl Ludwig 1658 restaurirt und mit hohen Giebelwänden versehen, wurde er endlich in den Jahren 1689 u. 1693 von den Franzosen gänzlich zerstört, nur wegen dem Keller ließ 1716 Carl Philipp den Bau nothdürftig bedachen und eine das Ganze verunstaltende Treppe (B. 4) zu der neuen Kirche erbauen, deren oberer Theil aber jetzt auch in Trümmern liegt.

Karl Theodor endlich ließ das Mauerwerk mit dem noch vorhandenen Dache überdecken und zu einer Küferwerkstätte einrichten.

Sämmtliche hohen Fenster waren später beinahe gänzlich zugemauert, wie die meisten Oeffnungen des ganzen Schlosses, wodurch der innere Raum nicht nur dunkel, sondern auch feucht und ungesund wurde, weßhalb ich diese Fenster wieder öffnen, der Luft einen freien Durchzug gestattete und die oben mit B. 1 bezeichnete Wendeltreppe vom hochaufgethürmten Schutte reinigen ließ.

Noch siehst Du, verehrter Wanderer, an dem nordwestlichen Ende des Saales die Reste des Unterbaues eines ehemaligen Thurmes, (B. 5), welcher die Ruprechtinische Kapelle schmückte.

An der nordöstlichen Seite hingegen erblickst Du die Reste einer schönen Wendeltreppe, (B. 6) welche früher in die obern und unteren Räumen führte.

Doch gehen wir, nachdem wir die Schicksale dieses Baues erzählt, wieder auf den chronologischen Verlauf unseres Berichtes zurück.

Nach dem Tode Ruprecht I. folgte ihm in der Regierung seines Bruders Adolph des Einfältigen Sohn, Ruprecht II.

Digitized by Google

der Harte, unter welchem das Schloß keine Erweiterungen erhielt; doch nach dem Hintritt dieses Fürsten 1398 folgte diesem in der Regierung sein einziger Sohn Ruprecht III., der Erbauer der heiligen Geist-Kirche zu Heidelberg, ein hochherziger Fürst, der sich die Verehrung und Liebe von ganz Deutschland erwarb und für Künste und Wissenschaften begeistert war.

Er that mehr für die Vergrößerung und Verschönerung dieses Schlosses, als die ihm vorangegangenen fünf früheren Beherrscher desselben, indem er es mit einem der merkwürdigsten Baudenkmale bereicherte; das heißt: er legte an der südlichen Seite des „alten Baues" einen neuen prächtigeren an, welchen er östlich weiter, in paralleler Richtung mit der Ruprechtinischen Kapelle in den Burghof vorrückte und den man bis zur Stunde nennt:

C.

Den Ruprechts-Bau.

Wir wollen unserem Wanderer durch die Ruinen dieses Schlosses nur Weniges aus dem thatenreichen Leben des Erbauers vom Ruprechts-Baue mittheilen.

Ruprecht III. wurde geboren am 5. Mai 1352, trat 1398 in einem Alter von 46 Jahren die Regierung seines Landes an und war nicht nur von seinem Volke, sondern von den meisten seiner Mitfürsten hochgeehrt, so daß ihm seine Zeitgenossen den Namen „des Gütigen" und wegen seiner strengen Gerechtigkeitsliebe den eines „Justinianus" beilegten.

Als daher König Wenzel, der Faule, Sohn Kaiser Karl IV., des Thrones entsetzt wurde, erklärte die Versammlung der Wahlfürsten zu Boppart am Niederrhein 1400 den Kurfürsten Ruprecht III. einstimmig zum deutschen König.

Doch die bescheidene Burg Rudolph's I. war nun für den Sitz eines deutschen Königs zu klein; denn er mußte oftmals in dem Augustiner Kloster zu Heidelberg Hof halten, weil seine väterliche Burg zu enge dazu war; da unternahm der König

Digitized by Google

den neuen Bau seines Schlosses, den er neben dem Rudolphsbau gegen Süden errichtete und es läßt sich vermuthen, daß der König denselben schon im Jahre 1406 mit seiner Familie bezogen; denn in diesem Jahre war es, wo er die Hochschule gegen Angriffe des Hofadels in Verbindung Heidelberger Bürger in Schutz nahm und zu der künftigen Sicherheit dieser gelehrten Schöpfung hier, auf seiner neuen Burg, kräftige Gesetze erließ.

Auch die heilige Geistkirche in Heidelberg hat, wie oben berichtet, ihre Entstehung diesem Fürsten zu danken. König Ruprecht war vermählt mit Elisabeth, Tochter des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, mit welcher er vier Söhne zeugte, die später vier pfälzische Linien bildeten und sich heute noch in Einer, die, wie schon früher gesagt, auf den Thronen von Baiern und Griechenland herrscht, erhalten hat. — Auf einer Reise in die heimathliche Residenz Heidelberg ereilte auf dem Schlosse Landeskron bei Oppenheim den großen deutschen König der Tod, worauf seine Gebeine in der Kirche zum heil. Geist in Heidelberg beigesetzt wurden, aus welcher letzten Ruhe sie die raublustigen Banden des „allerchristlichsten Königs“ Ludwig XIV. (1689) rissen und das ehrwürdige Grab zerstörten.

Doch ich führe den Wanderer jetzt in das Innere des Baues muß ihm aber zuvor noch einige Bilderwerke zeigen, welche dessen Außenseite schmücken.

Ueber dem gothischen Eingange findest Du, verehrter Wanderer, wenn Du deine Blicke erhebst, ein symbolisches Bild, welches in einem Rosenkranz besteht, in dessen Mitte sich ein, in Gestalt eines A, halbgeöffneter Zirkel befindet; das Ganze tragen zwei Engel.

Ohne andern Erklärungen zu nahe treten zu wollen, scheint mir das schön gearbeitete Bild ein mystisches Zeichen jener alten Baugesellschaften zu sein, durch deren vereinte Kraft so herrliche Werke der Baukunst im Mittelalter entstanden sind. Der halbgeöffnete zum **A** gestaltete Zirkel scheint den Anfang aller Dinge anzudeuten; sowie seine Bestimmung, die des Kreises, das Symbol der Ewigkeit, die weder Anfang noch Ende hat, in welcher aber alle Dinge, also auch dieser Bau entstanden, versinnlicht.

Digitized by Google

Die fünf Rosen in heiliger Zahl, in den kreisförmigen Kranz verflochten, zeigen die Blüthe des Baues; doch die Engel scheinen anzudeuten, daß nur das höhere Geistige die irdischen Blüthen für die Ewigkeit zu Himmlischen erhebt; denn alle Gebilde der Welt fallen dem Raube der Zeit früh oder spät als sicheres Opfer. Der Meister des Ruprecht-Baues soll auch in der Bauhütte des Münsters zu Strasburg, sowie bei der heiligen Geistkirche beschäftigt gewesen sein; auch soll sich in dem Seitenbau des Münsters (Seminarium) ein derartiges mystisches Zeichen befinden. Andere sagen wieder, daß dieses Zeichen, nichts Anderes, als eine bildliche Darstellung von dem bekannten Wahlspruch Ruprechts (viat justitia etc.) darstellen soll; indem der Blumenkranz die Welt, der Zirkel die Gerechtigkeit und die Genien das Jenseits bedeuteten.

Der Jubel, der diese Hallen erfüllte, ist verklungen, der Glanz seiner Gemächer verschwunden und seine Herrscher sind vermodert.

Wie schön sagt hierüber Mathisson:

„Hoheit, Ehre, Macht und Ruhm sind eitel!
Eines Fürstenhauptes stolzer Scheitel
Und ein zitternd Haupt am Pilgerstab
Deckt mit einer Dunkelheit das Grab."

Ferner erblickst Du hier, links von dem Eingange der altergrauen Mauer dieses ehrwürdigen Königshauses das Wappenschild König Ruprecht's in halberhabener Steinarbeit. Ein einfacher Reichsadler der Deutschen breitet seine Schwingen aus, unter welchen auf zwei kleineren Schilden man den Löwen der Pfalz, den die alten Pfalzgrafen von den früheren fränkischen Herzogen angenommen und die Wecken Baierns erblickt; weiter zur Rechten findest Du aber eine Steintafel späteren Ursprungs, welche von Kurfürst Friedrich II. errichtet und folgende Inschrift enthält:

„Tausend vierhundert Jar mā zelt
„Als pfalzgraf Ruprecht wart erwelt
„Zu Römischem kong un hat regirt
„Uff zehen Jar darin volnfirt
„Dis hauß welches pfalzgraf Ludwig
„Erneuert hat wieß stedt lustig

Digitized by Google

„Der jm vier und viertzigisten jar.
„Fünffzehe hundert auch fürwar
„Uß disser welt verschieden ist.
„Jr baider seln pfleg Jhesus Christ
Amen.

Unten steht die Jahrzahl 1545.

Komme nun mit mir, Wanderer, durch die gothische Pforte in das Innere des Baues, wo Du sowohl eine Vorhalle, (C. 1) wie links einen Saal betrittst, in dessen schön gesprengten Kreuzgewölben die Schlußsteine mit Wappenschildern geschmückt sind, in denen mehrmals der einfache Reichsadler des Königs, mit dem gekrönten Löwen der Pfalz, den Wecken des Herzogthums Bayern, dem Wittelsbacher auf dem Silber und Blau quer getheilten Schild mit dem Wappenschild der Zollern wechselt. Jetzt heißt dieser Saal der „Rittersaal" und ist mit Rüstungen, Helmen und Schwertern geschmückt, welche aber in keiner Beziehung zu der Geschichte des Schlosses stehen. Die andern Gegenstände wurden sämmtlich in dem Schloß-Rayon aufgefunden.

Dieser Saal mag früher zu einem Versammlungssaal (C. 2) der Fürsten und des Hofes gedient haben, sowie der große Raum rechts, wenn man in den Bau tritt, wo verschiedene Steintrümmer aufbewahrt werden, zu einem Versammlungssaal der Edlen und Vasallen benutzt worden sein mag.

Im Hintergrunde der Vorhalle führt Dich die schönstgewundene Wendeltreppe des Schlosses in einem achteckigen Thürmchen in die oberen Stockwerke, wo Du gleich rechts in den großen Speise- und Fürstensaal jener Zeit trittst; (C. 3) der noch vor wenigen Jahren in Trümmern und Schutt lag, doch in neuerer Zeit zu einem modernen, wiewohl viel verkleinerten Saale umgewandelt wurde. Die Wände dieses Saales sind mit Bildern und Antiquitäten geschmückt, welche sich auf die verschiedenen Epochen, die dieses merkwürdige Schloß erlebte, beziehen und zum Theil von historischem Werthe sind. Schon zu den Zeiten König Ruprecht's war dieser Saal mit den Bildern seiner Ahnen und Stamm-Verwandten geschmückt, in deren Mitte man das Bild seines Stammvaters Otto des Erlauchten erblickte.

Digitized by Google

Am interessantesten von all' den hier zerstreuten Trümmern vergangener Größe sind die Ueberbleibsel eines riesigen Kamins, (C. 4) welches früher in dem großen Speisesaale seine Wärme verbreitete. Diese Trümmer sind die einzigen klagenden Ueberreste der früheren Pracht, die überall in diesem königlichen Saale geherrscht haben muß; denn er ist ganz mit Bildern in halberhabener Arbeit bedeckt, aber leider nur zu sehr von dem nichts schonenden Zahn der Zeit benagt. Im Oberbau siehst Du zwei Löwen, von welchen der Eine das kurpfälzische, der Andere das königlich dänische Wappen hält, weil die Gattin Friedrich's II., über den wir später mehr zu berichten Gelegenheit haben, Dorothea, eine Tochter König Christians II. von Dänemark war. — Du siehst hier ferner das goldene Vließ und den Reichsapfel im Wappen, welches Erstere Friedrich II. von Kaiser Karl V. erhalten. Der gevierte Hauptschild von Dorothea's königlichem Wappen zeigt Dir die Sinnbilder der damals vereinigten nordischen Königreiche. Im Mittelschild, gleichfalls gevierd, siehst Du die Wappenzeichen der Erbgüter, welche an das dänische Haus gebracht wurden, als: Schleswigs gekrönten blauen Löwen und die silberne Nessel mit den drei silbernen Nägeln im rothen Felde von Holstein; den silbernen Schwan der Grafschaft Stormarn und die Querbalken Oldenburgs.

Die zwei Brustbilder neben Dorotheas Stamm-Wappen sind ihre Eltern, Christian II. und dessen Gemahlin Isabella, Kaiser Karl V. Schwester; die beiden Andern bei Friedrichs Wappen stellen Kaiser Karl mit Lorbern gekröntem Haupte und seine Gemahlin Isabella, König Emanuels von Portugal Tochter vor.

Mehrere Schilde dieses interessanten Werkes sind, wie schon gesagt, sehr beschädigt; von der Inschrift ist nur noch zu lesen:

„ . . . . CHURFÜRST DER HAT
. . . WERCKH WIE ES HIE STAT
. . . . . AUFRICHTEN LON
SEIN REGIMENT WOLL LANG BESTON"

Digitized by Google

Unter dem nordiſchen Wappen iſt die Inſchrift noch ganz zu leſen und heißt:

„SEIN GEMAHELL VON KONGLICHEM STAMM
FRAW DOROTHEA IST IHR NAM
GEBORN PRINZESSIN AUS DENEMARKH
NORWEGEN, SCHWEDEN, DREI KÖNIGREICH STARCKH.“

Im mittleren Gebälke ſieht man einen Todtenkopf, daneben zwei Mohnſtengel mit zwei Schlangen, zwiſchen ihnen eine Sand-Uhr auf einem Kinderkopf, was Alles Anſpielungen auf Leben und Todesſchlaf, Auferſtehung und Verklärung ſind. Dieſes Werk wurde 1546 gefertigt.

Doch ehe wir die Merkwürdigkeiten dieſes Saales völlig berichten, müſſen wir weiter in der Geſchichte forterzählen.

Nach dem Tode König Ruprechts kam deſſen Sohn Ludwig III., oder wie ihn ſeine Zeitgenoſſen wegen ſeinem großen Bart „den Bärtigen“ nannten, an die Regierung, indeſſen ſeine drei Brüder, Johann die Oberpfalz, Stephan Mosbach und Otto Simmern und Zweibrücken erhielten. Ludwig III. war der Vater Friedrich's des Siegreichen, von welchem wir ſchon beim Rudolphsbau einiges berichteten. Dieſer Kurfürſt mußte bei dem berühmten allgemeinen Concilium zu Conſtanz als Stellvertreter des Kaiſers Sigismund und als Reichsrichter funktioniren, was ihn in manche unangenehme Lage brachte; ſo mußte er den Tod des unglücklichen Prager Profeſſors Johannes Huß als Reichsrichter leiten und den Papſt Johann XXIII. Balthaſar Coſſa, als Gefangenen mit nach Heidelberg nehmen, wo er denſelben im Rudolphsbau (wie bei dieſem Bau berichtet) gefangen hielt, bis er ihn ſpäter nach Eicholsheim bei Mannheim bringen ließ.

Auch dieſer Kurfürſt vergrößerte den Fürſtenſitz auf dem Jettabühl, indem er einen Nachbargarten und Waſſergraben ankaufte. Gicht und Blindheit umlagerten die ſpäteren Tage Ludwigs und noch bei ſeinen Lebzeiten übernahm ſein Bruder „Otto“ als Vormund des Kurprinzen Ludwig die Regierung (1436), worauf aber der Kurfürſt Ludwig der Bärtige bald ſtarb (1437)

Digitized by Google

Mit dem Jahre 1442 übernahm Ludwig IV. im achtzehnten Lebensjahre die Regierung; er war ein höchst sanftmüthiger, gemüthlicher Fürst, der schon frühe sich mit Margarethe von Savoyen vermählte, die ihm den nachherigen Kurfürsten Philipp gebar und starb nach kurzer Regierung im Jahre 1449, worauf Friedrich der Siegreiche die Vormundschaft über den kaum einjährigen Neffen übernahm; doch schon 1452 wurde er durch die Edlen seines Landes bestimmt, *) die Kurwürde anzunehmen, wobei er seinen Neffen adoptirte und das Versprechen ablegte, sich nie, wenigstens nicht ebenbürtig, zu vermählen. Die Geschichte erzählt uns nicht bald von einem Fürsten, welcher glänzendere Waffenthaten vollbrachte.

In diesem königlichen Saale war es auch, wo Friedrich I., später der Siegreiche benannt, die bei der Schlacht von Seckenheim gefangenen Fürsten, Grafen und Edle bewirthete, und wiewohl die Tische mit Speisen aller Art besetzt waren, so fehlte doch die Hauptspeise, das Brod, und als die gefangenen Herren dasselbe schüchtern verlangten, erhob sich der siegreiche Friedrich mit ernster Miene, deutete aus den Fenstern des Saales auf die noch rauchenden Trümmer der Ortschaften, auf die jetzt zertretenen Saaten der früher so herrlichen und fruchtbaren Ebene, die sonst dem Beschauer aus diesen Fenstern wie ein lachender Garten entgegenstrahlten, und sagte: „Der Krieger, welcher die Ernten und Mühlen der friedlichen Landleute muthwillig verheert, verdient kein Brod! Nehmet nun ein warnendes Beispiel daran, daß thörichtes Wüthen des Edlen unwürdig ist und gewöhnlich auf Jene strafend zurückfällt, welche es durch ihre grausame Unmenschlichkeit und ihren unersättlichen Stolz erzeugten. Mit dem Maß, su Du ausmeßest, sul Dr wieder ingemessen sin."

Doch nicht nur der Lorbeer des Sieges umstrahlte das Haupt Friedrich's, auch durch die Palme des Friedens suchte er Kunst und Wissenschaft zu heben und die Myrthe der Liebe versagte ihm ihre Kränze nicht.

*) Unter diesen Edlen zeichneten sich besonders die v. Gemmingen v. Sturmfeder, v. Böcklins, v. Bitzthums, v. Wambold, v. Hendschusheim, v. Venningen, v. Berlichingen, v. Helmstatt, v. Walbron u. A. m. aus.

Digitized by Google

Eine schöne Augsburger Sängerin, die edle Klara von Dettin, erwiederte in vollstem Maße seine Liebe und wurde seine Gattin, aus welcher Verbindung das nachherige Geschlecht des fürstlichen Hauses Löwenstein-Werthheim entsprossen und noch fortlebt.

Viele Vorwerke, besonders der nun gesprengte Thurm gegen Südost, welcher weiter unten noch näher besprochen werden wird, so wie andere Fortifikationen verdanken diesem ruhmgekrönten Fürsten ihr Dasein.

Doch schon im Jahre 1476 starb er, den seine Feinde „den bösen Fritz," aber unparteiische Zeitgenossen den Marc Aurel seines Jahrhunderts nannten. Er hatte kaum die Grenzen des Mannesalters überschritten und wurde nach seinem Willen in einfachem Gewande im Barfüßer-Kloster zu Heidelberg bestattet, wo aber selbst seine Ueberreste den im Leben so lange gesuchten Frieden nicht fanden; denn zwei Jahrhunderte später rissen die mordbrennerischen Rotten der Franzosen jener Zeit, seine Gebeine aus ihrer stillen Gruft und zerstreuten sie größtentheils.

Ihm folgte nun sein Neffe Kurfürst Philipp der Aufrichtige, welcher schon als Jüngling den Unternehmungen seines kriegerischen Oheims muthig zur Seite stund; doch die späteren Tage seiner Regierung waren nicht so glücklich, wie die seines großen Ohms; besonders war ihm der Gott des Krieges nicht so gewogen und der bayerisch-pfälzische Erbfolgekrieg wegen den Landen des Schwiegervaters seines Sohnes, des Herzogs Ludwig des Reichen von Landshut-Bayern, mit seinem Vetter dem Herzog von Bayern, fiel nicht günstig für den Kurfürsten aus und bald nach dem unglücklichen Kriege 1508 erlag auch er, noch nicht ganz sechszig Jahre alt, seinen Leiden zu Germersheim, von wo seine Leiche nach Heidelberg gebracht und in der heiligen Geist-Kirche bestattet wurde.

Der edle Kurfürst war den Musen ergeben; man bewahrt noch manche Gedichte von ihm auf, von welchen hier nur Nachfolgendes erwähnt werden soll.

Er schrieb einst einem von ihm geschätzten Mönch, der ihn um ein paar Verse von seiner Hand bat, in zierlichem Latein:

Digitized by Google

„Des Klosters Einfalt kann vortrefflich mir behagen,
„Wenn unter dunklen Kutten reine Herzen schlagen;
„Doch unter dunklem Kleid auch falsches zu ersinnen,
„Weh', welch' ein Ungethüm! schwarz aussen und von innen!"

Zur Zeit dieses Fürsten wurde zu Ehren desselben hier von der rheinischen Ritterschaft ein großes Turnier abgehalten, welches in der Reihe dieser berühmten Waffenspiele das dreißigste gewesen ist. Die löbliche Ritterschaft zum Esel schrieb es den vier Landen deutscher Ritterschaft zu.

Da wimmelten die Säle und Hallen des Rudolphs- und Ruprechts-Baues mit Fürsten, Grafen und Rittern, mit holden Frauen und züchtigen Fräuleins; die schönsten und tugendhaftesten Damen reichten den tapfersten Rittern die Preise der Kampfspiele, nach welchen beim Glanze tausendfältiger Lichter und Lampen die Freuden des Bankett's beim Schalle der Fanfaren begannen. Wer sieht den klagenden Trümmern, die nun von trauerndem Epheu umrankt, die Freuden und den Glanz jener Tage an?

Ludwig V. folgte nun seinem edlen Vater in der Regierung, welcher mit weisem Sinne die Wunden zu heilen suchte, die der unselige bayerisch-pfälzische Erbfolgekrieg seinen Landen geschlagen hatte und pflegte besonders mit großer Liebe der Baukunst, indem er sein Schloß mehrfach vergrößerte.

Bevor wir diesen Aufsatz über den Bau, der sein Dasein dem deutschen König und römischen Kaiser Ruprecht *) dankt, schließen, müssen wir noch einer Anekdote aus dem Leben desselben gedenken, welche die Geschichte bis auf unsere Tage bewahrt hat und die uns einen Blick auf den gemüthlichen Charakter dieses erhabenen Fürsten gestattet.

Als derselbe 1403 aus Rom von seiner Krönung als römischer Kaiser zurückkam, empfingen ihn die festlich gekleideten Kinder Heidelbergs, welche ihm zu Ehren auswendig gelernte Lieder absangen und dabei manchen Fehler machen mochten, was die eifrigen Lehrer mit Schlägen und Püffen bestraften. Zufällig sah dieses

*) Ruprecht wurde, wie schon berichtet, 1400 zu Boppart zum König erwählt.

Digitized by Google

der leutselige Kaiser, der nun die Kleinen liebkoste und zu den Lehrern verweisend sprach:

„Drohet und schlaget diese lieben Kinder nicht; denn der Herr sagte: Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Reich Gottes! Wir wollen lieber Gott den Herrn herzlich loben, daß er uns aus so vielen Gefahren glücklich wieder zurück zu unsern Kindern gebracht" **).

Einen Blick auf die grausame Kriegführung jener Zeit, mag eine Handlungsweise dieses sonst so edlen Fürsten gewähren: als derselbe 1388 bei Speier einen glänzenden Sieg über seine Feinde erlangte, ließ er von den Gefangenen 60 Mordbrenner in einen Kalkofen schieben, wobei er die Worte sagte:

„Ihr habt bei Nacht und Nebel meine armen Leute mit Feuer und Brand verderbt, ich will euch bei hellem Tage in Rauch schicken."

D.

Der gesprengte Thurm.

So wird gewöhnlich ein Thurm benannt, welchen ich bei der Wanderung durch die Fortifikationen näher besprechen werde und von dem ich in der Reihe der Hauptbauten nur mittheile, daß er von Friedrich I. dem Siegreichen in der Mitte des XV. Jahrhunderts erbaut wurde und nun einen der malerischsten Theile der Schloßruine bildet.

Der beinahe während seiner ganzen Regierung immer im Kampfe begriffene siegreiche Friedrich dachte daran, die Burg seiner Väter so fest als für jene Zeit möglich, zu machen und baute diesen mit kolossalen Mauern versehenen Thurm, sowie er noch durch zwei andere Thürme — bei welchen aber nur noch der Unterbau aus jener Zeit stammt — die östliche Seite befestigte.

**) S. Trith. Chron. Hirs. P. 2. p. 310., desgl. J. C. Kaisers historischer Schauplatz.

Digitized by Google

Tour minée. Gesprengter Thurm. **Blown up tower.**

Digitized by Google

Digitized by Google

Ursprünglich waren nur die untersten Abtheilungen überwölbt, die anderen bestunden aus hölzernem Gebälke, welches auf Tragsteinen ruhte, und das Ganze war mit einem spitzen hohen Dache versehen; erst Friedrich IV. ließ die Abtheilungen wölben und die Säulen zur größeren Dauerhaftigkeit des Ganzen in die Mitte setzen; auch baute er den achteckigen Oberbau mit seiner offenen Gallerie darüber und gab ihm ein kuppelartiges Dach.

Dieser Thurm bleibt ein stetes Denkmal der Zerstörungswuth, mit welcher Frankreich jenesmal gegen die unglückliche Pfalz Krieg führte; von jener Sprengung an, die ihm nun ein so malerisches Ansehen verleiht, wurde er allgemein „der gesprengte Thurm" benannt, über dessen weitere Beschreibung ich den verehrten Leser bitte, in den „Wanderung durch die Fortifikationen" nachzuschlagen.

E.

Der Ludwigsbau.

Dem Ruprechtsbau gegenüber errichtete Kurfürst Ludwig V. eine neue Pfalz, an diese baute er ferner das der fürstlichen Burg würdig zur Seite stehende Oekonomie-Gebäude. Der jenesmalige Ludwigsbau ging bis in die Mitte des noch in seinen Ruinen so prächtigen Otto-Heinrichs-Baues; jetzt aber nehmen die Räume dieses fürstlichen Hauses nur noch einen kleinen Platz ein, das heißt, die altersgraue Seite, welche sich in drei Stockwerken bis an das achteckige Thürmchen erstreckt, auf welchem über einer gothischen Thüre der wißbegierige Wanderer noch ein gut erhaltenes in Stein gehauenes Wappen mit drei Schildern sieht; in dem einen ist der pfälzische Löwe, im andern die bayerischen Wecken und im dritten rothen Felde der Zweig (die Damascirung) auf welchem, wie man sagte, der Reichsapfel reife und über dem Helme des Wappens ist wieder ein stehender Löwe.

In dem noch grünen Grunde des Wappens sieht man die Jahreszahl der Erbauung dieses Schloßtheils 1524. Eine Wen-

Digitized by Google

deltreppe führt durch die gothiſche Thüre des Thürmchens in die oberen Räume dieſes Baues.

Südlich lehnen ſich an ihn die großen Oekonomie-Gebäude welche bis auf den öſtlichen Theil des dieſelben bildenden Winkels noch gut, mit ſchönen Wohnungen, erhalten ſind, von denen die erſte Etage die Schloßwirthſchaft im Winter bildet, im Sommer aber nebſt der oberen an Fremde vermiethet wird.

Die herrſchaftliche Küche und Conditorei (E. 1) iſt wegen ihrem großen Heerde und Rauchfang ſehenswerth.

Weiter rechts in dem nördlichen Flügel gelangen wir in ein geräumiges Gewölbe, welches in jenen Zeiten das Schlachthaus (E. 2) war, jetzt aber zur Stallung benutzt wird und dann weiter gegen Weſten in dem gleichen Gebäude gelangt man in die ehemalige Bäckerei, (E. 3) von der noch das rieſenhafte Kamin auffällt.

Da dieſe Bauten weiter wenig Intereſſantes haben, ſo habe ich auch ihre Räume nicht näher bezeichnet, und berichte nur noch über den Vorſprung, welcher an der ſüdlichen Seite jedem Beſucher in die Augen fällt. Dieſes iſt der große, früher 60′ tiefe Ziehbrunnen (E. 4) des Schloſſes, welcher unter einem mit gothiſchen Spitzbögen verzierten, früher gewölbten Erker iſt und von vier freiſtehenden Säulen und zwei Wandſäulen getragen wird. Dieſe vier Säulenſtämme und ein Theil des Fünften ſind von grauem, grobgekörntem Syanit, wie man ähnlichen in hieſiger Gegend findet,[1]) was einige Schriftſteller zu dem Glauben verleitete, auch ſie wären heimiſcher Natur und hätten vielleicht ſchon in Römer Zeiten an dieſer Stelle einem Tempel zur Zierde gedient; doch ältere Gelehrte z. B. der berühmte Cosmographe Magiſter Sebaſtian Münſter — lehrte 1524 in Heidelberg —

1) Um den Forſchern Gelegenheit zu geben, ſchon hier an Ort und Stelle Unterſuchungen über die Gleichheit dieſer Steinart anzuſtellen, ſuchte der Herausgeber dieſer Schrift, ſich ein großes Stück der Rieſenſäule bei Reichenbach am Melibocus zu verſchaffen, welches nun vor der Kaſtellan-Wohnung an dem unterm Gange des „neuen Hofes“ liegt und jedem Fremden zur näheren Prüfung dienen kann.

Digitized by Google

sah diese Säulen noch in seiner Jugend unter den Trümmern von Kaiser Karl des Großen ehemaligem Palaste zu Ingelheim, wohin dieser große Kaiser hundert derartige Säulen von Rom und Ravenna verpflanzte und damit seine kaiserliche Burg verzierte. Kurfürst Ludwig V. ließ diese Säulenreste und noch drei Andere [2]) aus den Trümmern der alten Kaiserburg nehmen und in seine kurfürstliche Pfalz bringen, wo wir die besprochenen noch als die bescheidenen Stützen dieses Erkers, doch ihrer ehemaligen Kapitäler beraubt, erblicken. Auch der berühmte Marquard Freher berichtet über dieselben das oben Erzählte.

Doch nicht nur die Erbauung dieses Schloßtheiles verdankt man Ludwig V.; er ist es auch, der nach den Planen seines Vaters, Kurfürst Philipp's, das ganze Schloß mit großartigen Fortificationen umgeben ließ, der einen Verbindungsgang vom sog. gesprengten Thurm bis zu dem von ihm neuerbauten und nach ihm benannten Ludwigsthurm — im 17. Jahrhundert Nimmerleer benannt — anlegte; der ferner, den Riesenbau des großen Walles, jetzt „Elisabethen-Garten" benannt, errichtete, den nordwestlichen dicken Thurm und auf den Trümmern der Jettakapelle einen andern Thurm (jetzt achteckiger Thurm) und den großen Wartthurm erbaute und selben mit unterirdischen Verbindungsgängen versehen ließ; doch da diese Hauptwerke größtentheils später andere Gestaltung oder andere Bestimmungen erhielten, so werden sie in der zweiten Wanderung durch die Fortificationen des Schlosses näher beschrieben werden.

Ludwig V. hatte den schönen Namen des Friedfertigen mit Recht verdient; denn er war es, der bei allen Fürstenversammlungen in jener stürmischen Zeit (1532), wo die verschiedenen Glaubensansichten nicht nur einzelne Familien, sondern ganze Reiche entzweiten, den Frieden Deutschlands zu erhalten suchte.

Unter dem großen, von ihm aus schauerlicher Tiefe des Grabens aufgeführten Wartthurme war es, wo er einst den

---

2) Eine dieser Säulen befindet sich im Garten zu Schwetzingen, indessen die beiden Andern in der Rheinlust zu Mannheim aufgestellt sind.

Digitized by Google

Kaiser Karl V., in dessen gewaltigem Reiche, wie bekannt, die Sonne niemals unterging, und auch dessen stolzen Sohn, Philipp II. von Spanien empfing und zwei Tage in Ruprecht's königlichen Hallen bewirthete.

Der friedfertige Kurfürst starb 1544, kinderlos und wurde in der heil. Geistkirche beigesetzt. Sein Bruder Friedrich II. folgte ihm als Pfalzgraf und Kurfürst in der Regierung, welcher die begonnenen Bauunternehmungen seines Vorgängers rühmlich vollendete.

Wir weisen unsere Leser auf den Buchstaben C. zurück, sowie auf die folgenden Buchstaben F. G. H. J., welche Mehreres über diesen ausgezeichneten Fürsten enthalten.

F.

Das Brückenhaus.

Wenn der Wanderer aus den Anlagen in den Schloßhof will, so kommt er zuerst durch das Brückenhaus; das ist eine Art Brückenkopf, den Ludwig V. vor seine schöne Brücke setzte, welchen er rings mit einem Graben und Pallisaden umgeben ließ, und nach dem zwei Zugbrücken führten, eine große für Geschütze, Wagen u. dergl. und eine kleine für Fußgänger. Statt der größern ist eine steinerne Brücke erbaut und die kleine Zugbrücke aufgezogen, noch sichtbar. Dieses Brückenhaus hatte im Laufe der Zeit mancherlei Bestimmungen, indem es eine Zeit lang den Kindern der Garnison und Bediensteten zur Schule, vor mehreren Jahren dem Herrn Karl v. Grainberg zur Aufstellung seiner Sammlungen diente und jetzt als eine Sommerwohnung an Fremde vermiethet wird.

Ist man durch den Bogen des Brückenhauses gegangen, so gelangt man auf die große Brücke, wo größtentheils jeder Wanderer, der sie zum erstenmal betritt, seine Blicke in die

Digitized by Google

ſchauerliche Tiefe des Burggrabens richtet und dem Andenken Ludwig V., der dieſe kühne Bauten in's Leben rief, noch in ſpäter Zeit ſeine Achtung zollt.

Vor den Blicken des Wanderers thürmt ſich:

G.

Der große viereckige Wartthurm

auf, der, wie die drei vorbenannten Bauten ſein Daſein Ludwig V. dankt.

Man ſieht häufig hier Fremde, die ſich dadurch unterhalten, indem ſie leiſe in die letzte Zinne des äußeren Bogens gegen den Schloßhof flüſtern, was dann vermöge der eigenthümlichen Akuſtik deſſelben, der Gegenüberſtehende vollſtändig deutlich hört und wer, der in ſeinen harmloſen Kinderjahren von hier aus zum erſtenmale die herrliche Fürſtenburg betrat, wer erinnert ſich nicht des großen eiſernen Klopfringes, in den ihm zu beißen aufgegeben wurde? Oh! glückliche, gold'ne Zeit der Kindheit! wie ganz anders ſieht der das Leben an, der als Greis nun wieder dieſe Stelle beſucht und ſich bei Erblickung des eiſernen Ringes der Zwiſchenzeit von Jenesmal und jetzt erinnert, einer Zwiſchenzeit, die vielleicht auch eiſern für ihn war; er blickt wehmüthig auf den Ring, auf die Ruine und ſich ſelbſt, der nun auch zur Ruine zerfallen. — Auch die Brücke und den Wartthurm, bitte ich Dich, verehrter Leſer, als zu den Fortificationen gehörend, in der zweiten Wanderung durch dieſe, unter den Buchſtaben ff und gg nachzuſchlagen.

Die Ausſicht von dem Wartthurm über die Ruinen gewährt einen eigenthümlichen Eindruck, indem man dieſelbe in einer Art Vogelperſpective erblickt. Die früheren Uhrplatten waren von Metall und wurden von den Franzoſen in dem orleaniſchen Erbfolgekrieg geraubt.

Digitized by Google

Nun trittst Du durch den viereckigen Wartthurm in den großen Hof, wo Dir überall, sogar noch aus den zerfallenen Trümmern, fürstliche Pracht und Größe entgegenstrahlt.

II.

Der dicke Thurm.

Wiewohl wir nach der chronologischen Ordnung nun hier auch des dicken Thurmes, der einst einer der dicksten Thürme Europa's gewesen sein soll, indem sein Durchmesser bei einer Höhe von 235′ über 90′ betrug, erwähnen müssen, so verweisen wir unsere Leser auf die Beschreibung des Elisabethenbaues, sowie nach den Wanderungen durch die Fortifikationen, wo derselbe diesen kolossalen Thurm weiter beschrieben findet.

Die sieben Abtheilungen dieses kolossalen Thurmes ruhten auf Tragsteinen, von welchen der Beobachter an dem noch stehenden Rest auch noch Mehrere derselben sehen kann.

J.

Der neue Hof.

Diesen Bau errichtete Friedrich II. [1]) 1549 auf den Ueberresten alter Bauten, welche zum Theil noch aus römischen Zeiten stammen mochten.

1) Friedrich II. wurde von Kaiser Karl V. wegen seinen Verdiensten um Kaiser und Reich mit dem Reichsapfel im Wappen geschmückt, weßhalb der-

Digitized by Google

Er ließ die Trümmer wegräumen und baute sich über denselben den sogenannten „neuen Hof."

Auch glauben einige Chroniſten, daß auf den Mauerreſten eines ehemaligen Römerkaſtells hier die alte Jettaburg und ſpätere Schlierburg geſtanden wäre[2]), deren Trümmer nun Friedrich beſeitigen ließ und auf ihrer Stelle benanntes Bauwerk in's Leben rief, das, wenn man im Schloßhofe ſteht und ſich gegen Norden wendet, an den drei übereinander befindlichen Reihen kurzſtämmiger Säulen zu erkennen iſt.

Man erblickt hier wieder drei Wappenſchilder, mit Kränzen umſchlungen, wovon das erſte links Friedrich's II. Wappen, das mittlere das der Pfalz und das letzte rechts dasjenige von Friedrich's II. Gemahlin iſt.

Hier prangt auch die Jahreszahl 1549.

In dieſem Baue wurde in einem großen Saale (I. 1.) die Bibliothek aufgeſtellt, doch ſpäter ließ er dieſen Saal zur kurfürſtlichen Rechnungskammer umwandeln; ein achteckiges Thürmchen, wie jenes weiter ſüdlich, wurde auch hier errichtet, auf welchem man in die oberen Räume gelangte.

Wenn der forſchende Wanderer mit mir in die Souterrains (I. 2.) dieſes Baues ſteigen will, ſo ſieht er noch die intereſſante Stelle, wo einſt die Kapelle der Prophetin Jetta geſtanden haben ſoll. Eine nun verkleinerte Oeffnung, die früher die Länge eines Menſchen hatte, geht von dem untern Stockwerke durch die Mitte der Decke in dieſes Gewölbe und läßt dem Beobachter reichen Stoff zu Erklärungen ſeiner ehemaligen Beſtimmung. Deutlich laſſen ſich hier die uralten Mauerwerke erkennen.

Dieſes Gewölbe, welches wir „Jetta-Gewölbe" nennen wollen, iſt ſowohl wegen ſeinem Alterthume, wie wegen ſeiner

---

ſelbe von dieſer Zeit an in dem pfälziſchen Wappen vorkommt. — Kurfürſt Friedrich II. ſtarb zu Alzei und iſt in der heil. Geiſt-Kirche zu Heidelberg beigeſetzt. Mit dieſem Kurfürſten ſtarb die Heidelberger Linie aus und die Kurwürde kam an die Pfalz Neuburg.

2) Siehe: Dr. A. Leger's Führer durch die Ruinen des Heidelberger Schloſſes, 1849.

Digitized by Google

Bauart, nach meiner Ansicht das interessanteste des ganzen Schlosses, denn ein Theil seiner untern Mauer wie der ganze Boden selbst bildet der lebendige Granit.

Die Oeffnungen gegen den Otto-Heinrichs-Bau geben den Beweis, daß der „neue Hof" früher von dieser Seite auch frei gestanden und sonderbar fällt es dem Beobachter auf, daß die in den Granit des Bodens gehauene Treppe so gerichtet ist, daß, wiewohl die Lichtöffnungen des Gewölbes sich nach allen Seiten zeigen, diese sich doch immer im dunkeln Schatten befindet. Dieses ganze herrliche Gewölbe war sammt der früher mit einer Fallthüre versehenen Treppe und dem Verbindungsgange nach den Souterrains des achteckigen Thurmes mit Schutt überfüllt, welchen ich ausräumen und dadurch dasselbe zugänglich machen ließ.

Es hat eine Höhe von 13′, eine Breite von 26′ und eine Länge von 89′. — Wie die in den Granit gehauene Treppe nebst dem Gange eine Verbindung mit dem achteckigen Thurme bildete, so führte dieser Treppe gegenüber eine andere Verbindungstreppe in das schon besprochene achteckige Wendeltreppen-Thürmchen und von diesem auf die vom Hofe gesehenen Gallerien, auf deren zweiter es gewesen sein soll, wo die Gemahlin des Kurfürsten Karl Ludwig 1657 [3]) das Fräulein v. Degenfeld durch einen Pistolenschuß aus Eifersucht erschießen wollte, wovon dieselbe nur durch den Kammerherrn Grafen Wolf Julius Hohenloe, der ihr die Waffe entriß, abgehalten wurde.

Interessant ist auch ein kleines dunkles Gewölbe (1. 3.) neben dem obenbenannten, in dem sich eine tiefe Oeffnung befindet, deren eigentliche Bestimmung gleichfalls sehr räthselhaft ist und dem Alterthumskundigen reichen Stoff zum Untersuchen gibt.

---

3) Kurfürst Karl Ludwig ließ sich 1657 von seiner Gemahlin, Charlotte Prinzessin von Hessen-Kassel, trennen, vermählte sich an die linke Hand mit dem Fräulein Marie Louise von Degenfeld-Dürnau u. Neuhausen, Tochter des Generals Freiherrn Martin von Degenfeld, im Schlosse zu Schwetzingen, welche dann zur Rau-Gräfin erhoben wurde.

Siehe: Kaiser's Schauplatz von Heidelberg, Seite 467.

Digitized by Google

Im 30jährigen Kriege wurde dieses Gebäude bis auf seine Mauern ausgebrannt; Karl Ludwig ließ es wieder herstellen; doch durch die Franzosen im Orleanischen Erbfolgekrieg abermals zerstört und wiewohl von Karl Philipp 1718 erneuert, wurde es beim großen Schloßbrande 1764 wieder ein Raub der Flammen.

Welchem verehrten Leser, sieht er diese ausgebrannten Räume, fällt nicht eine Strophe aus des großen Schiller's Glocke ein, wo es heißt:

„Leer gebrannt
Ist die Stätte
Wilder Stürme rauhes Bette.
In den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Grauen
Und des Himmels Wolken schauen
Hoch hinein."

In diesem Baue befand sich auch die ihrer Zeit berühmte Tapetenfabrik (aus gewirkten Teppichen, Gobelins), welche, als der Blitz das Gebäude entzündete, mit zu Grunde ging. Jetzt bildet dieser Bau, besonders durch seinen schönen Erker an der östlichen Seite, einen malerischen Anblick. — Der große Strebepfeiler an der nördlichen Seite wurde nach dem zweiten Brand erbaut, um dem den Einsturz drohenden Gebäude neue Festigkeit zu geben; auch wurden in ihm Appartements angebracht.

Das vorgebaute, thurmartige Gebäude, welches vom großen Burghof aus an der Sonnenuhr zu erkennen ist, ließ gleichfalls Friedrich II. erbauen und zur Wohnung des Burgvogts bestimmen.

Unten ist ein großes Thor, welches ehedem als Haupt-Eingang zu dem nun gänzlich zerstörten Zeughause führte. Jetzt aber bildet dieses Gebäude einen Theil der Kastellanwohnung.

Digitized by Google

K.

Der achteckige Thurm.

Der Unterbau dieses Thurmes (K. 1.) scheint sehr frühen Ursprungs zu sein, ja, die alte in Granit gehauene Treppe, welche von dem Jetta-Gewölbe nach den Souterrains dieses Thurmes führt, läßt auf einen ältern Ursprung als die andern von Friedrich dem Siegreichen, Ludwig V. und Friedrich II. errichteten Unterbauten, d. h. früherer Fortifikationen schließen.

Sie, sowie die kolossalen Unterbauten des ehemaligen Zeughauses, sind vielleicht noch Reste einer früheren Zeit.

Auf diesem Thurme, soweit wir ihn heute noch rund erblicken, stand ein spitzes Dach, welches Friedrich II. heben und auf den runden Unterbau nun den sogenannten achteckigen Thurm mit hohen Bogenfenstern setzen ließ. Interessant ist es, daß das unterste Gewölbe ohne Pfeiler oder Säule in der Mitte ist, indessen die auf ihm ruhenden oberen Abtheilungen jede in der Mitte eine gewaltige 5′ im Durchschnitt messende viereckige Säule hat, folglich die ganze auf einander ruhende Säulenlinie durch alle Abtheilungen auf diesem Gewölbe ohne Säule steht, wodurch man leicht auf dessen große Festigkeit schließen kann.

Auf diesem untern Gewölbe befindet sich ein Anderes mit zwei Abtheilungen (K. 2.).

Durch die Wendeltreppe in dem westlich angebauten runden Thürmchen gelangt man zu demselben, welches ringsum mit Schießlöchern versehen und wie die frühere Abtheilung als Befestigung diente.

Den großen Pfeiler ließ Friedrich II. deßhalb auf das untere Gewölbe setzen, um seinem Aufbau mehr Festigkeit zu geben; zu gleichem Zwecke ließ er rings um diese viereckige Säule acht Pfeiler setzen, die durch beide Abtheilungen gehen und auf denen dann sein neues achteckiges Gebäude ruht.

Digitized by Google

Die erste Abtheilung in dem achteckigen Aufbau (K. 3.) war ein freier Saal, um den außen herum eine Gallerie lief. Friedrich II. ließ im Jahre 1550 eine Glocke gießen, welche er hierher bringen und von der der Thurm auch später den Namen „Glockenthurm" erhielt.

1551, als der Kurfürst von einer Reise aus Lothringen zurück in seine Residenz kam, vernahm er zum ersten Male am Frohnleichnamsfeste ihr schönes Geläute [4]).

Friedrich IV. ließ später das Dach abheben und statt dessen 1608 den oberen Aufbau mit der Gallerie errichten und dabei einen Bau mit kuppelartigem Dache aufsetzen, so daß nun dieser Thurm aus sechs Abtheilungen besteht.

Im dreißigjährigen Kriege 1633 beschädigten die Schweden dieses Bauwerk sehr, doch ließ es Karl Ludwig ausbessern und neu bedachen; aber schon 1689 suchten es die Franzosen zu sprengen, wovon man in dem untern Gewölbe noch drei Versuche sieht.

Sie brannten den Dachstuhl ab, derselbe wurde 1718 wieder mit einem neuen Dache geschmückt; doch 1764 schlug der Blitz in den angrenzenden „neuen Hof," wobei auch dieser Thurm ausbrannte und die große Glocke schmolz; seit welcher Zeit der Thurm in dem jetzigen Zustande ist. Auch vom neuen Hofe führt jetzt eine neu errichtete Gallerie in diesen, durch seine reizende Aussicht und pittoreske Gestalt interessanten Thurm und wo die Wendeltreppen aufhören oder zertrümmert sind, führen jetzt hölzerne Stufen bis auf seine höchste Fläche.

---

4) Siehe: Leod. Annal. Friedrich II. p. 313, 314, 323.

Digitized by Google

L.

Der Bibliotheks-Thurm.

Hinter dem Ludwigsbau ließ Friedrich II. auf dem von Friedrich I. begründeten Unterbau einen runden Thurm mit vielen Fenstern errichten und darin, wie Dr. Leger behauptet, die Bibliothek aufstellen, weßhalb man ihn noch heute den Bibliotheksthurm nennt, und wegen der hier errichteten Apotheke wurde er auch der Apothekerthurm genannt.

An dem Unterbau dieses Gebäudes ist gegen Morgen abermals das Wappen der Gemahlin Friedrichs II. zu erblicken, doch sind diese Mauern älteren Ursprungs und es läßt sich annehmen, daß, als dieser Kurfürst den Oberbau vollendete, er auch dieses Wappenschild in den ältern Unterbau setzen ließ.

Andere Schriftsteller wollen Leger entgegen behaupten, erst Friedrich IV. hätte dieses obere Geschoß erbauen und zur Bibliothek einrichten lassen.

Auch dieser Thurm wurde im dreißigjährigen Krieg zerstört und wie der vorbenannte Bau durch Karl Ludwig hergestellt, aber gleichfalls im Orleanischen Erbfolgekrieg beschädigt und von Karl Philipp wieder ausgebessert, war er bis 1764 bewohnt, wo auch er, wie die meisten Bauten dieses Schlosses, ausbrannte.

Friedrich II., dem unser Schloß so viel verdankt, wurde auch von seinem Kaiser hoch verehrt, indem ihm derselbe wegen seinem großen Verdienste um die Kaiserkrone — wie schon an anderem Orte berichtet — den Reichsapfel in sein Wappen schenkte, der auch von dieser Zeit in dem kurpfälzischen Wappen vorkommt.

Nach dem in Alzey erfolgten Tode Friedrichs II. bestieg dessen Vetter „Otto Heinrich," genannt der Großmüthige, den Thron der Kurfürsten der Pfalz.

Digitized by Google

Ihm dankt man das herrlichſte und kunſtreichſte Denkmal des Schloſſes, welches ich in dem folgenden Aufſatze beſprechen werde.

Die gut erhaltene Wendeltreppe, welche in dem Bibliotheksthurm ſelbſt und nicht wie bei den meiſten dieſer Bauten als Anbau emporführt, leitet durch den Ludwigsbau in die obere Etage des Otto-Heinrichs-Baues.

M.

Der Otto-Heinrichs-Bau.

Den Plan zu dieſem, in allen ſeinen Theilen ſo herrlichen Baue, der noch in den Ruinen ein reizendes Bild darſtellt, ſoll — wie Manche behaupten wollen — der berühmteſte Maler, Bildhauer und Baumeiſter ſeiner Zeit, Michael Angelo, entworfen haben, und wäre es ſo, wahrlich er würde ſelbſt dieſem größten der Künſtler Ehre machen; doch dieſer außerordentliche Meiſter hat wohl viele Bauten dieſer Art entworfen und ausgeführt; der Baukünſtler unſeres Otto-Heinrichs-Baues aber war ein Heidelberger, der wohl bei ſeinem Entwurf die Werke jenes großen Künſtlers im Auge haben mochte.

Dieſer Bau wurde begonnen im Jahre 1556.

In allen ſeinen Theilen lacht uns eine edle Harmonie entgegen und wenn unſer Auge auch überall auf unendlichen Reichthum von Sculpturen und Bildnereien blickt, ſo ſtört daſſelbe doch nirgends eine geſchmackloſe Ueberladung und ſinnloſe Künſtelei.

Otto Heinrich war der einzige Fürſt aus der Pfalz-Neuburg'ſchen Linie und ein großer Beſchützer der Künſte, welcher wegen der Freigebigkeit, die er denſelben angedeihen ließ, von ſeinen Zeitgenoſſen mit dem Beinamen des „Großmüthigen" beehrt wurde.

Digitized by Google

Das Denkmal, das dieſer Kurfürſt der Nachwelt noch in den Ruinen ſeiner herrlichen Pfalz hinterließ, giebt noch heute ein Bild, wie großmüthig derſelbe die Künſte unterſtützte und pflegte. Wahrlich nur mit Staunen ſieht der Wanderer die Herrlichkeiten der größtentheils noch gut erhaltenen Vorderſeite dieſes Baues, welche ein Muſter der höchſten Vollkommenheit des römiſch-italieniſchen Styles zeigt. Der Beſchauer wird ſowohl durch die unerſchöpfliche Originalität, durch das Ebenmaß, welches in allen Theilen des Prachtbaues ruht, durch den reinen Geſchmack der Fenſterordnung und den manchfaltigen Effekt der Hautreliefs und Basreliefs, als auch durch die Abwechslung von Figuren, Arabesken, Pflanzenformen, Waffen und Fruchtbündel zur ſtaunenden Bewunderung hingeriſſen; beſonders vortrefflich iſt der Faltenwurf der vier Figuren, welche an dem großen Portale das Gebälke mit ſeinen Verzierungen tragen.

Ober dem Thürbogen lieſt man die Worte:

„Otto Heinrich von Gottes Gnaden, Pfalzgraf bei Rhein,
„des heiligen römiſchen Reichs Erztruchſes und Churfürſt
„Herzog in Nieder- und Ober-Bayern ꝛc. ꝛc. ꝛc.

und über dieſer Inſchrift iſt das meiſterhaft gearbeitete Wappen des Erbauers, deſſen beide Seiten im Kampfe mit Löwen begriffene Figuren zeigt, welche eine Allegorie der Kämpfe, die das kurfürſtliche Haus im Laufe der Zeit erlebte, darſtellen. Die Höhe des Thürrayons ſchmückt das Bruſtbild des Erbauers. Die andern Figuren des unteren Stockwerkes deuten ſämmtlich auf Stärke und Gewandtheit, welche jedem Werke, ſoll es von Dauer ſein, als Grundlage dienen muß und ſtellen — wir blicken von der Linken zur Rechten — Joſua, Samſon, Herkules und David dar.

Die Statuen des zweiten Stocks zeigen die fünf chriſtlichen Tugenden, als: die Stärke, den Glauben, die Liebe, die Hoffnung und die Gerechtigkeit.

Der geiſtreiche Verfaſſer des Planes wollte hiermit wahrſcheinlich den Wunſch ausdrücken, daß dieſe Tugenden fortgehend die Fürſten des edlen Wittelsbacher Hauſes ſchmücken möchten

Digitized by Google

Portal des Otto-Heinrich's Bau.

Portique du Palais d'Othon-Henri. — Portico of Otto-Henry's Building.

Digitized by Google

Digitized by Google

und wenn sie diese zieren, so, wie der Meister weiter anzudeuten scheint, — werden seine Jagden ihn erfreuen (Diana), der Handel seines Landes wird erblühen (Mercur), die Liebe wird ihn beglücken (Venus), der Krieg wird sein Land verschonen, oder er wird aus demselben als Sieger hervorgehen (Mars) und die Zeit (Saturn) wird ihn dann in der Ober- und Unterwelt (Jupiter und Vulcan) segnen; denn die ersten fünf hier benannten griechischen Gottheiten, die diese Allegorien andeuten, zieren den dritten Stock und die beiden letzten die Giebel.

Drei Löwen, die in dieser obersten Reihe stunden, hielten jeder das pfälzische Wappen.

In den Giebelfeldern der unteren Fensterreihe erblicken wir Köpfe in Münzgestalten, welche große und berühmte Römer darstellen.

Die Souterrains (M. 1.), von denen, wie ich glaube, noch manche verschüttet sind, waren Aufbewahrungsgewölbe.

Eine doppelte Treppe, welche früher mit einem prachtvollen eisernen Geländer geschmückt war, das im XVIII. Jahrhundert verschleudert wurde, führt zu dem schönen Portale und durch dieses in einen kurzen Gang (M. 2.), dessen 3 Thüren reich mit Arabesken geschmückt sind.

Man gelangt nun, wenn man gerade aus durch die Thüre pilgert, in einen geräumigen Antrittssaal (M. 3), dessen Thüren ebenfalls mit Hautreliefs und Basreliefs prangen; doch schmerzlich berührt es jeden gebildeten Besucher dieser ehrwürdigen Hallen, wenn er die muthwilligen Beschädigungen und gemeinen Verunstaltungen mancher Figuren erblickt und er muß dem seligen Dr. Leger aus voller Seele beipflichten, der in seinem Führer sagt: [1])

„Schade, daß diese Meisterstücke des Meisels, diese Vorbilder zeichnender Kunst, überall durch absichtliche Beschädigungen entstellt sind."

---

1) Siehe: in dem von Karl von Graimberg herausgegebenen Führer durch die Ruinen des Heidelberger Schlosses, 1849, Seite 48

Digitized by Google

Der Geschichte und der Wahrheit unsere Pflicht!

Nicht der Schwede im dreißigjährigen Kriege, nicht der Franzose unter Louvois Verwaltung hat an ihnen sich schmählich vergriffen. Es ist die Mißachtung für Alterthum und Kunst, die einen großen Theil unserer Zeitgenossen befängt und der Muthwille des ausgelassenen Pöbels, die hier vereint ein Denkmal ihres Geistes und ihrer Sittenbildung hinterlassen haben."

Diese gewichtigen Worte eines durch Kenntnisse der Kunst und des Alterthums ausgezeichneten Mannes mögen dazu beigetragen haben, daß, um ferneren muthwilligen Beschädigungen dieses herrlichen Baudenkmales zu begegnen, dasselbe auf hohen Befehl dem allgemeinen Publikum verschlossen und nur unter Beaufsichtigung geöffnet werden darf.

Den bekannten Gelehrten und Künstlern von Heidelberg und der Umgegend, welche den Otto-Heinrichsbau lediglich aus künstlerischen oder geschäftlichen Interessen besuchen wollen, ist der Zutritt zu demselben gestattet, und die kleine Mühe, bei dem Kastellan den Einlaß zu verlangen, wird meiner Ansicht nach durch das Bewußtsein, daß keine unreine Hand nun hier mehr ihren Muthwillen ausüben kann, reichlich entschädigt.

Doch wenden wir uns jetzt links und treten durch einen gleichfalls wie die übrigen Thüren geschmackvoll verzierten Eingang in den Thron-, später Kaiser-Saal (M. 4.), fälschlich in neuerer Zeit Ritter-Saal benannt. Hier ist noch ganz deutlich die Stelle zu erkennen, ohne seine Phantasie stark anzustrengen, wo in einer erhöhten tiefen Nische, zwischen zwei jonischen Säulen, der Thron gestand'n (M. 5.); zu was aber die auf beiden Seiten des Thrones befindlichen, kleinen verborgenen Räume gedient haben mochten, überlasse ich dem Scharfsinne der bau- und alterthumskundigen Besucher unserer Ruine zu erklären.

In diesem Saale war es, wo (1562) Kaiser Mar II., als er von der Krönung von Frankfurt kam, glänzend bewirthet wurde, und wo er, als er das Heidelberger Schloß zum zweitenmale, 1570, mit seiner Gegenwart erfreute und den Nachfolger Otto Heinrich's, Friedrich III., besuchte, durch einen Löwen in großen Schrecken versetzt wurde. — Die meisten Pfalzgrafen

Digitized by Google

bei Rhein hielten sich gezähmte Löwen, als das lebendige Wappenbild ihres Rheinischen Herzogthums und Friedrich III. pflegte während des Mittagsmahles seinen Löwen selbst zu füttern; da soll es in diesem Saale gewesen sein, wo sich einst plötzlich die Thüre öffnete und der König der Thiere herein und auf den Kaiser, der an des Kurfürsten gewöhnlichem Platze an der Tafel saß, zusprang. Natürlich mochte der hohe Herr nicht wenig erschrocken sein, bis der Kurfürst das königliche Thier zu sich rief.

Von jener Zeit an nannte man diesen Saal den „Kaisersaal." Dieser herrliche Thron- oder Kaisersaal war früher mit schönen Kreuzgewölben gedeckt, die von zwei Säulen mit kostbaren Bildnereien getragen und von denen noch einige Ueberreste an ihren früheren Bestimmungsort zurückgebracht wurden. Die Thürgewände des Saales und die der andern Prachtgemächer dieses Stockwerkes sind aus feinem gelben Heilbronner Sandstein, wie schon oben berichtet, schön gearbeitet mit Karyatiden, Genien, Trophäen, Waffen, Früchten, Blumen und Blätterwerk auf das mannigfaltigste verziert, welche Verzierungen häufig von Künstlern abgebildet werden [2]).

Die anderen Gemächer (M. 6.) gegen Westen waren Gesellschaftszimmer und das Seitengemach (M. 7.), welches sich gegen Osten an den Bibliotheksthurm lehnt, war ein Gemach für die aufwartende Dienerschaft.

Die Säle und Gemächer der oberen Stockwerke (M. 8.) waren mit der höchsten Pracht jener Zeit ausgeschmückt und dienten bei Festlichkeiten als Prunkgemächer oder hohen fürstlichen Gästen als Wohnung.

Hier war es in diesen obern Räumen, wo der kunstsinnige Kurfürst Karl Theodor, nach den Zeugnissen von Aug- und Ohrenzeugen [3]) den Entschluß faßte, seine Residenz wieder nach Heidelberg zu verlegen, und schon sollen die Möbeln zur fürst-

2) Siehe das Prachtwerk: Antiquitäten des Heidelberger Schlosses, aufgenommen von Karl von Graimberg und gestochen von Terier.

3) Burgvogt Cramer, Burgaufseher Auth und Hofkeller Verhaß.

Digitized by Google

lichen Einrichtung des Schloſſes beſtimmt, ſchon der Hof zur Reiſe nach dem alten Herrſcherſitze gerüſtet geweſen ſein, da traf der Blitzſtrahl in den von Friedrich II. errichteten „neuen Hof“ und der ganze Bau mit einem koſtbaren Vorrathe gewirkter Tapeten, nebſt den prächtigen Nachbarbauten, wurden bis auf das Mauerwerk ein Raub des durch den Blitz entzündeten Feuers, der fromme Sinn Karl Theodor's und ſeiner Gemahlin Eliſabethe Auguſte, ſah in dieſem Ereigniß einen göttlichen Wink und der Wiederaufbau unterblieb bis zur Stunde.

Auf einer Treppe (M. 9.), welche in dem Bibliotheksthurm angebracht, gelangt man durch den Ludwigsbau in die noch zugänglichen oberen Theile dieſes Baues.

Otto Heinrich, der einzige Sproſſe aus der Pfalz-Neuburgiſchen Linie, regierte nur drei Jahre ſtarb ſchon im Jahre 1559 und iſt bei ſeinen Vätern in der heiligen Geiſtkirche beigeſetzt; ihm folgte nun die Simmer'ſche Linie in der Kurwürde.

Bevor der Blitz das Innere dieſes Baues zerſtörte, litt er ſchon ſehr durch die Brandfackel des dreißigjährigen- und des orleaniſchen Erbfolge-Krieges und was dieſe verſchonten, mußte durch Unkenntniß ſpäterer Beamten, und ſo wie oben berichtet, durch die rohe Hand des Pöbels noch Vieles erdulden; doch die Jetztzeit wird wachen, daß dieſes herrliche Werk der Nachwelt aufbewahrt wird.

Eine Mauer, welche der Wanderer in dem Schloßhofe längs dem Otto-Heinrichs- und Ludwigsbau hinziehen ſieht, errichtete der Baumeiſter deßhalb, um dem Auge ein wohlgefälligeres Bild zu geben und demſelben den abſchüſſigen Boden zu verdecken. Ihrer werden wir ſpäter bei Friedrich's IV. prächtigem Baue ausführlicher erwähnen.

Friedrich III. war der erſte Sproſſe aus der Simmer'ſchen Linie, welcher den Thron der Kurpfalz einnahm; er wurde von ſeinen Glaubens- und Zeitgenoſſen nur der „Fromme“ benannt, war vermählt mit Marie v. Brandenburg, regierte 17 Jahre, hinterließ aber keine Baudenkmale; er ſtarb 1576 und wurde in der heil. Geiſtkirche beigeſetzt, worauf ihm ſein Sohn Ludwig VI. in der Regierung folgte, der ſich mit Anna v. Oſtfriesland

Digitized by Google

vermählte, aber ſchon nach wenigen Jahren, 1583, mit Hinterlaſſung eines unmündigen Sohnes ſtarb; auch er liegt in der heiligen Geiſtkirche an der Seite ſeines frommen Vaters.

Die Vormundſchaft über dieſen unmündigen Sohn übernahm des Verſtorbenen Bruder Johann Caſimir, ein ritterlicher Fürſt, welchem man die Erbauung des erſten großen Faſſes und ſeines Behälters verdankt, deſſen nähere Beſchreibung wir uns im folgenden Abſchnitte vorbehalten.

N.

Das große Faß.

In Heidelberg beim großen Faß
Da ließ ſich's fröhlich ſein.
Bei einem vollgefüllten Glas
Von edlem Pfälzer Wein;
Denn als dies Faß kam einſt zu Stand
Da war ein Jubel in dem Land,
Da freut' ſich Alles, Groß und Klein,
Denn voll war es mit Pfälzer Wein.

Richard Wanderer.

Herrlich glänzt im Schmucke des Frühlings, Sommers und Herbſtes deine Gegend, du ſchönes Heidelberg, weit berühmt iſt deine Hochſchule, die der erſte Ruprecht in deine Mauern pflanzte; doch nicht dein Zauber iſt es, o reizende Natur, welcher den Ruhm dieſer Stadt ſchon vor Jahrhunderten verbreitete; nicht die Perle der Wiſſenſchaft iſt's allein, die den Pilger aus den fernſten Landen hierherzieht; es iſt hier dem trauten Weingotte „Bachus" in dem weltberühmten großen Faſſe ein Altar erbaut, der von Norden und Süden, von Weſten und Oſten ſeine Pilger anzieht, welche in ſtummer Bewunderung den Rieſen aller

Digitized by Google

Fässer anstaunen und noch nach Jahren in der fernen Heimath ihren Kindern und Enkeln davon erzählen.

Pfalzgraf Johann Casimir, welcher, wie oben gesagt, nach dem Tode seines Bruders, Pfalzgraf Ludwig VI. die Vormundschaft über dessen hinterlassenen Sohn und die Administration über die Kurpfalz übernahm, war ein vortrefflicher Fürst, ein muthiger Soldat und ein heiterer, lebensfroher Mann, welcher, als im Jahre 1589 der Weinstock so reichliche Früchte brachte, daß im ganzen Lande, wo der Winzer immer Reben baute, lauter Jubel erschallte, auf die Idee kam, einen Faßriesen erbauen zu lassen, der noch in spätesten Zeiten der Nachwelt den Reichthum dieses gesegneten Jahres verkünden sollte.

Unter diesem Fürsten war es nun, wo das Wahrzeichen Heidelberg's, „das große Faß" und zuvor das Faßgebäude in's Leben gerufen wurde.

Wenn Du auf der im nächsten Abschnitte beschriebenen großen Altane stehst, so siehst Du links ein Gebäude mit einem kolossalen Löwenkopfe, welches Pfalzgraf Johann Casimir an die Ruprechtinische Kapelle anbauen ließ und das nun in seinem Keller das berühmte Wahrzeichen Heidelbergs birgt, ohne welches zu sehen kein Fremder diese Stadt verläßt; denn in Rom gewesen und den Papst nicht gesehen zu haben, heißt sprichwörtlich eben so viel, wie in Heidelberg zu sein und das Faß nicht zu besuchen. Noch in meinen Jugendjahren sprach man im Auslande wenig von der schönen Gegend, deren Reize Heidelberg umstrahlt, wenig von der Universität, welche doch die älteste in deutschen Landen ist und der Welt schon manchen würdigen Staatsmann und Gelehrten gebildet hatte; doch in den weitesten Fernen wußte man von dem Riesenfaß zu erzählen, das in seinem ungeheuern Bauche nahezu dreimalhunderttausend Trinkflaschen Weines fassen kann.

Der Segen, welcher gegen Ende des XVI. Jahrhunderts über dem Gedeihen des Weinstockes in der Pfalz waltete, mußte, wie schon früher bemerkt, dem als Fürsten großen und als Menschen wohlwollenden Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog von Bayern Johann Casimir, den Gedanken eingegeben haben, ein Faß

Digitized by Google

aller Fässer erbauen zu lassen, welches die Nachwelt noch anstaunen sollte.

Er ließ nun den in seinem Fache ausgezeichneten Faßbinder Michael Werner aus der freien Stadt Landau kommen und trug ihm auf, ein Faß zu bauen, wie kein größeres in der Welt zu finden wäre und dasselbe in dem Gewölbe des kurz zuvor vollendeten Anbaues der Ruprechtinischen Kapelle aufzustellen.

Fünf sitzende Löwen zierten dieses Faß, von denen der größere auf dem Scheitel der Vorderseite und die vier kleineren die Ecken begrenzten, jeder aber das pfälzische Wappen hielt.

Im Jahre 1589 wurde das Werk begonnen und 1591 hatte Meister Werner seine Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des fürstlichen Bestellers glücklich vollendet. Dieses erste und älteste große Faß, das am nämlichen Orte thronte, wo man das heutige sieht, hielt 132 Fuder, 3 Ohm und 3 Viertel. Es war 27 Werkschuhe lang, aus 112 Dauben zusammengesetzt und mit 24 eisernen Reifen umgeben, zu welchen man allein 122 Centner Eisen gebraucht haben soll. Der Werkmeister erhielt für Arbeitslohn 1500 fl. und der Schlosser 1400 fl.

Doch nicht lange sollte dieses erste große Faß die Schaulust seines Begründers und seiner Besucher ergötzen; schon ein Jahr nach seiner Erbauung starb Pfalzgraf Johann Casimir und in dem dreißigjährigen Kriege ging dasselbe nach einem kaum dreißigjährigen Bestande zu Grunde und blieb über 40 Jahre unbeachtet und beinahe vergessen in Trümmern liegen.

Erst längere Zeit nach den Drangsalen jenes verderblichen Krieges, als der gold'ne Frieden wieder blühte und seine segensreichen Früchte in einem wiedererwachenden Wohlstande des Volkes zu zeigen anfing, ließ Pfalzgraf und Kurfürst Karl Ludwig im Jahre 1664, so viel in seinen Kräften, nicht nur an dem Heidelberger Schlosse die hinterlassenen Spuren des Krieges durch Ausbesserungen verwischen, sondern auch zum Denkmale wiederkehrenden Frohsinnes, das große Faß durch den kurfürstlichen Hofkeller Joh. Meier mit vermehrter Pracht und Meisterschaft neu aufbauen; doch wurde auch dieses zweite große Faß noch vergrößert, indem es jetzt eine Höhe von 24' und eine

Digitized by Google

Länge von 30′ erhielt, in seinem Bauche 204 Fuder faßte und wie das erste mit 24 Reifen umgeben war, dasselbe aber an Pracht und Mannigfaltigkeit der Bildnerei übertraf.

Leider sollte auch dieses zweite große Faß nicht lange der Gegenstand der Bewunderung sein, denn die orleanischen Erbansprüche schwangen über die von der Natur so gesegnete Pfalz auf's Neue die Fackel des Krieges und drohten dem Fasse, ja dem ganzen Schlosse den Untergang.

Es ist nur zu bekannt, wie im Anfange des 17. Jahrhunderts, in den Jahren 1689 und 1693, die französischen Heere in der schönen Pfalz hausten, wie sie sengten und brannten, Dörfer und Städte einäscherten und zerstörten und mit vandalischer Wuth Alles zu zernichten suchten, wo auch das Heidelberger Schloß ein Opfer dieser Barbaren wurde; zwar entging das große Faß durch einen unbekannten Zufall der Zerstörungswuth der französischen Soldaten und dem überall wüthenden Flammenmeer; doch da man demselben in den Kriegsunruhen die nöthige Sorgfalt nicht widmen konnte, so lag es 41 Jahre lang leer, verlechte und verdarb; aber als durch Pfalzgraf Kurfürst Karl Philipp das Schloß so viel als möglich wieder hergestellt wurde, gedachte er auch des modernden Riesenfasses und befahl, es reichverziert und verjüngt wieder herzustellen.

Nun wurde das Werk unter Aufsicht des Hofkellers Joh. Anton Engler im Jahre 1727 begonnen und schon im folgenden Jahre glücklich beendigt und im gleichen Jahre noch mit pfälzischem Weine gefüllt.

Bei diesem Faße wurde die noch vorhandene Bildsäule des Clemens Perkeo (N. 2.), den man wegen seiner zwerghaften Gestalt nur den Clementel nannte, aufgestellt, welcher in jener Zeit wegen seiner lustigen und witzigen Einfälle als Hofnarr des Kurfürsten Karl Philipp beliebt und weit bekannt war.

Dieser Clementel war ein Tyroler von Geburt und früher ein Knopfmacher, als welchen ihn der Kurfürst während seines Aufenthaltes als kaiserlicher Statthalter in Tyrol liebgewonnen und an seinem Hoflager als lustigen Rath (Hofnarr) angestellt hatte. Dieser lustige Rath war es, der als einer der eifrigsten

Digitized by Google

Verehrer des Rebensaftes auch so lange an dem Kurfürsten drängte, bis derselbe im Jahre 1727 die Wiederherstellung des Königs aller Fäßer beschlossen und den Clementel zum Kammerherrn des Faßkönigs ernannte, welche Auszeichnung er dadurch würdigte, daß er, wie die Fama noch heute verkündet, täglich 15 bis 18 Flaschen guten Weines trank.

Herr A. v. Leonhard erzählt in seinem schätzbaren Fremdenbuch über Heidelberg von diesem lustigen Rath:

„Perkeo war, wie übrigens versichert wird, ein Mann von Bildung, den der Kurfürst gewöhnlich zur Tafel zog. Eines Tages neckte sich der Minister Karl Philipp's, ein Mann von hohem körperlichem Wuchse, mit dem Zwerge, er endigte mit den Worten: „Komm' näher, Perkeo, und gib mir einen Kuß, aber strecke Dich nicht;" die Antwort des Narren, indem er tief sich neigte, war genau die nehmliche, welche der Ritter mit der eisernen Hand dem kaiserlichen Hauptmann durch seinen Trompeter verkünden ließ; nur fügte Perkeo das Amandement bei: „aber ohne Dich zu bücken."

Clementel zur Seite hängt eine Uhr (N. 3.), deren Mechanik eine Erfindung dieses lustigen Rathes sein soll und diejenigen so sie aufziehen wollen, heiter überrascht.

Doch auch dieses Faß wurde bald unbrauchbar und seine überladenen Zierrathen und veralteten Reime mißfielen: da wurde durch den kunstfreundlichen und freigebigen Kurfürsten Karl Theodor beschlossen, die Stiftung seiner Vorfahren durch ein neues Faß, das die früheren an Größe übertreffen sollte, zu ehren; er befahl daher 1751 seinem Hofkeller Joh. Jak. Engler dem Jüngern, ein ganz neues Faß von dem festesten Holze zu erbauen und dieses Faß ist es, welches Du, verehrter Wanderer, noch heute erblickst, zu dem, wie zu einer Wallfahrt, Pilger von Nah und Fern kommen und seinen riesigen Umfang anstaunen.

Die Erbauung dieses Hauptes aller Fässer der Erde soll die große Summe von 80,000 Gulden gekostet haben und war oftmals mit dem köstlichen Rebensafte der Pfalz gefüllt; seine ganze Länge beträgt 32', sein Durchschnitt in der Breite und der Vorder-

Digitized by Google

und Hinterseite 22′ und in der Mitte des Bauches 23′. Seine 127 Dauben sind 9″ 9‴ dick und sein kreisförmiges Spundloch ist 3″ und 4‴ weit.

Achtzehn hölzerne — 8″ dicke und 15″ breite — Reifen, die durch Verzahnung mit eisernen Bändern und Schrauben unter sich verbundenen Balkenstücken, verfertigt sind, umgeben es, wovon jedoch die beiden äußeren Reife eine Breite von 18 Zoll haben. Von eben so vielen eisernen Reifen sind nur 8 übrig; welchen Weg die übrigen im Laufe der Zeit genommen, ist bis jetzt unbekannt. Auf der Vorder- sowohl, als auf der Hinter-Seite wird der einwärts dem Drucke der Flüssigkeit entgegen gebogene Faßboden jedesmal von vier, gegen ihre Mitte hin vorzüglich starken Querbalken in seiner sichtbaren concaven, ausgehöhlten Lage gehalten, welche bei ihren Enden vermittelst eiserner Bänder und Schrauben an Boden und Dauben befestigt sind. Das Faß ist auf 8 zierlich geschnitzten, gewaltigen Hölzern, einige Schuh hoch vom Boden gelagert.

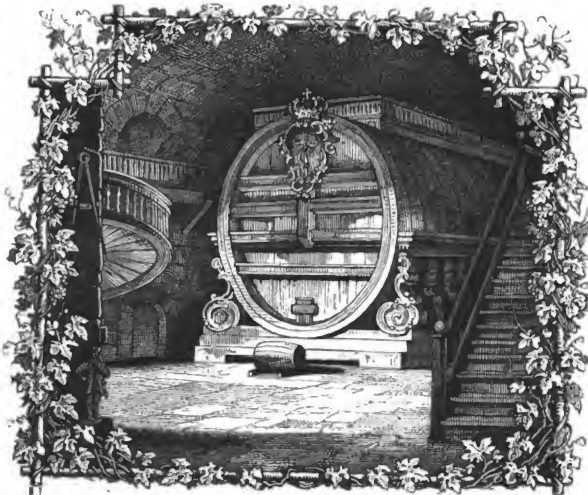
Die Höhe des ganzen Werkes beträgt vom Kellerboden bis an seinen höchsten Stand 26′ 5″ und oben an der Vorderseite ist ein mit dem Kurhute gekrönter Schild, welcher auf blauem Felde den goldenen Namenszug Karl Theodor's trägt, angebracht.

Dieses Riesenfaß übertrifft alle seine Vorgänger an Größe, denn es kann 236 Fuder oder 283,200 große Trinkflaschen Flüssigkeit in seinem kolossalen Bauche fassen, der schon, wie oben erzählt, öfters (1753, 1760 und 1766) voll pfälzischem Rebensafte gefüllt war.

Noch sind im Keller zu sehen der Zirkel, Hobel, Gergelkamm und Reißer (N. 4.), welche bei der Fertigung des Fasses gedient haben. Der Riesenzirkel ist 8′ 6″ lang und auf demselben sind einige Reime eingegraben. Der Hobel hat eine Länge von 7′, eine Breite von 10″ 9‴ und eine Dicke von 4″ 6‴ mit dem Namen des Werkmeisters.

Eine Gallerie mit Geländer und verschiedenen Treppen führen zu und um den Faßriesen und auf seinen Rücken, wo ein Faßboden, der sogenannte Altan, 27′ 7″ hoch über dem Kellerboden

Digitized by Google



Le	Das	The
grand tonneau	**große Faß**	**great tun**
au château	im Schloß	in the castle
de	zu	of

Heidelberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

angelegt, welcher Raum für eine zahlreiche Gesellschaft zur heitern Unterhaltung darbietet und mit einer 3′ 3″ hohen Brustlehne umgeben ist.

Das Faß wird durch eine Oeffnung im Scheitel des Gewölbes angefüllt, und das ganze Kellergewölbe hat vom Fußboden an gerechnet 35′ 3″ bis zur Wölbung. Auch befindet sich jetzt noch über dem Faßkeller eine kleine Pumpe mit eisernem Werk, durch welche man den Wein aus dem Fasse lassen konnte.

Vor diesem ungeheuern Fasse liegt zum Gegensatz ein anderes von gewöhnlicher Größe (N. 5.), das wegen seiner künstlichen Verbindung merkwürdig ist; denn seine Dauben sind ohne Reife noch irgend ein sichtbares Befestigungsmittel auf das festeste und vollkommenste verbunden.

Zur sinnlicheren Auffassung unseres großen Fasses werden wir diesem Berichte eine getreue Abbildung desselben beifügen und hoffen, dadurch manchem Besucher Heidelbergs noch in späteren Tagen die freundliche Erinnerung an unser Riesenfaß aufzufrischen.

Der gewöhnliche Eingang (N. 6.) in das Faßgewölbe — es gibt außer diesem noch zwei Eingänge — führt durch den großen Keller des Bandhauses, in welchem noch ein zweites großes Faß aufbewahrt wird, das im Jahre 1662 aus 94 Dauben erbaut und 47 Fuder enthält — so soll dieser Keller in seiner Glanzperiode 12 dergleichen Fässer aufbewahrt haben; deßgleichen noch ein anderes (N. 7.), das in gewöhnlicher Größe mit eisernen Reifen umgeben, ein hohes Alter zu haben scheint und auf dessen Vorderseite ein von Eichenholz geschnitztes Madonna-Bild thront; dieses Faß soll, wie man erzählt, den Abendmahl-Wein enthalten haben.

Das Gebäude, in welchem unser besprochener Riese wohnt, bestand aus drei Abtheilungen; das unterste Gewölbe war mit den Festungswerken verbunden und auf diesem ruht (man kann durch eine Fallthüre von dem Faßkeller in das unterste Gewölbe gelangen) das sehr hohe und mit dem großen Keller verbundene Faßgewölbe, über welchem eine kleine der Hausandacht bestimmte Kapelle war, deren große gothische Fenster zum Theil, wiewohl verunstaltet, doch noch sichtbar sind. Mit der alten Kapelle stand

Digitized by Google

dieſe kleinere durch eine große Bogenthüre in Verbindung, und Friedrich V. verband dieſen Bau mit dem ſpäter beſprochenen engliſchen Bau und ſetzte einen Altan darauf. Im Jahre 1689 wurde dieſes Gebäude zerſtört, aber 1728 wieder unter Dach gebracht.

O.

Der Friedrichsbau.

Nach dem 1592 erfolgten Tode Johann Caſimirs kam deſſen Neffe, der Sohn Ludwig's VI., Friedrich IV., an die Regierung, von welchem man auf der Univerſitäts-Bibliothek zu Heidelberg noch ein geſchriebenes Tagebuch vom 9. Jan. 1596 bis zum 26. Januar 1599 bewahrt. In dieſem Fürſten erwachte wieder auf's Neue die Bauluſt, welche meiſtens die Kurfürſten aus dem Heidelberger Stamme beſeelt hatte.

Dieſer Fürſt war es, welcher im Jahre 1606 die ſpäter der ältern Schweſter ſo gefährlich gewordene Stadt Mannheim ſchuf und auf dem Jettabühl ſich einen neuen Palaſt erbaute, der, wiewohl mit ſchwerfälligen Baugliedern, doch ſtolz und beherrſchend über Heidelberg thront. 1601 wurde der Grundſtein zu dieſem pomphaften überladenen Bau gelegt und 1607 wurde er vollendet.

Drei Stockwerke erheben ſich und über ihnen auf der Süd- und Nordſeite zwei Giebel, auf denen wieder Genien mit Füllhörnern und Vögel prangen, was eine Anſpielung auf den Reichthum der Gegend, welcher ſtets in jugendlicher Fülle prangt, ſein mag. In jedem Giebel befinden ſich zwei Wappen, das des Kurfürſten Friedrich IV. und das ſeiner Gemahlin, der Prinzeſſin Louiſe von Naſſau-Oranien; zwiſchen den Giebeln ſteht auf beiden Seiten mit Schwert und Waage die Gerechtigkeit und von der Hofſeite erblickt man 16 gut gearbeitete Statuen, in jedem Stock-

Digitized by Google

werke je vier, sämmtlich ausgezeichnete Fürsten aus dem Wittelsbacher Hause.

Ueber dem Thore, durch welches man in den Bau tritt, steht auf einer, im Schwedenkriege beschädigten, Tafel folgende Inschrift:

FRIDERICUS COMES PALATINUS RHENI S. Rom. IMPERII ELECTOR DUX BAVARIAE HOC. PALATIUM DIVINO CULTUI ET COMMODAE HABITATIONI EXTRUENDUM ET MAJORUM SUORUM IMAGINIBUS EXORNANDUM CURAVIT. ANNO DOM. MDCVII.

Was auf Deutsch heißt:

„Friedrich, Pfalzgraf bei Rhein, des heil. röm Reichs Kurfürst, „Herzog in Bayern, ließ diesen Palast zum Dienste Gottes „und zur bequemen Wohnung erbauen und mit Bildnissen „seiner Ahnen schmücken; im Jahr des Herrn 1607."

Die erste der Statuen, links oben im Giebel ist Karl der Große, der Stifter des christlich-germanischen Reichs, von welchem der alte Schyrenstamm der Wittelsbacher seine Abkunft leitet. Die zweite ist Otto der Große, Herzog von Bayern; die dritte Ludwig I, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern; die vierte Rudolph I., Pfalzgraf, Kurfürst und Erbauer des Rudolphsbaues; die fünfte Kaiser Ludwig IV., der Bayer, Rudolphs Bruder; die sechste Ruprecht, als Kurfürst Ruprecht III, Rudolph's Urenkel und Erbauer des Ruprechtbaues; die siebente Otto, König von Ungarn, Pfalzgraf bei Rhein und Enkel Otto's des Erlauchten; die achte Christoph III., König von Dänemark, Norwegen und Schweden, ein Enkel König Ruprecht's; die neunte ist der Pfalzgraf Ruprecht I., Rudolph's Sohn: die zehnte Friedrich I., der Siegreiche; die eilfte Pfalzgraf Kurfürst Friedrich II., der Weise benannt, welcher die Fortifikationen des Schlosses vervollständigte und den neuen Hof baute; die zwölfte Pfalzgraf Otto Heinrich, der Großmüthige und der Erbauer des schönsten Baues, der seinen Namen trägt und für ihn ein ehrendes Denkmal ist; die dreizehnte Pfalzgraf Kurfürst Friedrich III., der Fromme, aus dem Hause Pfalz-Simmern; die vierzehnte Pfalzgraf Kurfürst Ludwig VI., des Vorbenannten

Digitized by Google

Sohn; die fünfzehnte Pfalzgraf Johann Casimir, Bruder des Vorhergehenden und Verweser des Kurfürstenthums; die sechszehnte und letzte, Pfalzgraf Kurfürst Friedrich IV., der Erbauer dieses Prachtbaues *)

Leider sind mehrere dieser Figuren durch die Gräuel des Krieges beschädigt, besonders die eilfte, Kurfürst Friedrichs II. Statue, wo der ganze Oberleib abgeschossen wurde und die fünfzehnte Figur, Johann Casimir, bei welcher gleichfalls der Oberkörper sehr beschädigt ist.

Der untere Bau wurde als Kirche erbaut, in welcher die Schätze und Stiftungen der Ruprechtinischen Kapelle, welche theils abgetragen, theils für andere Zwecke bestimmt, verpflanzt wurden.

Ueber dem Haupteingange dieser Kirche, die wie das ganze Gebäude nicht im schönsten Styl erbaut, ist in hebräischer und lateinischer Sprache der 20. Vers des 118. Psalmes zu lesen:

„Dieses ist das Thor des Herrn, durch welches die Gerechten eingehen werden."

Sehr interessant ist es für den Geschichtsfreund, in den noch vorhandenen Urkunden zu finden, wie sich der prachtliebende Friedrich IV. lange vergebens bemühte, einen geschickten Künstler für die Bildhauer-Arbeiten seines neuen Palastes zu finden, bis endlich einer der hiermit Beauftragten den Meister Sebastian Götz aus Chur in Graubündten auffand, welcher nun mit acht Gesellen auf ein Jahr mit der Bedingung angestellt wurde, daß er in dieser Zeit die bestellten Bildhauer-Arbeiten vollendet haben müßte, wofür er, außer seiner Verköstigung für sich und seine acht Gesellen, an baarem Gelde erhielt:

1) Für jede Bildsäule der 16 Ahnen des kurfürstlichen Erbauers . . . . . 65 fl. —

2) Für jedes der acht Wappen in den beiden Seiten der 4 Giebeln: . . . . . 40 fl. —

*) Abbildungen dieser ehrwürdigen Standbilder ließ Herr von Graimberg fertigen, welche auch bei demselben zu kaufen sind.

Digitized by Google

3) Für jede der zwei Statuen der Justitia zwischen den Giebeln . . . . . 30 fl. —
4) Für jeden der 12 großen Löwenköpfe . . 9 fl. —
5) Für jeden der drei kleinen Löwenköpfe . . 3 fl. —
6) Für jeden der 45 menschlichen Köpfe über den Fenstern, Dachungen und Ahnenbildern . . . . . 3 fl. —

Der Königssaal — jetzt Bandhaus — mußte dem Künstler zur Werkstätte eingerichtet und im Winter geheizt werden und der Meister wie seine Gesellen sollen der kurfürstlichen Küche und der pfälzischen Kellerei in dieser Zeit kräftig zugesprochen haben. Auch ist das Kapital, welches Meister Götz aus der kurfürstlichen Kasse bezogen, für jene Zeit, sehr bedeutend, denn das Material des Heilbronner gelben Sandsteines, sowie die sonstigen Erfordernisse, mußten ihm frei in die Kunstwerkstätte geliefert werden. Im Jahre 1604 schloß man mit dem Meister den Vertrag und nach Verfluß eines Jahres hatte der wackere Graubündner zur Zufriedenheit des hohen Bestellers die Aufgabe mit seinen Gesellen beendigt.

Wenn man die kolossale Arbeit aufmerksam durchgeht, so muß man übrigens gestehen, daß der Meister und seine Gesellen den Meisel tüchtig in Bewegung gesetzt haben, um all' die zahlreichen Bildnereien in einem Jahr zu beendigen.

Außer den benannten Gegenständen waren noch viele Bildnereien an diesem Baue zu fertigen, die in unserer Quelle nicht angegeben sind, als z. B. die vier Genien auf den Giebeln, ferner die auf beiden Seiten am Fuße der Pfeiler mit reichen Verzierungen angebrachten Schilde, sowie die über den Thüren befindliche, mit Arabesken umgebene Wappen und Inschriften und vieles Andere mehr.

Nach dem Maßstabe jener Zeit zur Gegenwart, wo dazumal ein Professor unserer Hochschule mit 80 fl. bis 100 fl. jährlich honorirt wurde, so geht aus obiger Rechnung, was Meister Götz mit seinen Gesellen verdiente, hervor, daß jenesmal die Kunst nicht stiefmütterlich behandelt wurde. Suum quique!

In dem 2. Stocke hat Herr Karl von Graimberg werthvolle Sammlungen von Gemälden, Urkunden und Antiquitäten, welche

Digitized by Google

sich meistens auf die Pfälzer Geschichte beziehen und die über 2000 Gemälde, 900 Handschriften, 2000 Kupferstiche, alte Holzschnitte, 2000 Münzen, 1200 Urkunden auf Pergament und über 1000 Nummern von Bildereien, alten Gefäßen, Hausgeräthe und Waffen enthalten. Auch hat Herr Karl von Graimberg eine großartige Sammlung von allen nur denkbaren Ansichten des Heidelberger Schlosses herausgegeben, wovon besonders die von Haldewang gestochenen Blätter rühmlich bekannt sind die zu dem jetzt so zahreichen Besuch der Fremden in Heidelberg nicht wenig beigetragen haben. Diese und andere auf die Heidelberger Schloßruine Bezug habenden Blätter sind in einem eigenen Salon zum Verkaufe ausgelegt, deßgleichen hat Herr Kunsthändler L. Meder vorzügliche Handzeichnungen, Aquarellen, Gemälde, Stahlstiche und Lithographieen in einem eigens hiezu eingerichteten Salon dieses Stockwerks zum Verkaufe ausgestellt.

Der dritte Stock hat bis jetzt keine Bestimmung.

Von der mitternächtlichen Seite dieses Prunkpalastes hat Kurfürst Friedrich IV. auf der Stelle der alten abgetragenen Schloßmauer, auch den schönen Altan erbaut, von dem sich jeder Besucher heute noch an der herrlichen Aussicht über die Stadt und das weite Rheinthal bis hinüber an das Haardtgebirge ergötzt.

Er ließ diesen großen Altan auf feste Gewölbe durch dorische Säulen gestützt gründen, von welchen das Obere die große Vorhalle des Schlosses benannt wird.

Die anderen Räumlichkeiten dieses Altans, welche zu den Fortificationen der Burg gehören, werden wir auch bei der Wanderung durch dieselben näher bezeichnen.

Der Friedrichs-Bau kann wohl in seiner Art prächtig, doch nie schön genannt werden, denn es ist an ihm viel Pracht verschwendet, aber die schwerfälligen Ueberladungen und Schnörkel beleidigen das Schönheitsgefühl.

Die Kirche ist nur sehr wenig beschädigt und könnte mit geringen Kosten wieder hergestellt werden. Ein Bild, welches früher über dem Hochaltar aufgestellt war, ist ein alterthümliches Gemälde und stellt Johannes, den Täufer vor; es wurde 1400

Digitized by Google

von Schoon Jans gemalt und von Kurfürst Ludwig III. dem Bärtigen benannt, der Schloßkapelle gewidmet. Es ist eines jener interessanten Denkmäler des Mittelalters, das sich bis auf uns durch die mannigfaltigsten Stürme der Zeit erhalten hat. — Seine Stelle am Hochaltar der Schloßkirche trauert um ihre verlorene Zierde, indem es sich dermalen in der Großherzoglichen Gemälde-Gallerie zu Mannheim befindet; die noch wenigen vorhandenen Bilder dieser Kirche sind werthlos.

Unter der Kirche ist ein schönes festes Gewölbe, welches als Keller benutzt wird.

Während des Baues dieser Prachtwerke ließ Kurfürst Friedrich auch den Schloßhof mit dem großen Springbrunnen (O. 1) verzieren, von dem der Wanderer noch heute die Ruinen erblicken kann. Der höchstselige Großherzog Leopold, ein großer Verehrer alles Edlen und Schönen, soll sich öfters beim Besuch des Heidelberger Schlosses dahin ausgesprochen haben, daß der große Springbrunnen im Hofe des Schlosses wieder hergestellt werden sollte, was das ganze Bild der innern Ruine neu beleben würde, welchen Wunsch der erhabene Fürst ohne Zweifel verwirklicht haben würde, wenn nicht die trüben Ereignisse der Zeit und dann sein Tod dazwischen gekommen wäre. Möchte der würdige Erbe seiner Tugenden und seines Thrones diesen schönen Wunsch in's Leben rufen!

Der Abhang, welcher sich von der südöstlichen Ecke des Hofes nach Westen und Norden senkt, ist von einer schönen Quadermauer verdeckt, an deren nördlichem Ende einst die Bildsäule des Merkurs gestanden, welche zu Neuenheim bei Heidelberg gefunden wurde.

Unter dieser Bildsäule war ein anderes römisches Alterthum, nämlich ein dem Merkur geweihter Altar, der zwischen Rohrbach und Kirchheim ausgegraben wurde; und oben auf der Mauer prangte ein anderer Altar mit Inschriften und Bildnereien, der von zwei Brüdern dem Gotte Jupiter geweiht war und von dem das Fußgestell auf besagter Mauer noch sichtbar ist.

Diese letztbenannte Antiquität diente lange Jahre in der Michaelskirche des heiligen Berges, auf welchem sie auch aufgefunden wurde, als Weihkessel.

Digitized by Google

Sämmtliche Alterthümer sind im vorigen Jahrhundert nach Mannheim in die dortige Antiquitätensammlung gebracht, wo sie sich jetzt noch vorfinden.

P.

Der englische oder der Elisabethen-Bau.

Die Grundlagen dieses Baues gehören zu den von Ludwig V. angelegten großen Vertheidigungswerken des Schlosses, weßhalb wir unsern Leser bitten, über sie auch in den Wanderungen durch die Fortificationen nachzuschlagen; wir beschränken uns hier nur auf die Erzählung der Erbauung und Zerstörung des Elisabethen-Baues. Gehen wir deßhalb wieder auf den historischen Verlauf unserer Wanderung zurück.

Im schönsten Mannesalter starb Friedrich IV. 1610 und hinterließ den Kurthron Friedrich V., einem Jüngling, welcher kaum das 14. Jahr zurückgelegt hatte und unter der Vormundschaft seines Stammvetters des Pfalzgrafen Johann II. von Zweibrücken stand. Im Jahr 1613 vermählte sich dieser Kurfürst mit Elisabethe, der einzigen Tochter James Stuarts, Königs von Großbrittanien, Enkelin der unglücklichen Maria Stuart.

Bald darauf ließ der jugendliche Fürst auf dem nördlichen Walle Ludwigs V. den Bau des stolzen Palastes beginnen, dessen edlen Styl wir noch in seinen Trümmern zu bewundern Gelegenheit haben. — Als Friedrich V. von seiner Reise nach London zurückkam, wo er sein Beilager gefeiert, gab er seinem Hofbaumeister Johann Salomon von Caus, einem kunsterfahrenen Normannen, den Auftrag zur Errichtung großartiger Wasser- und Garten-Bauten, von denen jetzt nur noch sparsame Trümmerreste zu sehen, die wir aber in der dritten Wanderung durch die Schloßgarten-Anlagen näher bezeichnen werden. Der englische Bau wurde mit dem dicken Thurm (P. 1) verbunden, dessen

Digitized by Google

Unterbau, wie die meiſten Fortificationen, gleichfalls von Ludwig V. begründet war.

Dieſer dicke Thurm hatte eine Höhe von 235′, einen Durchmeſſer von 90′ und die Dicke der Mauer betrug 20′. Im Innern hatte er ſieben aufeinander ruhende Abtheilungen, welche durch ein nebenſtehendes Stiegenthürmchen mit Wendeltreppen verbunden war.

Friedrich V. ließ nun das Dach durch den Baumeiſter Peter Carl aus Nürnberg, ohne es zu erſchüttern, aufheben. die früheren Wände bis zum Gurtſtein abbrechen und hierauf einen hellen geräumigen Saal, (P. 2) welcher 100 Tiſche faßte, errichten und mit dem engliſchen Bau verbinden.

Gegen den Eliſabethengarten ſieht der Wanderer zwei ſchöne Sandſteinſtatuen in Blenden ſtehen, deren eine Ludwig V., die andere Friedrich V. vorſtellen. Zwiſchen ihnen iſt auf einer Steintafel folgende Inſchrift:

LUDOVICUS COM. PAL. R. ELEC. DUX BAVAR. MOLEM HANC EXSTRUXIT A. MDXXXIII FRIDERICUS V. COM. PAL. R. ELEC. S. R. I. VICARIUS BAVAR. DUX AD ZONAM USQ. DESTRUXIT, REFECIT, FORNICIBUS DISTINXIT, COENACULI ALTITUDINI XXXIII. PED. ADDIDIT, COLUMNAM TOTIUS TECTI MOLEM SUSTINENTEM E MEDIO SUSTULIT IMMOTO IN CORRUPTO QUE TECTO, HANC MONUMENTA POSUIT. A. S. MDCXIX.

Das heißt auf Deutſch:

Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Kurfürſt, Herzog in Baiern, hat dieſes ungeheure Werk erbaut im Jahre 1533 — Friedrich V., Pfalzgraf bei Rhein und Kurfürſt, des heil. Röm. Reichs Verweſer, Herzog in Baiern, hat daſſelbe bis auf das Grundgeſims abgetragen, wieder neu aufgeführt, mit Deckenwölbungen geziert, der Höhe des Speiſeſaales 33 Fuß zugeſetzt, die Säule welche die ganze Laſt des Daches trug, aus der Mitte hinwegnehmen laſſen, ohne das Dach zu erſchüttern, im Jahre des Heils 1619.

Friedrich hätte bei manchen glänzenden Eigenſchaften ein beglückter und beglückender Fürſt ſein können, denn er beherrſchte

Digitized by Google

einen Staat, welcher durch die Natur wie nicht leicht ein anderer gesegnet war und einem wahren Garten glich. — Doch durch unglückselige Ehrsucht brachte er über sich und die ganze Gegend, welche er beglücken sollte, unsäglichen Jammer. Angereizt durch seine Gemahlin, folgte er dem gefährlichen Rufe und nahm die Königs-Krone Böhmens an, zog dahin und verlor 1620 am weißen Berg bei Prag Schlacht und Krone gegen Kaiser Ferdinand.

Diese böhmische Königswahl, die am 16. August 1619 in Prag statthatte, und auf Friedrich V. fiel, brachte demselben für sein ganzes übriges Leben nur eine schmerzliche Dornenkrone.

Den 25. Sept. des gleichen Jahres verließ er die schöne Pfalz um unsäglichem Jammer entgegenzugehen und dieselbe nur als länderloser Flüchtling wieder — aber die Burg seiner Väter nie mehr — zu sehen.

Seiner Abreise gingen manchfaltige religiöse Feierlichkeiten voran; doch das Volk schien eine bange Ahnung ergriffen zu haben, denn überall begegnete man in den sonst so heitern Gesichtern der Pfälzer, dem Ausdrucke des Kummers und der Besorgniß.

Die Mutter des neu gewählten Königs von Böhmen, die geistreiche Louise Juliane von Nassau-Oranien sah demselben bei seiner Abreise, von schmerzvollen Ahnungen ergriffen, aus einem Fenster des Schlosses nach und rief mit thränendem Blick und wehmüthiger Stimme:

„Ach nun geht die Pfalz in Böhmen!!!„

Friedrich kam auch, wie schon bemerkt, nie mehr in seine väterliche Burg, welche, sowie die ganze Gegend, durch die Furie des wildesten Krieges Schreckliches erlitt.

Er starb 1632 vor Gram in Mainz

Friedrich V. ist der mütterliche Stammvater des auf dem Throne Großbrittanniens herrschenden Königshauses.

Welcher Wanderer staunt nicht über das Riesenwerk des dicken Thurmes, wenn er von den hohen Fenstern des englischen Baues hinab in die schauerliche Tiefe blickt oder von dieser aus, dasselbe, das jetzt nur noch in einem kleinen Theile lebt, bewundert.

Digitized by Google

Pfalzgraf, Kurfürst Karl Ludwig, Sohn des unglücklichen Böhmenkönigs, oder wie ihn seine Zeit spottweise nannte, des Winterkönigs, sammelte die durch Krieg nach allen Gegenden zerstreuten Unterthanen und suchte durch weisen Staatshaushalt die Wunden seines schwergeprüften Landes wieder zu heilen; und das vielbeschädigte Schloß seiner Väter herzustellen, wie wir bei den verschiedenen Bauten Gelegenheit zu erzählen hatten.

Seine Tochter Elisabeth Charlotte vermählte er mit Herzog Philipp von Orleans, Bruder des Königs Ludwig XIV., was nach dem kinderlosen Tode seines einzigen Sohnes Karl zu dem Orleanischen Erbfolgekrieg die Veranlassung gab, welcher durch Melac's wüthende Rotten so vieles und schreckliches Unheil über die schöne Pfalz brachte.

Der edle Character dieses würdigen Fürsten zeigt sich noch in folgendem Zuge der Nachwelt.

Schon während des dreißigjährigen Krieges wurde, wie schon öfters erzählt, vieles an dem Schlosse verwüstet, aber durch den edlen Karl Ludwig, der von 1650 bis zum Jahr 1680 regierte, so viel als möglich wieder hergestellt; doch wie wahrhaft väterlich es dieser edle Fürst mit seinem Volke meinte, mag nachstehender Brief — den er an den Marschall Turenne 1673 schrieb, der in Schwetzingen sein Hauptquartier hatte und später seinen Tod bei Saspach durch eine feindliche Kanonenkugel fand — bestätigen. Er schrieb an den französischen Feldherrn — der ein Vorgänger des Grafen Melac, schon jenesmal in der Pfalz grausam hauste. —

„Was Sie an meinem Lande verüben, kann unmöglich auf Befehl des allerchristlichsten Königs [1]) geschehen; ich muß es als Wirkung eines persönlichen Grolles gegen mich betrachten; Es ist aber unbillig, daß meine armen Unterthanen büßen, was Sie vielleicht gegen mich auf dem Herzen haben können, darum mögen Sie Zeit, Ort und Waffe bestimmen, unsern Zwist abzuthun."

Der französische Marschall setzte aber nicht sein Leben gegen

---

1) Ein Titel, den die Könige von Frankreich von dem Papste erhalten.

Digitized by Google

das des ritterlichen deutschen Pfalzgrafen; doch schonte er von dieser Zeit an die Pfalz mehr und verließ Schwetzingen.

Karl Ludwig starb zu Edingen, einem Dorfe zwischen Heidelberg und Mannheim in dem Obstgarten eines Landmanns 1680 und sein Sohn Karl, der nur wenig seinem Vater ähnlich war, folgte ihm in der Kurwürde.

Der große Saal auf dem dicken Thurme wurde zu einem Schauspielhause umgewandelt, wo der Fürst selbst Komödie spielte. Auch erbaute er die Karlsschanze mit dem Karlsthurme von welch' letzterem wir nicht einmal mehr Trümmer sehen.

Kurfürst Karl wurde in England mit der Doktorwürde und mit dem Hosenbandorden geschmückt, weßhalb er diesen Orden auch an seinen Wappen bei der Karlsschanze in Stein hauen ließ.

Er starb 1685, worauf der für die Pfalz so verderbliche orleanische Krieg ausbrach.

Ich habe jetzt den Wanderer in alle noch vorhandenen Hauptbauten dieser deutschen Alhambra geführt und es versucht, demselben deren Schicksale zu beschreiben und werde nun die zweite Wanderung durch die Fortificationen unseres herrlichen Schlosses beginnen.

Digitized by Google

IV.

Wanderung

durch die Fortificationen der Ruinen des Heidelberger Schloſſes.

Dieſe Wanderung hat beſonderes Intereſſe für den Freund der Kriegswiſſenſchaft und iſt ohne chronologiſche Ordnung, nur als ein Rundgang um die im vorigen Abſchnitte beſchriebenen Hauptbauten dargeſtellt.

Die verſchiedenen intereſſanten Punkte ſind mit kleinen Buchſtaben von a u. ſ. w. an bezeichnet.

Wenn der Wanderer den Hügel beſteigt, auf welchem die Bauten der fürſtlichen Burg thronen und die letzten Häuſer der Muſenſtadt von dem Kornmarkte aus verlaſſen hat, ſo gelangt er auf den äußern Burg- oder Kanzleiweg [1]) welcher rechts von

1) Ein anderer Weg zum Schloſſe verbindet die Bergſtadt mit dieſem untern Theile, indem er vom Anfange des Burgweges auf Stufen bis an das äußere Burgthor des Schloſſes führt und der „kurze Buckel“ benannt wird. In der Mitte dieſes Weges iſt, wenn man hinaufgeht, links ein Haus, (ſiehe Situationsplan D. S.) in welchem ein hochbetagter, doch rüſtiger Mann, Daniel Schlagenauf wohnt, einer jener Originale, wie man ſie nicht häufig trifft, eine lebendige Chronik, bei der man es übrigens, wie bei vielen alten Chronikern, nicht ſo genau bei ihren Citaten nehmen muß, der aber ein langes Leben und mühſelige Opfer dazu verwendete, eine Menge der verſchiedenartigſten Antiquitäten zu ſammeln, deren Beſichtigung für den Beſucher von Intereſſe iſt.

Digitized by Google

einer Stützmauer begränzt wird, die nach den an ihr angebrachten Gedenktafeln mehrere Kurfürsten zu ihren Erbauern und Renovatoren (a.) hat, als:

1. Tafel: Pfalzgraf Friedrich, Churfürst, baut mich 1552. (Friedrich II.)
2. „ Pfalzgraf Karl Ludwig, Churfürst, baut mich 1651,
3. „ Pfalzgraf Karl Theodor, Churfürst, reparirt mich 1751.
4. „ Churfürst Karl Friedrich von Baden baut mich auf's Neue 1805.

Links hingegen ist der Weg mit einer Reihe von Bäumen bepflanzt. Unweit der ersten der benannten Tafeln theilt sich derselbe, wo der links in die schattigen Spaziergänge, der Anlage, indeß der zur Rechten in die ehemalige Karls-Schanze (b.) führt.

Diese früher stark befestigte Schanze erhob sich terassenförmig, d. h. in zwei Vorhöfen und der eigentlichen Schanze. In dem höher gelegenen zweiten Vorhofe sieht man noch den jetzt vermauerten Eingang in das Innere derselben, über welchem das churfürstliche Wappen (c.) in Stein gehauen und mit dem Hosenbandorden geschmückt, in sehr mittelmäßiger Arbeit, sich befindet; doch kann man noch deutlich die Devise des Hosenbandordens: „Honi soit, qui mal y pense“ lesen.

Beide Vorhöfe waren nach den Geschütz-Oeffnungen zu schließen, stark mit verschiedenen Geschützen armirt. Da der Eingang in das Innere der Schanze vermauert, so muß ich den Wanderer, um dahin zu gelangen, den Weg weiter — eine kleine Treppe empor — welche ihr Dasein aber wie die Andere dieses Weges erst der neueren Zeit verdankt — indem die Geschütze nicht über Treppen fahren konnten — wo man links noch ein kleines vermauertes Pförtchen (d.) erblickt, unweit welchem man durch ein höher gelegenes größeres Thor (e) in das Innere dieser Schanze gelangt. Rechts von hier gegen Osten sieht man noch an den zertrümmerten Mauern, wo einst der Karlsthurm (f.) angebaut war, welchen Kurfürst Karl mit dieser Schanze im Jahr 1683 erbauen ließ — wie Du an der Jahreszahl des weiter oben besprochenen Wappens schon sehen kannst — von dem aber auch nicht mehr eine Spur vorhanden.

Digitized by Google

Früher stund an der Stelle der Karlsschanze ein großes, rings mit einer Gallerie versehenes Ballhaus, welches Kurfürst Karl einreißen und zu dieser Fortifikation umwandeln ließ.

Man sieht noch verschiedene Gewölbe, von denen eines zu einer Pforte, welche gleichfalls vermauert, an den Fuß des achteckigen Thurmes führte und das in späteren Zeiten Fuchsloch (g) benannt wurde. Von hier aus führte ein für die Schildwachen dienender Gang weiter, deren sich an dieser Schanze mehrere mit steinernen Schilderhäuschen finden.

Doch, verehrter Wanderer, gehe nun mit mir durch die Pforte, durch welche wir in diese Schanze — die im orleanischen Kriege mit Frankreich in Trümmer gelegt wurde — gelangten, in die kleine Halle (h) und von dieser in den innern Burgweg, wo Du zur Linken die alten kolossalen Grundmauern des ehemaligen Zeughauses (i) erblickst, dessen Unterbau auch einer frühern Zeit anzugehören scheint. — Friedrich der Siegreiche hatte dasselbe schon 1455 auf den Mauerresten älterer Bauwerke erbaut. Man sieht noch deutlich, wo die Franzosen eine Rinne für den zur Sprengung befindlichen Zündfaden bildeten. Doch die Sprengung gelang nicht ganz, wenigstens die älteren Mauerwerke widerstanden der Kraft des Schießpulvers. — Ebenso bemerkt man noch die später ausgebesserten Stellen der Sprengversuche. Dem Zeughause gegenüber führt auf der rechten Seite im Hinaufweg, ein Thor auf die sogenannte „kleine Batterie" (k), einer bedeutenden Fortifikation, welche sich beinahe vor der ganzen nördlichen Hauptseite des Schlosses gegen den Neckar hinzieht und sich in drei Absätzen terrassenförmig gegen Osten hebt [2]). Es lehnt sich an diese Batterie der Bau der großen Halle (l), welche Friedrich IV. nebst dem schönen,

2) Am Fuße der untern hohen Mauer dieser Batterie, in welcher mehrere Breschen geschossen sind, zieht sich ein nun halbverschütteter Laufgraben längs derselben, in welchem man noch das obere Theil einer Bogenthüre sieht, durch welche ich schlüpfte und in ein Gewölbe gelangte, das früher in die Souterrains der kleinen Batterie führte, nun aber größtentheils verschüttet ist.

Digitized by Google

großen Schloß Altan 1601—1607 auf den alten Schloßmauern (m) erbauen ließ.

Die große Halle besteht aus Kreuzgewölben, wo Du noch heute in dem Schlußsteine eines derselben das kurpfälzische Wappen mit dem Reichsapfel erblickst.

Diese Kreuzgewölbe ruhen auf dorischen Wandsäulen und das Licht fällt von Norden in die Halle; am östlichen Ende derselben befindet sich ein zur Wachstube dienendes Gemach und am westlichen zwei deßgleichen.

Vom innern Burgweg gelangt der Wanderer an ein Burgthor, durch welches man ehemals über eine Zugbrücke in die große Halle trat, aus der man wieder durch eine Thüre und Treppe auf die kleine Batterie kam. — Unter dieser eben besprochenen großen Halle sind wieder Gewölbe, die als Wachstuben, und drei andere Hallen (n), die zur Aufbewahrung von Geschützen dienten. — An einem der ersten dieser Gewölbe kann man im Hintergrunde noch die alte Schloßmauer, wie sie von Ludwig V. erbaut, welche auf Granitfelsen ruht, sehen. Ein zum Theil verschütteter Abzugskanal führt vom Friedrichsbau in eines dieser Gewölbe. Ich ließ diesen früher mit wildem Gestrüppe bewachsenen Platz zu einem freundlichen Garten umwandeln, von welchem man eine reizende Aussicht über die Stadt, den Neckar und die Rheinebene genießt.

Wenn man um die Ecke auf der kleinen Batterie — nun Altangarten benannt — des Altangebäudes biegt, so erblickt man eine Stelle, wo der schwedische Oberststatthalter Fulko Hunks — ein Engländer von Geburt, der unter Abel Moda in dem Schloß befehligte — das Herz seines treuen Waffengefährten und Wachtmeisters Abraham Meppels beisetzen ließ.

Ein großer Stein (o) mit lateinischer Inschrift zeigt Dir diesen Ort, die Inschrift heißt auf deutsch:

„Dem seligen Geiste! Stehe o Wanderer,
„Fulko Hunks, ein Britte, bittet Dich darum, um den Ort anzuschauen.
„wo seines Achates und Wachtmeisters treues männliches Herz beigesetzt
„ist. Er starb fechtend und siegend am 3. Brach-Monat 1635. Benetde
„seine Tapferkeit und gehe."

Digitized by Google

Nun folgt ein lateinisches Anagramm, dessen Sinn nur schwer zu enträthseln, es heißt auf deutsch:

„Als Tapferer siegte ich schlecht,
„In Meerhausen machte ich es wieder gut."
„Fulko Hunks, der Kriegsschaar Oberststatthalter, setzte diesen Stein
„mit frommem Sinn."

Unter dieser Batterie sieht man mehrere Sprengversuche oder Breschen. Neben dem Faßgebäude beginnt der feste Unterbau des Elisabethen- oder englischen Baues (p), den Ludwig V. 1533 mit dem dicken Thurme erbaute.

Auch hier sieht der Wanderer die Zerstörungswuth, mit welcher die Kriegsfackel an diesen herrlichen Bauten wüthete; denn zwei tiefe Breschen oder Sprengversuche halfen dem Zahne der Zeit getreulich das Werk Ludwigs, das für die Ewigkeit gebaut schien, nach und nach zu zerstören. — Ein Pförtlein führt aus dem westlichen Ende der kleinen Batterie an diesen Unterbau und an die wenigen Reste des einst weitberühmten „dicken Thurmes," (q) an denen man noch deutlich die Abstufungen von 6 Etagen erblickt.

Zwei dunkle Oeffnungen, die der Wanderer über der Mitte im Innern des dicken Thurmes sieht und die ich erklimmte, führen zu ehemaligen geheimen Gemächern. Ganz am Boden sieht man aber ein halbverschüttetes Thor, (r) durch welches man eine lange Strecke bis unter das sogenannte Rondel des Stückgartens in Ludwigs großem Walle eingehen kann, bis sich der Gang theilt und verschüttet ist.

Nachdem wir die Blicke noch über die Riesenmauer der westlichen Seite dieses Walles streifen lassen, erblicken wir den halbrunden Thurm desselben, Rondel genannt, (s) der zur Hälfte zerstört und in dem man von dem Elisabethen-Garten aus noch ein kleines Pförtlein erblickt, durch welches man auf einer Wendeltreppe ganz hinabsteigen konnte und von wo man noch weit in den geheimnißvollen Gängen, die in mehreren Etagen hier übereinanderlaufen sollen, gelangen konnte.

Der Eingang zu dieser Wendeltreppe ist von dem Stückgarten aus sichtbar, doch durch große Quader verschüttet.

Digitized by Google

Friedrich V. ließ die frühere Kuppel dieses Rondels abtragen und oben mit einer Balustrade versehen, die im orleanischen Kriege zerstört wurde.

Von dem dicken Thurme soll, wie alte Leute Heidelbergs behaupten, die es wieder von älteren Leuten gehört, ein geheimer Gang bis in die Stadt hinabführen, was wir übrigens auch nur als Sage berichten. Doch kehren wir zurück bis an ein gothisches, mehr als halb zugeschüttetes Thor in dem Elisabethen-Unterbau (t) und wir gelangen durch dasselbe an eine breite massive Treppe, die auf 50 Stufen empor führt, über welche wahrscheinlich die Geschütze aus dem Innern der Bauten herab oder hinauf geschleift wurden. Diese Treppe, die aus dem Keller des sogenannten Bandhauses nach dem untern Theile des dicken Thurmes führt, scheint dazu gedient zu haben, daß man auf ihr aus dem großen Hofe durch den Keller der Ruprechtinischen Kapelle Geschütze und Munitions-Gegenstände in die Fortifikationen dieses Theiles der Burg ein- und ausbringen konnte. Doch wir verfolgen diesen Weg nicht weiter, sondern begeben uns, nachdem wir die Treppe erstiegen, rechts auf eine andere, gleichfalls massive Treppe, (u) die ich, sowie den Zugang und die Thüre, welche von da auf die alte Burgmauer führt, von dem überall angefüllten Schutte reinigen und durch eine neue obere Treppe zugänglich machen ließ. (v) — Interessant sind die furchtbaren Sprengversuche, welche hier die Franzosen machten, um Ludwig V. festen Unterbau und Friedrich V. graziösen Palast zu stürzen.

Was jenesmal nicht gelang, würde endlich doch geschehen sein, wenn man nicht später die weite Sprengung durch zwei feste Unterpfeiler gestützt hätte.

Doch angelangt bei den Fortifikationen älterer Zeiten hinter Ruprechts I. heiliger Stätte und Rudolphs dürftigem Anfangsbau des Schlosses, wenden wir uns wieder um und steigen eine andere Treppe empor und wir kommen in die gedeckte Batterie Ludwigs V., eine Gallerie, (w) in welcher zwei Geschütze stunden und deren Mauern 24' dick und außen mit behauenen Steinen bekleidet sind und die den Burggraben gegen die südliche

Digitized by Google

Seite deckte. Dieser gedeckten Batterie gegenüber gelangt man an die nördliche Seite des Unterbaues vom Elisabethenbau, wo sich gleichfalls wieder mächtige Schießscharten zeigen. —

Etwas weiter westlich fortgeschritten gelangen wir an ein kleines Pförtchen, welches ehemals, wie man noch deutlich an den Mauerwerken sehen kann, mit einem Fallthore versehen war; von hier führt wieder eine Treppe empor zu neueren Befestigungen, welche von dem Kurfürsten Friedrich V. und dem Enkel desselben Kurfürst Carl herrühren.

Von hier führte ein, früher mit Graben und Fallbrücke versehener Ausgang auf Ludwigs großen Wall (y), welcher die „große Batterie" war und den man heute noch den „Elisabethen- oder Stück-Garten" nennt. — Den letzteren Namen erhielt er dadurch, weil diese Stelle 1700 dem bürgerlichen Artillerie-Corps zur Uebung und Benutzung überlassen wurde, worauf dasselbe ein kleines Gebäude zur Aufbewahrung der Kanonen vor dem dicken Thurme errichtete, welches aber, als der Schießplatz 1805 verlegt, abgebrochen wurde.

Ehe man aus dem Stückgarten gelangt, bemerkt man hinter dem dicken Thurme eine Mauer mit Schießlöchern (z), die ehemals der Besatzung der großen Batterie zum Aufenthalte diente.

Doch gehen wir den eben gemachten Weg bis auf die alte Mauer hinter der Ruprechtinischen Kapelle zurück und sehen wir uns hier ein wenig in diesem interessanten Gebiete um, dann steigen wir wieder hinab und wandeln durch die Sprengungen in den Burggraben (aa), welcher früher größtentheils 6′ bis 7′ mit Wasser angefüllt werden konnte; hier erblickt der Wanderer die altergrauen Unterbauten der Ruprechtinischen Kapelle, des Rudolphs- und des Ruprechts-Baues bis zum Ludwigsthurme (bb), später im 17. Jahrhundert „Nimmerleer" benannt und zur Rechten erhebt sich der hohe Ludwigs-Wall, an dessen äußerstem südlichen Ende er ein Thor (cc) erblickt, in welchem er ungefähr 40 bis 50 Schritte südwestlich wandeln kann, wo dann der Schutt seinen Schritten eine Grenze setzt. — Man sieht in einiger Höhe noch deutlich einen schmalen Weg (dd) längs dem Walle hinlaufen, von welchem aus die Schleußen auf- und nie-

Digitized by Google

dergelassen wurden. Zu gleichem Zwecke diente der kleine Gang am Ludwigsthurm, aus welchem, wo jetzt die Sprengung ist, eine Thüre auf denselben führte. — Wenn Du Dich nun in dem großen Burggraben um die Ecke wendest, so siehst Du rechts durch falsch angebrachte Oeconomie eines früheren Baubeamten die Mauer ihrer schön behauenen Quader beraubt, welche nach Schwetzingen gebracht wurden. Links sind die Ruinen der alten Fortifikationen und in der Nähe des großen Wartthurms ist eine nun zerfallene Wendeltreppe (ee), welche an eine kleine Thüre führte, aus der die Gefangenen in das tiefe Verließ des Wartthurms gelassen wurden. Ein klares Forellen-Bächlein durchschlängelt jetzt den Graben, das von hier aus einige Brunnen der unten ruhenden Stadt nährt.

Die Brücke (ff) nebst dem hohen Wartthurm [3]) ließ Ludwig V. 1541 aus dem tiefen Burggraben heraufführen.

Der gewaltige, viereckige Wartthurm (gg) ist an jeder Seite 43′ breit, steigt gänzlich mit behauenen Steinen zu einer bedeutenden Höhe empor. In den Kreuzbögen des Thores sieht man an den Schlußsteinen die Wappenschilde der Kurfürsten. Die schlecht gearbeiteten Schildknappen, die jeden ästhetischen Geschmack beleidigen, nebst den Löwen, ließ erst Friedrich II. an den Wartthurm fertigen und das mittlere Wappen, welches jetzt fehlt, soll von Silber in erhabener Arbeit gewesen sein.

Interessanter mag der Anblick dieses Thurmes und der Brücke noch im Anfange unseres Jahrhunderts erschienen sein, wo der eine Theil derselben gegen den Wartthurm mit einer Zugbrücke versehen war; doch auch hier wirkte unverständiger Diensteifer nachtheilig; ein Baubeamter ließ die schönen Quader zwischen dem Wartthurme und dem gesprengten Thurme gleichfalls ausbrechen und die Brücke durch kleinliche Bögen erhöhen und bis an den Eingang schließen, indeß jene ihres Schmuckes beraubte Mauer mit Riesenschritten ihrem Verfalle entgegengeht.

Doch wandern wir jetzt unter die Brückenbogen, wo Du unter dem letzten ein mit Quellwasser gefülltes Loch siehst, in

3) Siehe: pag. 47 über den Wartthurm und die Brücke ein weiteres.

Digitized by Google

welchem Forellen aufbewahrt werden; wandle dann links gegen die östliche Seite des Wartthurms, so kannst Du durch eine in die dicke Mauer gesprengte Oeffnung in das schauerliche Thurmverließ (**hh**) steigen, das ich von dem es gänzlich ausfüllenden Schutte reinigen und zugänglich machen ließ.

Die Unglücklichen, welche in dieses gräuliche Gefängniß kamen, wurden durch die bei der Wendeltreppe angebrachte Thüre auf einem Haspel in die Tiefe gelassen.

Gerade vor Dir siehst Du ein von Kurfürst Carl errichtetes, nun in Trümmer zerfallenes, gedecktes Vorwerk (ii), doch hier scheint es sich die Natur selbst zur Aufgabe gemacht zu haben, auch ihren Tribut dazu beizutragen, um die Umgebung an Interesse zu steigern; denn es erhebt sich an dieser Stelle eine mächtige Linde (**kk**), die sich in zwei Theile theilt und die ein seltsames Naturspiel, bis in ihre Aeste — von Unten bis Oben breit, dabei wieder unverhältnißmäßig dünn ist, d. h. der eine Stamm hat bei einer Breite von 4′ nur eine Dicke von 8″ bis 9″; der Andere bei 3′ Breite nur 6″—7″ Dicke, welches Verhältniß sich bis in deren Aeste fortsetzt.

Durch die Trümmer dieses Vorwerks führt eine Pforte [4]) an den Forellenweiher, in dessen Nähe mehrere Stufen hinab an die zweiröhrige Quelle des unteren Fürstenbrunnens (**ll**) führen, dessen Wasserschatz wegen seiner Reinheit berühmt ist. Diese Gegend des Burggrabens heißt jetzt bis an seinen nördlichen Ausgang bei dem großen gedeckten Vorwerke (Caponnière) das Matthissonsthal, weil hier Matthisson, der unsterbliche Sänger der Natur, als er im Jahr 1787 als Hofmeister mit einem liefländischen Grafen in Heidelberg lebte, seinen Lieblings-Aufenthalt hatte, wo er auch sein herrliches Gedicht: „Das Heidelberger Schloß" dichtete.

Rechts siehst Du hier ein Häuschen (**mm**), welches eine mit Steinen und Muscheln umfaßte niedliche Brunnen-Höhle enthält, die Carl Theodor errichten ließ, wie durch die an der-

4) Von hier bis an den Schluß der Wanderung kann der Fremdling ohne Führer gelangen.

Digitized by Google

selben befindliche lateinische Inschrift zu erkennen; sie heißt auf deutsch:

„Neue und vorzüglich gesunde Quelle Carl Theodor's, des Vaters „des Vaterlandes, sowie von Elisabethe Auguste, der Mutter des „Vaterlandes, als ein neuer Born der Gesundheit bezeichnet."

Das Innere der Brunnen-Höhle, der Flußgott und die anderen Gegenstände sind Ueberbleibsel einer früheren Grotte, die sich in den weiter unten in der Wanderung durch die Garten-Anlagen besprochenen, weitläufigen Grotten und Gewölben befanden. Auch hier innen ist eine lateinische Inschrift, die auf deutsch heißt:

„Gesund von Natur, hell durch Bayers Leitung."

Carl Theodor ließ von diesem Wasser täglich nach Mannheim bringen. — Gegenüber dem Brunnen-Häuschen erblickst Du eine der malerischsten Ruinen des Schlosses, es ist der jetzt sogenannte gesprengte Thurm (nn), der 82' im Durchmesser dick aus 20' starken Mauern gebildet ist.

Staunen erfaßt den Wanderer, wenn er diese seltsame Ruine erblickt, die früher zur Aufbewahrung des Schießpulvers diente und von Friedrich I. dem Siegreichen errichtet, aber von Melac gesprengt wurde. Doch seine Mauern trotzten der Gewalt des Pulvers, denn sein losgerissener Theil blieb unzertrümmert liegen und ragt wie ein Felsen aus dem Graben hervor, der noch viele Jahrhunderte ein anklagendes Denkmal der Verwüstungen Melac's bleiben wird.

Drei französische Feuerwerker sollen nach Melac's Bericht an Ludwig XIV. hier vermißt worden sein und nach mehr als einem Jahrhundert öffnete man durch Zufall ein in der Nähe befindliches Gewölbe, worin man drei Skelette fand, wahrscheinlich die Ueberreste jener Vermißten, welche sich in diesem Gewölbe sicher glaubten, das aber durch die Explosion verschüttet wurde und den Unglücklichen ein schreckliches Ende bereitete.

Gegenüber vom gesprengten Thurme sieht der Wanderer eine Granitfelsenwand, welche, wenn er Geognost ist, Interesse für ihn hat; denn es zeigt sich hier die höchst denkwürdige That-

Digitized by Google

sache, daß man den aus der Tiefe aufsteigenden Granit mit mächtigen Bänken eines Konglomerates bedeckt sieht, welches meist aus granitischem Gruß und aus Granitfragmenten und Geschieben besteht und durch den ältern Granit sind bis zum Trümmer-Gestein mehrere ihrer Masse nach wohl unterscheidbare, neuere granitische Gänge aufgestiegen. [5])

Wir gehen nun in ein mit einem Durchgang durchbrochenes Doppel-Gewölbe (oo), dessen untere Abtheilung früher als eine Fortifikation zur Vertheidigung des kleinen Burggrabens und die obere als Wasserleitung diente. Wenden wir uns rechts in diesem Durchbruche in den Gang, so finden wir ihn nach wenigen Schritten vermauert; früher aber führte dieser obere Theil des Gewölbes das Wasser von dem Friesenberge nach der großen Grotte und den verschiedenen Wasserwerken und dann unter dem gesprengten Thurme durch nach dem großen Springbrunnen des Schloßhofes.

Wenn wir in obigem Durchbruche aber links einbiegen, so folgen wir dieser Wasserleitung noch eine kleine Strecke, wo sich dann die untere Abtheilung theilt, indem der Gang links unter der Wasserleitung in ein zum Theil verschüttetes Kreuz-Gewölbe unter den gesprengten Thurm führt, indessen der rechts in die große Casematte (pp) leitet.

Diese Casematte ist beinahe gänzlich erhalten; ich ließ dieselbe von dem hoch aufgefüllten Schutte reinigen und nun zu einem bequemen Gange herstellen. — Unter dieser Casematte führt ein Ableitungs-Kanal (qq), der in der Mitte des Ganges sichtbar ist, gegen den Neckar hinab, was vielleicht zu der Sage des unterirdischen Ganges vom Schlosse unter dem Neckar hindurch Veranlassung gab.

Am nördlichen Ende der langen Casematte führt eine Treppe tiefer hinab zu der großen Caponnière [6]) (rr), welche den Ein-

5) Siehe: Fremdenbuch von K. C. v. Leonhard, pag. 137.

6) Auch hier berichten alte Leute, daß von dieser Caponnière ein unterirdischer Gang zu Ausfällen bis in die Gegend des Karlsthores führen soll; so viel ist indessen gewiß, daß in dem Friesenberge noch mehrere Gewölbe sind, die aufzufinden mir vielleicht später gelingen wird.

Digitized by Google

gang des Grabens und die östliche hintere Seite der Burg beschützte, den Friesenberg bestrich und für acht Geschützstücke und 15 Falkonets (Widerhaken) von Kurfürst Karl 1683 errichtet war. Dieses schöne Gewölbe ist noch das einzige vorhandene Spitzbogen-Gewölbe des ganzen Schlosses; ich ließ die gänzlich verschüttete Treppe sowie das Gewölbe selbst vom Schutte reinigen und das Innere desselben zugänglich machen, damit es für Jeden sicher zu besuchen sei.

Von hier steigt man wieder empor in die lange Casematte, welche früher mit dem untersten Theil des Bibliothekthurmes und eben so durch eine Reihe abgetheilter Casematten mit der Karlsschanze in Verbindung gestanden ist.

Diese abgetheilten Casematten bestanden aus zwei auf einander ruhenden Reihen, wovon die Eine in die kleine Batterie und die Andere in die Karlsschanze führte.

Von der langen Casematte emporgestiegen, erblickt man ein zur Deckung dieses Einganges für kleine und große Geschütze eingerichtetes Vorwerk (ss) und von diesem gelangt man auf die ehemalige Burgmauer, die nun in einen reizenden Spaziergang längs den östlichen Bauten verwandelt ist.

Nun kommen wir an eine Treppe, die man hinabsteigt und gelangt durch eine Thüre in den Rest der oben besprochenen Casematte (tt), von wo aus der Wanderer auf die oberste terrassenförmige dritte Abtheilung der im Anfange dieser Wanderung besprochenen kleinen Batterie kommt, womit wir unsern Weg durch die Fortifikationen beendigt hätten.

Du hast nun, verehrter Wanderer, mit mir einen Rundgang um die Ruine vollendet und dabei manche interessante Räumlichkeit gesehen, die der Nachwelt zu erhalten, ich mir zur Aufgabe gemacht; doch noch zahlreiche Gewölbe, vielleicht von der interessantesten Construktion, manchfaltige Gänge, die im Schooße der Erde sich wie ein Labyrinth unter dem Schlosse durchziehen mögen, sind wahrscheinlich noch verschüttet und können, wenn es die Verhältnisse der Zeit erlauben, geöffnet und zugänglich gemacht werden.

Digitized by Google

Werfen wir jetzt noch einen Blick im Allgemeinen auf die eben besuchten Fortifikationen, bei deren ersten Begründung man noch nicht die furchtbare Wirkung des Schießpulvers kannte, verfolgen wir sie, als der Gebrauch desselben angewendet wurde, durch die Kämpfe des dreißigjährigen Krieges, wo noch keine Vaubanische Festungsbaukunst lebte und wir finden, daß unser Heidelberger Schloß durch mächtige Thürme und riesige Wälle, durch feuerfeste Casematten und starke Batterien vertheidigt und in der Kriegsgeschichte jener Zeit als kein unbedeutender fester Punkt betrachtet wurde.

Die mächtige Zeit, die Alles im Leben umgestaltet, hat uns gelehrt, festere Werke zu bauen; doch bleiben uns deßhalb die Schöpfungen unserer Väter, durch welche wir uns vervollkommnet, nicht destoweniger interessant.

Digitized by Google

Wanderung

durch die Gartenanlagen der Heidelberger Schlossruine.

Der Schloßgarten Heidelbergs hat solche Reize, die keine Kunst zu bilden vermag; denn was ist am Ende alle menschliche Kraft im Vergleiche der schaffenden, ewigwaltenden Natur, wahrlich weniger als ein Maulwurfs-Haufen gegen die gigantischen Massen der Alpen!

Den herrlichen Schmuck einer der reizendsten Gegenden Deutschlands, wo sich das Auge an grünenden Feldern, dunkeln Wäldern, Flüssen, Bergen und Thälern weidet und durch Städte und Dörfer die mannigfaltigste Abwechslung bietet, zeigt uns der Schloßgarten Heidelbergs, und die ordnende Hand des Fleißes und der Kunst darf hier nicht herrschend eingreifen, sondern nur helfend beistehen, um Alles, was dem Menschen diesen Punkt noch angenehmer machen kann, gehörig hervorzuheben, als:

Hier sind Wege zu ebnen, dort Baumgruppen durch manchfaltiges Grün angenehm für das Auge zu ordnen, oder Waldstellen zu lichten, um überraschende An- und Fernsichten zu öffnen oder niedre Gebüsche zum Aufenthalte lieblicher Singvögel zu pflanzen, doch vor Allem, die alten ehrwürdigen Bäume, die im harmonischen Einklange mit der Ruine stehen, sorgsam zu pflegen und nichts zu beginnen, was dieselben moderniſirt, und dergleichen mehr.

Digitized by Google

Dieses ist bei solchen Reizen, wie sie die Umgegend bietet, die Aufgabe der Kunst und daß diese gewissenhaft gehandhabt wird, darüber habe ich mir zur Aufgabe gemacht, wenn es irgend meinen Kräften gestattet wird, zu wachen.

Der Oberforstrath Gatterer hat das Verdienst der ersten Idee, dem in Verfall gerathenen, ehemals so prachtvollen Garten eine neue Gestalt zu geben und ihn für Fremde und Einheimische zugänglich zu machen; denn von dem Unglücksjahre 1764 an, wo der Blitz, wie erzählt wurde, in den neuen Hof geschlagen, und das Schloß beinahe gänzlich ausbrannte — bis 1803 war der Garten verpachtet und wurde zum Frucht- und Obst-Bau benutzt.

Herr von Leonhard erzählt in dem Berichte Gatterer's in seinem schätzbaren Fremdenbuch über die jenesmalige Verpachtung des Schloßgartens: „Der Haupttheil des Schloßgartens nebst der Burgvogtei-Wohnung im Schloßhofe, war am 31. Juli 1798 auf 12 Jahre an den pensionirten geheimen Sekretär Leger für jährlich 400 fl. verpachtet.

Er baute Getraide und Gemüse, hatte auch eine unbedeutende Wirthschaft, konnte jedoch wegen schlechtem Boden und Düngermangels nicht bestehen, daher legte derselbe (im Frühjahre 1803) eine kleine Plantage von Cichorien-Wurzeln an und verband damit eine Cichorien-Café-Fabrik. Leger kam beim Hofrath-Collegium zu Mannheim um Unterstützung ein und erhielt auf drei Jahre einen Pachtnachlaß von 150 fl.

Sein Pacht-Vorfahrer Wehrle zahlte jährlich 200 fl. — später nur 150 fl. — und kam dennoch nach 24 Jahren im wahren Wortsinne an den Bettelstab" [1]). Damals 150 fl. und jetzt? Tempora mutantur!

Im Jahre 1804 begann die Umschaffung und seitdem wird unsere Schloßanlage auch von der Universität als forstbotanischer Garten benutzt.

---

1) Siehe: Fremdenbuch von K. C. v. Leonhard, pag. 132.

Digitized by Google

Der jenesmalige Garten-Direktor Zeyher entwarf den Plan, welcher noch im Schlosse vorhanden, dazu. Auch unser Schloßgarten hat seine bedeutendste Größe, wie das Schloß selbst, nur nach und nach erhalten, indem er im Anfange sehr beschränkt war; doch schon im Jahre 1434 ließ Kurfürst Ludwig III. nahe gelegene Grundstücke zu demselben ankaufen und unter Friedrich V., wo er ganz neu angelegt wurde, erhielt er seine beträchtlichste Größe, die sich weit über die jetzige erstreckte.

Doch wir wollen unsere Wanderung da beginnen, wo sich auf dem äußern Burgweg die Wege trennen und indessen wir bei unserer früheren Wanderung den rechts zur Karlsschanze einschlugen, wandeln wir jetzt links, biegen dann rechts um die Ecke der Karlsschanze, wo einst der Karlsthurm gestanden, welcher nun bis auf die letzte Spur verschwunden und wandern in sanfter Steigung unter einem schattigen Laubdache — dem sogenannten Acazien-Weg — gegen Süden, bis wir an dem von Kurfürst Karl erbauten Vorwerke vorbei kommen und das heimliche Matthisonsthal — früher der Burggraben — zur Rechten lassen und uns gegen den Friesenberg wenden; links ist nun das gegen die Stadt sich senkende Thälchen, das den Jettahügel von dem Friesenberg trennt, welches ehedem größer war, indem der Weg, auf dem Du wandelst, sowie das Dir zur Rechten liegende Gartenland, aufgefüllter Grund ist. Friedrich V., der unglückliche Böhmen-König, gab nach seiner Zurückkunft von dem 1613 in London gefeierten Beilager mit der englischen Prinzessin Elisabetha, seinem Hofbaumeister Johann Salomon von Caus den Auftrag, auf dem Friesenberg [2]) und Jettabühl einen königlichen Lustgarten zu erbauen. Früher war zwischen diesem Berge und dem Jettahügel der kurfürstliche Thiergarten.

Felsen wurden gesprengt und geebnet und Tiefen ausgefüllt, und nun begann Meister Caus seine Aufgabe, die er auch in wenigen Jahren so löste, daß er auf diesem rauhen Gebirgsab-

---

2) Der Friesenberg soll, nach alten Geschichtschreibern, seinen Namen von der Rauheit seines Bodens erhalten haben.

Digitized by Google

hang ein Werk darstellte, welches jenesmal seines Gleichen nicht fand. Drei Seiten des Schlosses waren mit diesen Anlagen umgeben.

Höhlenwerke, Grotten, Wasserkünste, Standbilder aller Art, Blumenterrassen, Laubgänge, Orangerieen und ausländische Pflanzen wechselten und gaben dem staunenden Auge stets neue Gegenstände der Bewunderung, bis 1619, als das Werk beinahe vollendet, der Ausbruch des unglücklichen böhmischen Krieges alle weitere Ausführung hemmte, ja den meisten neuen Schöpfungen selbst einen früheren Untergang bereitete.

Doch, Wanderer, siehe die ungeheure Futtermauer des Friesenberges und bewundere mit mir die Kunst, mit welcher der geschickte Baukünstler sie für ewige Zeiten angelegt zu haben scheint. Salomon von Caus schrieb unter Anderem über das von ihm geschaffene Werk in seinem „Hortus Palatinus a Friderico Rege Bohemiae Electore Palatino Heidelbergae extructus Salomone de Caus, Francofr. 1620.“

„Um's Jahr 1616 hat der Pfalzgraf das Schloß mit einem recht königlichen Garten und denselben an sich selbsten mit ausländischen Gewächsen, durch sonderliche Kunst-Ordnung, vornehmlich aber mit Brunnen- und Wasserwerken, auch Wasser-Musik herrlich und berühmt gemacht. In solchem Garten ist unter Anderem ein Pomeranzen-Garten zu sehen, worin dreißig große Pomeranzen-Bäume, jeder ohngefähr 25′ hoch und der Anderen mittelmäßigen ungefähr an 400 anzutreffen gewesen und sind die großen im Jahr 1619 bei die sechszig Jahre alt gewesen, welche man alle, in Größe wie sie sind, mit Wurzeln und Erde in sonderbar dazu gemachten Kisten aus dem alten Herren-Garten in der Vorstadt, nicht ohne große Mühe und Arbeit den Berg hinauf in diesen neuen Garten führen müssen. Worzu nun alle Jahr ein Pomeranzen-Haus um Michaelis-Zeit aufgeschlagen, so in der Länge 180′ in der Breite 32′ und ein hölzernes Gebäu gewesen, welches mit vier Oefen den ganzen Winter geheizt worden.

Der Blumengarten hatte 80′ in der Länge und 200′ in der Breite und einen kleinen Weiher, darin sich alle Gewässer, so aus den Gärten kommt, versammelt.

Digitized by Google

Es hatten sonsten die vielfältigen Bäume unterschiedliche und mancherlei Wasserkünste, welche, wenn man sie allesammt hat wollen springen sehen, eine Stunde zubringen müssen.

Der gröste Theil an diesem Werke war allbereits fertig, aber die Musik noch nicht, über die war noch dabei eine große Grotte item Fischhalter und kleinere Grotten."

Soweit unser wackerer Salomon de Caus [3]).

Steige mit mir, lieber Wanderer, die Stufen empor und Du siehst noch Tarusbäume und alte Hagenbuchen, welche aus jener Zeit stammen; wandle mit mir weiter vor an der Spitze der Terrasse und erlabe Dich an der reizenden Aussicht auf den Neckar und das Gebirge, die Schloßruine, auf die weite Rheinebene und das den Gesichtskreis begrenzende ferne Haardtgebirge. — Wahrlich bei diesem Anblick vermisset Du des Meister Caus sens Wasserkünste und Grotten nicht. Diese Terrasse wird durch die gewaltige Futtermauer (1) gehalten, bei welcher zur größeren Befestigung mächtige Nischen-Gewölbe mit Strebepfeilern kunstvoll angebracht sind, hinter welchen die Tiefe mit Schutt und Steinen ausgefüllt wurde.

An dem nördlichen Ende der Terrasse ragte früher aus der Tiefe des Carmeliter Wäldchens ein thurmähnliches Gebäude hervor, das aber bis auf sparsame Mauer-Ueberreste im Laufe der Zeit verschwunden. Am ersten und kleinsten der Bögen führte ein unterirdischer Gang auf den Granitfelsen über 90′ empor, welcher früher zur Herabschaffung des Bau-Materials oder zur Ableitung des überflüssigen Wassers gedient haben mag.

Ein Weg führt an dem Fuße der Terrasse durch das zu dem Schloßgarten gehörige Carmeliter-Wäldchen und ein zweiter Weg

3) Salomon de Caus soll sich nach Ausbruch des dreißigjährigen Krieges nach Frankreich begeben haben und daselbst schon in jener Zeit die ungeheuere Kraft des Dampfes verkündet und die Zeichnung einer Dampfmaschine entworfen haben; doch man hielt die Früchte seines Nachdenkens für Ausbrüche eines verschrobenen Kopfes, und der große Mann soll, von seinen Zeitgenossen als Narr behandelt, gebrochenen Herzens in Armuth im Spital gestorben sein.

Digitized by Google

von dem obersten äußersten Ende in dasselbe, welche sich in dem Wäldchen vereinigen und in die obere Stadt hinabführen. Das Octogon, (2) welches Du hier zwischen einer Kastanienpflanzung siehst, ist geschmacklos und im Jahre 1771 angelegt, um den Lustwandelnden bei eintretendem Regen Schutz zu gewähren.

Von hier wandelst Du weiter gegen Süden, wo Du an einem kleinen Weiher vorüber links an die große Grotte (3) deren Eingang kunstreich gebildet und im Oberbau mit zwei Obelisken und allerlei Thiergestalten verziert war, kommst. — Das Innere der Grotte war in zwei Theile getheilt und mit bunten Steinen, Korallen und Muschelwerk verziert. Im Hintergrunde trug der Strahl eines Springbrunnens eine vergoldete Kugel und an dem Felsrand floß Wasser herab, vor dem Höhlenwerke, diesem Eingange gegenüber, lag in einem Weiher auf Felsen gebettet die kolossale Bildsäule des Rheins, (4) die Du jetzt noch, wiewohl in Trümmern, vor der Höhle Wache halten siehst.

Ich werde diese alte, wenn auch nun zerstümmelte Figur des Rheingottes so viel thunlich wieder herstellen und auf ein Steinbett im Weiher bringen lassen, wodurch ich glaube, die Anlage mit einer neuen malerischen Parthie zu bereichern und die Figur vor dem völligen Untergange zu schützen.

Von hier erheben sich mehrere Terrassen (5), welche weitläufige, kleine und große überwölbte Räume enthielten, die mit Muschelwerk, Korallen und bunten Steinen, theils zu Fischbehältern, Baumhallen für den Winter und Bädern bestimmt waren. Die zwei Säulen (6), welche Du noch etwas weiter südlicher oben auf der Erhöhung erblickst, zierten früher eine halbrunde Mauervertiefung, die jetzt verschüttet und durch eine gewöhnliche Futtermauer ersetzt ist. In dieser Wölbung befand sich der Brunnen des Neptuns. Der Gott des Wasserreichs stützte sich mit dem Dreizack auf den Kopf eines Delphins. An dem Oberbau war durch eine Steinschrift die Gründung des Gartens lateinisch beschrieben und hieß auf Deutsch:

„Friedrich, König von Böhmen, Pfalzgraf bei Rhein und Kurfürst hat diesen sonst den Göttern der Wälder

Digitized by Google

und Jagden heiligen Ort durch Ebnen der Berggipfel und Ausfüllung der Thäler jetzt dem Gotte der Gärten geweiht, mit Wasserleitungen, Brunnenhöhlen, Bildsäulen, Pflanzen, Blumen und wunderbaren hohen Bäumen, die durch besondere Kunst aus dem Garten der Vorstadt versetzt wurden, geschmückt und das Werk bis hierher ausgeführt. Im Jahr des Heils 1619."

Hoch über dem Ganzen thronte die 15' hohe Bildsäule Friedrich V. in Harnisch und Mantel.

Von dieser Stelle gegen Westen zieht sich eine lange Mauer (7), in welcher sich ehedem mehrere Grotten und Gewölbe befanden, von denen manche eingestürzt und eine noch zum Forellenbehälter (8) benutzt wird. In eines dieser letzten Gewölbe (9), welche zum Theile verschüttet, das aber noch einen bedeutenden Raum zeigt, gelangt man von Oben durch eine ganz im Epheu und Gebüsch verborgene Oeffnung. Hier nahe bei dieser Oeffnung hatte eine Abtheilung preußischen Militairs in der unheilvollen bad. Revolution 1849, als sie auf der Verfolgung von Freischaaren waren, ihren Posten und nur wenige Schritte von ihnen entfernt, öffnete sich unter dem Gestrüppe besagtes Gewölbe, in welchem sich mehrere Tage eine Anzahl Freischaaren verborgen hatte, wo sie beinahe jedes Wort ihrer Verfolger vernehmen konnten und als diese abzogen, sich weiter retteten.

Doch wenden wir uns gegen das Wirthschafts-Gebäude (10), welches südlich und östlich von hohen Bäumen umgeben ist, und wo der Wanderer sich durch vortreffliche Speisen und Getränke erlaben und an mehreren Tagen der Woche sein Ohr auch durch gewählte musikalische Aufführungen ergötzen kann.

Der bekannte geistreiche Schriftsteller Tieck [3]) scheint mit den zweckmäßigen Neuerungen, welche im Schloßgarten getroffen, nicht zufrieden, indem er seiner Zeit sagt:

„Es fehlt unsrer Zeit, so sehr sie die Natur sucht, eben der Sinn für Natur; denn nicht allein diese regelmäßigen Gärten,

3) Siehe: Phantassus I. B. S. 65.

Digitized by Google

die dem jetzigen Geschmacke zuwider sind, bekehrt man zum Romantischen, sondern auch wahrhaft romantische Wildnisse werden verfolgt und zur Regel und Verfassung der neuen Gartenkunst erzogen. So war ehemals um die große, wundervolle Heidelberger Ruine eine so grüne, frische, poetische und wilde Einsamkeit, die so schön mit den verfallenen Thürmen, den großen Höfen und der herrlichen Natur umher in Harmonie stand; daß sie auf das Gemüth ebenso, wie ein vollendetes Gedicht aus dem Mittelalter wirkte. Ich war so entzückt über diesen einzigen Fleck unserer deutschen Erde, daß das grünende Bild seit Jahren meiner Phantasie vorschwebte; aber vor einiger Zeit fand ich auch hier eine Art von Park wieder, der zwar den Wandelnden manchen schönen Platz und manche schöne Aussicht gönnt, der auf bequemen Pfaden zu Stellen führt, die man vormals nur mit Gefahr erklettern konnte, der selbst erlaubt, Erfrischungen an anmuthigen Räumen ruhig und sicher zu genießen; doch wiegen alle diese Vortheile nicht die großartige und einzige Schönheit auf, die hier aus der besten Absicht ist zerstört worden."

Der geistreiche Dichter hätte wohl Recht, wenn die Hand der Kunst an unseren Anlagen vorherrschend wäre, aber so soll sie nur, wie ich am Eingange dieses Abschnittes schon gesagt, helfend der Natur zur Seite stehen, denn sie würde durch große Künsteleien das herrliche Bild, welches hier Mutter Natur mit der zerstörenden Hand der Zeit im Bunde geschaffen, verunstalten. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, daß doch neun Zehntel der Pilger zu unserer Schloßruine lieber auf reinlichen bequemen Wegen dieselbe besuchen, als nach dem Wunsche Tiecks Gefahr zu laufen, auf schmutzigen Wegen bis an die Knie im Kothe zu versinken, oder über steile Klippen auf romantische Weise hungrig und durstig Hals und Bein zu brechen.

Hinter der Wirthschaft an der Futtermauer sieht der Wanderer noch einen interessanten Baum, der sich durch die Stürme des dreißigjährigen- und Orleanischen Kriege bis auf unsere Tage erhalten hat, es ist eine Thuja occidentalis (11) oder abendländischer Lebensbaum, welcher in Nordamerika zu Hause, im Jahre 1618 an diese Stelle verpflanzt wurde, jetzt aber ein abgelebter Greis schon

Digitized by Google

lange lebensfatt seiner Mutter Erde wieder in Schoos gefallen wäre, wenn er nicht mit eisernen Fesseln an jüngere Bäume befestigt und als Reliquie geschätzt würde.

Mehrere Abkömmlinge stehen aber in seiner Nähe und auf dem abgefallenen Mauerstücke des gesprengten Thurmes sprossen einige durch Wind oder Vögel im Samen hieher getragen empor.

Wir kommen nun rechts an dem Burggraben mit dem Matthissonsthal, dem gesprengten Thurme und dem untern Fürstenbrunnen vorüber, indessen links anmuthige Wege durch schattige Laubgänge oder ein breiter Hauptweg an dem obern Fürstenbrunnen (12) vorüberführt, in dessen Brunnenstube man auf 15 Stufen hinabsteigt, wo der herrliche Quell aus zwei Röhren lustig hervorsprudelt.

Karl Philipp ließ 1738 diese Quelle fassen und die Halle darüber erbauen. Ueber dem Eingange kann man noch den verschlungenen Namenszug Karl Philipps nebst der Jahreszahl 1738, sowie an der rechten Seite der Treppe, wenn man hinabsteigt, eine lateinische Schrift finden, welche auf Deutsch heißt: „Unter der Direction Bibienas durch die sorgvolle Mühe Heinrich Reb's wurde dieser Fürstenbrunnen wieder hergestellt und quillt nun reiner hervor."

Kurfürst Karl Philipp, welcher den 14. October 1720 Heidelberg verließ und seine Residenz nach Mannheim verpflanzte, ließ täglich, wie sein Nachfolger Karl Theodor Wasser von hier nach Mannheim bringen.

Gehen wir nun weiter an dem Brückenhaus vorüber, so sehen wir links mehrere Gewölbe, welche zu Remisen, Sattelkammern, Bädern u. dgl. gedient haben mochten. (13)

Doch rechts gelangen wir an die Ueberbleibsel eines Bogens (14) durch dessen Thoröffnung man auf den großen Schloßwall gelangt. Es ist der Elisabethen-Bogen, den der jugendliche Kurfürst Friedrich V. seiner schönen Gattin zu Ehren in zauberähnlich kurzer Zeit errichten ließ. Welcher, im deutschen Blüthengarten der Dichtkunst bewanderte Leser erinnert sich bei Erblickung dieses Bogens nicht der Dichtung Schenkendorf's? der über diese Trümmer singt:

Digitized by Google

Porte Elisabeth. Elisabethen-Pforte. Elisabeth-Gate.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Vor Allen, die gesessen
Auf Ruprecht's hohem Thron
War Einem zugemessen
Der höchste Erdenlohn.
Wie jauchzten rings die Lande
Am Neckar jener Zeit,
Als er vom Engellande
Das Königskind gefreit.
Viel der besten Ritter kamen
Ihrem Dienste sich zu weih'n
Dort, wo noch mit ihrem Namen
Prangt ein Thor von rothem Stein
Ließ sie fern die Blicke schweifen
In das weite, grüne Thal,
Nach dem Fernen soll sie greifen
In des Herzens falscher Wahl.
Da kam wie Meereswogen
Wie rother Feuerbrand
Ein bitt'res Weh gezogen
Zum lieben Vaterland.
Die alten Festen bebten,
Es schwand des Glaubens Schein,
Und finst're Mächte strebten
Die Fremden zogen ein."

Die seltsame Bildnerei dieses Bogens, wo die Säulen Baumstämme mit Epheu umschlungen bilden, an denen eine Eidechse, ein Frosch, ein Eichhörnchen und eine Schnecke sichtbar sind, beschäftigt einige Zeit unsere Aufmerksamkeit.

Zwei weibliche Figuren, Genien des Glücks, halten über dem Thorbogen ihre Füllhörner und im Friese ist der Reichsapfel mit zwei Löwen, darüber die Inschrift:

„Fridericus V. Elisabethae conjugi carissime A. C. MDCXV. auf Deutsch: Friedrich V. hat dieses seiner zärtlich geliebten Gemahlin Elisabeth im Jahr Christi 1605 erbauen lassen.

Dieser Eingang war auf beiden Seiten mit Säulen und Baugliedern geschmückt, neben dem Vogelhause, von dem nur noch ein einzelnes mit Epheu bedecktes Mauerstück an dem westlichen Abhange des großen Schloßwalles zu sehen ist.

Im Jahre 1774 sollte dieses Vogelhaus (15), so erzählte

Digitized by Google

der selige Garten-Director Metzger in seinem Werke über das Heidelberger Schloß — nach dem Vorschlage des Baudirectors Pigage in Schwetzingen, unter dem Namen des Stückgarten-Hauses zum Betrieb der Wirthschaft eingerichtet werden, um es mit dem Schloßgarten verpachten zu können; allein der bedeutende Kostenaufwand von 3000 Gulden für die Errichtung war Ursache, daß dieses Project nicht ausgeführt worden ist. Am äußersten Ende des Elisabethen-Gartens blicken uns die schon weiter oben besprochenen zwei Statuen von Ludwig V. und Friedrich V. reich mit Epheu bekränzt entgegen und ein Stein (16), der hier steht, früher aber an anderer Stelle gewesen, erzählt uns eine Spielerei Kurfürst Karl's.

Auf dem Stein sind zwei sich begegnende Kugeln abgebildet und darunter ist die Inschrift: „Anno MDCLXXXI., den XXII. Januar vom Schloß auf diesen ort hat wider alles hoffen aus Stucken Churfürst Carl mit Kugel Kugel troffen."

Friedrich V., von den trügerischen Bildern des Glückes zu jener Zeit umgaukelt, träumte nicht von des Schicksals Schlägen, welche seiner späteren Tage warteten. Er ließ seiner geliebten Gemahlin zu Ehren diese Pforte erbauen, sowie den schönen Garten auf Ludwigs großem Walle anlegen. Er träumte eine erhabene Zukunft im Purpur, geschmückt mit der königlichen Krone und starb als ein Flüchtling mit der Dornenkrone des Leidens. Wie schön sagt A. v. Platen:

„Was läßt im Leben sich zuletzt gewinnen?
Was sichern wir von seinen Schätzen allen?
Das gold'ne Glück, das süße Wohlgefallen,
Sie eilen — treu ist nur der Schmerz — von hinnen!"

Herrlich, wahrhaft ergreifend ist von hier die Aussicht. Ein großartiges Bild entfaltet sich vor unsern Augen und zeigt uns einen reizenden Teppich bebauter Felder und Wälder von Fruchtbäumen, die durch gerade Linien durchschnitten werden, auf welchen die dampfende Locomotive, gleich feuerspeiender Drachen vorüberfliegen und Dörfer und Städte verbinden. — Wie in einen durchsichtigen Flor gehüllt erscheinen die Städte Ladenburg, Mannheim und links Schwetzingen mit seinem berühmten

Digitized by Google

Garten, wobei dem Beschauer unwillkührlich der Gedanke auftaucht, hätte Karl Theodor hier in Heidelberg jene ungeheure Summe verwendet, welche Erfolge würden da nicht erzweckt worden sein. Hier, wo die Natur das Meiste schon bietet, würde die Kunst mit viel weniger Anstrengung die außerordentlichsten Erfolge gehabt haben. — Ja wäre das, was jenesmal die Anlagen Schwetzingens kosteten, auf die hiesigen Schloßumgebungen verwendet worden, wahrlich es würden sich in Europa keine anderen Anlagen mit denen von Heidelberg messen können.

Doch sprechen wir nicht weiter von dem, was sein könnte, sondern von dem, was ist und dieses ist, ohne jenen verschwenderischen Prachtaufwand eines kunstsinnigen Fürsten, so wie ihn der mächtigste Sterbliche im Flachlande nie schaffen kann, ja wie man nicht leicht ein derartiges zweites Bild in Deutschlands weiten Gauen findet.

Seht zu unseren Füßen das lebendige Bild unserer langgedehnten Musenstadt als Vordergrund, von der aus sich in der Abendglüthe der Neckar wie ein gold'nes Band nach seinem mächtigen Vater Rhein windet, den man in verschiedenen Krümmungen in der Ferne glänzen sieht — seht dann wieder im Hintergrunde die mit gold'nem Dufte umgebenen Berge der Haardt, blickt dann hinauf und erfreut Euch an dem schönsten Azur, der als mächtiger Dom sich über dem Ganzen wölbt und der sich nun gegen Westen, der scheidenden Sonne zu, immer mehr und mehr vergoldet.

Wahrlich, bist Du, verehrter Wanderer, an einem schönen Sommer-Abende in Elisabethens herrlichem Zaubergarten, so muß sich dein Herz für die erhabenen Werke der Schöpfung öffnen und Du wirst die Wahrheit von Göthes Worten fühlen, der da von Heidelberg sagt: „Die Stadt habe in ihrer Lage und mit ihrer ganzen Umgebung etwas Ideales" und mit Schiller rufen: „Das Leben ist doch schön!" [4])

Der Freund der Botanik findet um unsere Schloßruine ein reiches Feld mancherlei Pflanzungen. Schon im April sproßen

4) Posa in Schiller's Don Carlos.

Digitized by Google

aus den Mauerritzen der Ruine überall gelbe Veilchen oder Goldlacke (Cheiranthus Cheiri) wild hervor und im Elisabethengarten duftet eine ausgezeichnet schöne Silber-Linde (Tilia alba) Lin.; neben ihr thronet stolz ein großer Tulpenbaum (Liriodendron tulipifera Lin.) und bei dem Elisabethenthor hebt eine mächtige Balsamtanne (Pinus balsameae Lin.) ihren Wipfel empor.

Am Fürstenbrunnen trifft der Wanderer den kanadischen Schufferbaum (Gymrooladus canadensis Lam.) und dem gesprengten Thurme gegenüber die Blutbuche (Fagus sylvatica Lin. B. atropurpurea Act.)

An der Ecke, wo der Weg nach der Wirthschaft führt, sehen wir einen Zucker-Ahorn (Acer saccharinum Lin.)

Bei dem Brückenhaus finden wir die Blumen-Esche (Fraxinus ornus) und die Mene-Esche (Ornus Europaea). An der Ecke, wo der Weg an den untern Fürstenbrunnen führt und auf der Rosengruppe bei der Wirthschaft sowie im hintern Hauptweg sind drei Salisburya adiantifolia Sm. und auf dem Rasenplatze zwischen dem Brückenhaus und dem Elisabethenthor steht eine Gleditschia horida W. mit ihren sonderbaren Dornauswüchsen. — Auf den alten Mauern des Schlosses findest Du Engelsüß (Polypodium vulgare L. und die Digitalis grandiflora und Digitalis purpuraea L.)

Beide sind Giftpflanzen, von denen aber die Blätter in der Arzneikunde gebraucht werden. In den Zäunen und Sträuchen des Schlosses die gemeine Waldrebe (clematis vitalba Lin.) gleichfalls eine Giftpflanze und auf den alten Mauern den gemeinen Beifuß, Eis-Wermuth (Artemisia Absinthium L.); die Blätter dieser Giftpflanze werden in der Arzneikunde gebraucht; deßgleichen findet man auf dem Schlosse den gemeinen Aron (Arum vulgare Lin.), wovon die Wurzel in der Arzneikunde gebräuchlich ist.

In der Wolfsschlucht am kleinen Gaisberge über dem Schlosse steht die Berg-Wohlerle (Arnica montana L.), wovon Blüthen und Wurzel in der Arzneikunde gebräuchlich ist.

Der beliebte Waldmeister (Asperula odorata), der dem

Digitized by Google

Mai-Wein sein Aroma gibt, wächst nur in sandigen Gegenden und wird bei uns nicht, aber in großer Masse im Walde bei Schwetzingen getroffen.

In den Steinbrüchen am Riesenstein und Gaisberge findest Du den gemeinen Bärlapp (Lypopodium charatum L.), dessen Saamen in der Arzneikunde gebraucht wird.

Auf dem heiligen Berge wächst die gemeine Tollkirsche (Atropa Bella donna Lin.), deren Wurzel und Blätter auch in der Medizin gebraucht werden und deren Früchte sehr giftig sind.

Im Heidelberger Stadtwalde ist der Boden beinahe gänzlich mit der gemeinen Heidelbeere (Vaccinium Myrtillus Lin.) bedeckt und die umliegenden Anhöhen schmückt der eßbare Kastanienbaum (Castanea vesca G.) in großer Menge.

Am Rande der Wälder in der Umgebung des Schlosses und auf sonnigen Wiesen findet man die Triften Regwurz (Orchis mores Lin,), die männliche Regwurz (Orchis mascula L.), die gefleckte Regwurz (Orchis maculata L) und die breitblätterige Regwurz (Orchis Latifolia L.), die helmblätterige Regwurz (O. militaris L.), wovon die Wurzelkolben in der Heilkunde angewendet werden.

Auf dem Haarlaß findet man die vierblätterige Einbeere (Paris quadrifolia) und in der ganzen Umgegend an feuchten Stellen trifft man den bittersüßen Nachtschatten (Solenum Dulcamara L.). [5]).

Was nun das geognostisch-geologische unseres Schloßbezirkes betrifft, können wir unsere Leser auf keine bessere Quelle als auf K. C. v. Leonhard's treffliches Werk über Heidelberg verwei-

---

5) v. Leonhard gibt in seinem Werke über Heidelberg interessante Andeutungen über das Pflanzen- und Thierleben unserer Gegend, welche dem als Naturhistoriker rühmlich bekannten Professor Hofrath Bronn zu danken sind und auf welche wir unsere Leser, die sich in der Flora Heidelbergs näher unterrichten wollen, verweisen. Die obigen Berichte über die Flora des Schlosses und seiner Umgebung verdankt der Verfasser dieser Schrift dem Herrn Universitätsgärtner Lang.

Digitized by Google

sen [6]), welcher berichtet, daß man um Heidelberg Sand, Grus, Gerölle, Luß, Muschelkalk und bunten Sandstein findet und neben diesen neptunischen Formationen erscheinen die plutoischen Gebirgsarten, als: Granit, Feldstein, Porphyre. Die Sandsteine des Gaisberges haben schon seit langer Zeit das vorzüglichste Bau-Material geliefert. Man verführt sie weithin und ihre Dauerhaftigkeit verleiht ihnen besondere Vorzüge. Die ältesten Granite waren jene — berichtet v. Leonhard — von gröberem Korne, welche durch häufige, in der ganzen Masse verbreitete, Feldspath-Krystalle ein porphyrartiges Gefüge erlangen.

Die neuen Granite erkennt man an den Turmelinen, die ihnen fast nie fehlen; andere enthalten kleine rothe Granaten, seltener auch Pinte, Beryll u. s. w.

Der Granit erhebt sich beim Schloße nur bis zu einer Höhe von 635' über das Meer, auf welchem sich dann der rothe Sandstein lagert, der in mehreren Brüchen des Gaisberges und Königsstuhles ausgebeutet wird.

Ich schließe nun diesen Abschnitt, indem ich noch einige Worte über die Gartenanlagen alter Burgen im Allgemeinen beifüge, worauf ich mich besonders auf das deutsche Kunstblatt von Herrn Jäger, No. 13, Jahrgang 1853, berufe, welcher sagt:

Seitdem die alte Burg Veitsburg als Rheinstein erstanden und das neue Hohenschwangau sich stolz mit seinen Marmorfelsen neben den hohen Alpengipfeln in dem blauen Schwan-See spiegelt, erstehen in allen Gegenden Deutschlands alte Burgen aus ihren Ruinen zu neuer Pracht und Herrlichkeit und glänzen wie vor Jahrhunderten wieder hinaus in das weite Land.

Da sie zeitweise bewohnt, so muß natürlich auch für eine geschmackvolle Umgebung der Gebäude gesorgt werden. Ich kann nicht entscheiden, ob die Baumeister dieser Burgen auch die nächste

---

6) Fremdenbuch für Heidelberg und die Umgegend von K. C. v. Leonhard, Heidelberg bei Karl Groß.

Digitized by Google

Umgebung von einem höheren, künſtleriſchen Standpunkte aufgefaßt haben oder ob ſie ſich hier dieſelben Freiheiten, wie in den zum Bewohnen beſtimmten Gemächern der Burg erlaubten und blos den modernen Luxus, wie ihn die jetzigen Bewohner wünſchen, dabei berückſichtigten.

Die modernen Gärtchen und Anlagen bei den meiſten reſtaurirten Burgen ſcheinen das Letztere zu beſtätigen.

Vielleicht wurden die Gartenanlagen auch hier und da ganz dem Gärtner überlaſſen, dem, mochte er auch ſonſt ein Künſtler in ſeinem Fache ſein, die Sache doch völlig neu war und der daher nicht verfehlte, die gewohnten modernen Formen ganz wie bei andern Schlöſſern in Anwendung zu bringen und zwar um ſo mehr, da man bei den zahlreichen burgähnlichen Schlöſſern Englands ebenfalls die modernen Formen angewendet und ſogar Gewächshäuſer an die kaſtellartigen Gebäude gebracht hat.

Das war ein großer Fehler, der leider oft begangen worden iſt, und es iſt Zeit, daß man ſich endlich klar macht, von welchen Grundſätzen man eigentlich bei ſolchen Anlagen auszugehen hat, damit ſie ſich den erhabenen Bauwerken würdig anſchließen und auch hierin eine künſtleriſche Idee zu Grunde gelegt wird."

Der Verfaſſer fährt nun fort zu erklären, daß die Garten-Anlagen, um ihre Aufgabe würdig zu löſen, in vollkommener Uebereinſtimmung mit dem Styl und Charakter des alterthümlichen Baues ſein müßten, um auch geiſtigen Werth zu haben und den Eindruck des Ganzen zu erhöhen.

Dieſes iſt auch der Wunſch der hohen und höchſten Behörden, den ſtreng zu befolgen, meine ehrende Aufgabe ſein ſoll; deßhalb wird auch unſere Schloßanlage keine gekünſtelte moderne Anlage, ſondern ein, im Einklange zu dem ehrwürdigen Schloſſe und der reich begabten Umgebung gepflegter Garten bleiben, der wie des Schloſſes verfallene Mauern auch fort altergraue Bäume zeigt, die wohl durch junge Schößlinge ergänzt, doch nicht erſetzt werden, deren ſpäteſte Zukunft ſie erſt in Harmonie mit unſerem Schloſſe bringen würde.

Möchte alſo jeder Zeit darüber gewacht werden, daß dieſe zu einem Ganzen unumgänglich nöthige Aufgabe beachtet und

Digitized by Google

vollzogen wird; dieſes iſt der Wunſch des Herausgebers dieſer Schrift, der, ſoviel ſeine Kräfte es vermögen und ihm keine Hemmungen in den Weg gelegt werden, gewiß ſein Möglichſtes thut, daß dieſe Aufgabe würdig befolgt wird.

Doch um dieſes Werkchen für den wißbegierigen Wanderer vollkommen auszuſtatten, fügen wir in einem beſondern Abſchnitte Beſchreibungen der intereſſanteſten Punkte der Umgebung Heidelbergs bei.

Digitized by Google

II. Abtheilung.

Wanderungen

nach den

Umgebungen des Heidelberger Schlosses.

Digitized by Google

1. Wanderung.

Wolfsbrunnen, Drachenhöhle, Schlierbach, Ziegelhausen, Stift Neuburg und Haarlaß.

Du edler Brunnen Du mit Ruh' und Luſt umgeben,
Mit Bergen hier und da als einer Burg umringt,
Prinz aller ſchönen Quell, aus welchem Waſſer dringt,
Anmuthiger denn Milch und köſtlicher denn Reben,
Du unſ'res Landes Kron' und Haupt mit ſeinem Leben
Der werthen Nimph' oft ſelbſt die lange Zeit verbringt,
Da das Geflügel ihr zu Ehren lieblich ſingt,
Da nur Ergötzlichkeit und keuſche Wolluſt ſchweben,
Vergeblich biſt Du nicht in dieſes grüne Thal
Beſchloſſen vom Gebirg und Klippen überall:
Die köſtliche Natur hat darum Dich umbfangen
Mit Felſen und Gebüſch, auf daß man wiſſen ſoll
Daß alle Fröligkeit ſei Müh' und Arbeit voll
Und daß auch nichts ſo ſchön es ſei ſchwer zu erlangen.

So ſang Martin Opitz *), der Vater der deutſchen Dichtkunſt unter dem Schatten der alten Linden, als er vor mehr als zwei Jahrhunderten auf der Hochſchule zu Heidelberg ſtudirte und von der Lieblichkeit des Wolfsbrunnens zu obigem Gedichte begeiſtert wurde. Und nach dem würdigen Sänger wurde der

*) Der Dichter Martin Opitz, den man mit Recht den Vater der deutſchen Dichtkunſt nennt, indem er derſelben die Bahn gebrochen, wurde im Jahre 1597 zu Brenzlau in Schleſien geboren und ſtarb den 20. Auguſt 1539 — Der Sänger ſtudirte 1619 in Heidelberg, wo die Univerſität in ihrer höchſten Blüthe ſtand.

Digitized by Google

schattige, liebliche Quell wohl unzählige Mal bis zu dieser Stunde besungen.

Lafontaine hat ihn in seiner Clara du Plessis und ihrem vielgetreuen Clairant für empfindsame Seelen verwendet und noch wandeln Liebende zahlreich dahin und manches Bündniß wird hier für die Ewigkeit beschworen, das nur zu oft der nächste Lenz schon trennt. Die majestätischen Linden, die früher den Quell beschatteten, fielen unter der Art, wodurch der reizende Ort einer seiner schönsten Zierden beraubt wurde.

Der Dichter und Historiker Alois Schreiber klagt, daß man die schattigen Linden gefällt, mit folgenden Worten:

„Ach, zerstört wurden die Schatten, die die heilige Stirne des Sängers gekühlt!"

„Sie seien den Forellen im Teiche nachtheilig, sagte man. So zernichten wir freventlich das Schöne, um eine Schüssel mit Fischen und einige Klafter Holz zu gewinnen!"

Tief verborgen im heimlichen Thälchen liegt der rühmlich bekannte Wolfsbrunnen und manche romantischen Sagen leben von ihm im Munde des Volkes.

Es wird erzählt, daß Jetta, die Gattin des fränkischen Fürsten Anthysus, welche auf einem Schlosse, das auf der Stelle gestanden, wo jetzt die prächtige Heidelberger Schloßruine steht, hauste, aus einer Kapelle ihres Schlosses oft geweissagt und besonders die künftige Pracht, die diesen Hügel schmücken und die Wissenschaften und Künste, welche im Thal am Ufer des Neckars ihren Musensitz aufschlagen würden, verkündet hatte; doch einst, als sie an diesem Quell lustwandelte und sich an demselben gewaschen, von einer Wölfin überfallen und zerrissen worden wäre.

Die köstlichen Forellen, welche in mehreren terrassenförmig über einander liegenden Weihern gezogen werden, haben wegen ihres vortrefflichen Geschmacks einen großen Ruf und nehmen auf der gastronomischen Karte eine solch' ehrende Stelle ein, daß sie oft bis nach Frankfurt versendet werden.

Schon der Weg, welcher von dem Schlosse nach dem Wolfsbrunnen führt und den der Wanderer in einer halben Stunde zurücklegen kann, ist reizend, z. B. die Aussicht auf das Neckar-

thal gegen Stift Neuburg und Ziegelhausen, erinnert an schweizerische Landschaften.

Manchen Kurfürsten und ihren Damen war diese Stelle ein Lieblingsort, den sie oft mit ihrem Besuche beehrten, was auch Vater Opitz in seinem Gedicht andeutet.

Der Freund wildromantischer Punkte gehe ein Viertelstündchen weiter den Berg hinauf und er gelangt an schauerlich auf einander gethürmte Felsblöcke, welche dem Pinsel eines Salvator Rosa reichlichen Stoff gegeben hätten; die Gegend wird auch nur die Drachenhöhle benannt. Doch, wenn Du Dich, verehrter Wanderer, an den köstlichen Forellen und dem guten Wein des wackeren Wirthes erlabt, dann wandle mit mir an dem kleinen Forellenbächlein weiter und Du siehst zur Linken die Oeffnung eines verschütteten Ganges, wahrscheinlich einer ehemaligen Wasserleitung, welche das Volk nur das „Heidenloch" nennt.

Von hier geht es an der Mühle des Herrn Leitz, unseres gastlichen und munteren Wirthes des Wolfsbrunnens, vorüber, hinab nach dem alten Schlierbach, einem Oertchen, welches nach Heidelberg eingebürgert, aber viel älter, als dieses selbst ist.

Bevor wir in unserer Beschreibung weiter gehen, müssen wir hier des schon weiter oben erwähnten Tagebuches Friedrich's IV. gedenken, der in demselben auf den Wolfsbrunnen sagt: daß daselbst nicht nur er und seine fürstlichen Vorfahren gerne verweilt, sondern dieser Ort viele Jahre vorher und nachher einer der bedeutendsten Belustigungs- und Vergnügungsorte der Heidelberger gewesen und z. B. Professoren der Universität dort ihren Freunden Gastereien gegeben haben.

Ferner erzählt er, unter dem 26. Mai 1598: „haben wir zum Wolfsbrunnen gefischt," und unter dem 13. Juni des gleichen Jahres „haben wir zum Wolfsbrunnen gessen." Mit großer Naivetät sagt er unter dem 9. Juni: „bin ich voll gewesen."

So wie der Wolfsbrunnen, so war auch zu jener Zeit das alte Schlierbach besucht; denn in Friedrich IV. Tagebuch steht es ferner unter dem 31. Mai 1598: „haben wir zu Schlierbach einen Hecht gessen." — Von hier kann man an dem Neckar auf der schönsten Straße, rechts den Fluß, links drohende Granitmassen,

Digitized by Google

an denen die Häuschen Schlierbachs wie angeklebt scheinen, wieder nach Heidelberg; wir aber wollen an dem linken Neckarufer weiter auf der Straße hinauf Neckargemünd zu wandeln, bis wir dem Dorfe Ziegelhausen gegenüber einen Kahn besteigen und uns den Fluthen des Neckars anvertrauend, in kurzer Frist an dem romantisch gelegenen Dorfe Ziegelhausen landen. In diesem Dorfe lebt der durch mehrere populäre und wissenschaftliche Schriften rühmend bekannte Pfarrer Schmetzer, auch in dem andern hier weilenden Geistlichen der katholischen Gemeinde lernt der Wanderer einen edlen, geistreichen Mann kennen.

Ziegelhausen ist viel jüngeren Ursprungs, als die meisten Oerter der Umgegend, indem seiner in keiner Urkunde gedacht wird. Es dankt seine Entstehung, wie es der Name schon zeigt, einer Ziegelei, welche dem Kloster Schönau gehörte, das zwei Stunden von hier in einem lieblichen Waldthale lag. Das Dorf hat gute Wiesen, wohin Mannheim und Heidelberg ihr Tuch zu bleichen senden; durch dasselbe fließt die Steinbach, welche gute Forellen nährt. Seine pittoreske Lage haben wir schon oben gerühmt. Von hier gelangen wir nun an den Fuß des Hügels, auf welchem das Stift Neuburg thront*).

Ein gewisser Anschelm wandelte eine früher hier gestandene Burg zu einem Männer-Kloster um (1048), dessen Kirche er dem heil. Berthold weihte; aber unter Konrad von Hohenstaufen wurde es in ein Fräuleinstift gewandelt, in welchem die älteste Tochter Konrad's, Kunigunde, die erste Aebtissin war und in welchem mehrere Jahrhunderte hindurch edle Fräuleins in Tugend und Frömmigkeit erzogen und zu züchtigen deutschen Hausfrauen gebildet wurden. Später, als das Kloster ausartete, wurde es aufgehoben und im XVII. Jahrhundert zu den Domänial-Gütern gezogen. — Kurfürst Johann Wilhelm schenkte es 1709 den Jesuiten, nach deren Aufhebung kam es an die Lazaristen und von diesen an die katholische Kirchenverwaltung, welche es an Private verkaufte.

*) Siehe Ausführliches über seine Geschichte: Geschichte der Neckarschule von Lyceums-Direktor Hofrath Hautz.

Digitized by Google

Jetzt ist die Frau Räthin Schlosser Besitzerin dieses wahrhaft reizenden Sitzes und die romantischen Anlagen mit dem schönen Wasserfalle, welche man von der empfehlenswerthen Wirthschaft der Stiftsmühle aus besuchen kann, belohnen den kleinen Umweg über das Gut reichlich; auch ist die allgemein verehrte Eigenthümerin eine Dame von vorzüglicher Bildung, welche jedem anständigen Fremden den Besuch ihres, einem wahren Feensitze gleichenden, Gutes gerne gestattet.

Im Jahre 1833 hat man hier im Weiher einen interessanten Grabstein gefunden, welchem aber jede Inschrift fehlte; er stellte in halb erhabener Arbeit eine Dame vor, wobei oben auf der einen Seite das badische und auf der andern Seite das pfalzgräfliche Wappen zu sehen ist. Man vermuthet, daß unter diesem Steine Beatrix, die Tochter des Markgrafen Christoph I. von Baden, Gemahlin Johann II, Pfalzgrafen von Simmern, die 1535 gestorben, ruhte *).

Am Fuße des Stiftshügels ist die Stiftmühle zwischen kolossalen Pappeln, wo der Wanderer Erfrischungen erhalten kann. Auch ein Theil der Kirche ist ihrem religiösen Zwecke wieder geschenkt und die Fenster derselben mit mehreren schönen Glasgemälden geschmückt.

Unweit Stift Neuburg kommt man an den Haarlaß, welcher jetzt eine großartige Gerberei ist, die dem Herrn Altbürgermeister Speyerer — einem ehrwürdigen Manne, der sich sowohl als erster Bürgermeister um seine Vaterstadt, wie als Stände-Mitglied um das Land verdient gemacht hat — gehört. In frühesten Zeiten soll hier eine Kapelle gestanden sein, in welcher den Jungfrauen, die als Klosterfrauen in das Stift Neuburg kamen, die Zierde ihres Hauptes, der Haarschmuck genommen wurde, weßhalb der Name „Haarlaß." Später wurde es ein zum Stifte gehöriges Wirthshaus, jetzt hat es Herr Bürgermeister Speyerer außer seiner industriellen Bestimmung auch zu einem reizenden Landsitz neu geschaffen und der Wanderer, welcher

*) Siehe: K. C. v. Leonhard's Fremdenbuch, Seite 191.

Digitized by Google

unmittelbar über dem Gute die schöne Anlage durchschreitet, was die Freundlichkeit des ehrwürdigen Besitzers jedem Gebildeten gestattet, wird durch die Anlagen selbst und durch eine unübertreffliche Aussicht reichlich belohnt.

Von hier ist man in einem kleinen halben Stündchen wieder in Heidelberg.

2. Wanderung.

Ernst Fries, des Malers Denkmal, Molkenkur, Römerweg, Königsstuhl, Speiererhof, Kaiser-, Baier- und Pfaffstutz, Wasserfall und Brunnenstollen, Klingenteich.

Wir beginnen unsere zweite Wanderung von dem Schloßgarten, biegen bei dem obern Fürstenbrunnen rechts, wo wir auf schattigem Wege durch eine in altem Mauerwerk angebrachte Thüre, eine Treppe emporsteigen und auf eine gut erhaltene Straße, welche links zum Wolfsbrunnen und rechts in ziemlicher Steigung auf die Molkenkur und den Königsstuhl führet, gelangen. Da wir den ersteren Vergnügungs-Ort schon besucht, so richten wir uns nach der Straße rechts, beugen aber, wenn wir zu Fuße sind, auf einem angenehmen ziemlich breiten Pfade, welcher auf Eseln zu bereiten ist, rechts ab, wenden uns nun um, und gelangen bald darauf an eine Felsenparthie, die sich in buntem Sandstein in malerischer Gruppe dem Auge zeigt. Dieser Weg wurde von dem sel. Garten-Direktor Metzger angelegt, und zu Ehren des früh verstorbenen Malers Fries der „Friesenweg" benannt. Eine Höhle, die sich in diesen Sandsteinschichten befindet, wurde „Jettenhöhle" benannt, ist aber nichts weniger als historisch; interessanter ist das Denkmal, welches zum Andenken an den für die Kunst und seine Freunde zu früh verstorbenen Maler Ernst Fries in den Stein gehauen wurde, indem es an einen der ausgezeichnetsten Landschaftner seiner Zeit erinnert, der hier schon als Knabe Studien machte und als Mann dieses

Digitized by Google

Plätzchen mit beſonderer Vorliebe beſuchte. In einfacher Umfaſſung, wie hier angedeutet, ſteht die Inſchrift:

DEM MALER
ERNST FRIES
die
BEWOHNER HEIDELBERGS
und
SEINE FREUNDE.
MDCCCXLI.

Im blühenden Mannesalter wurde dieſes ſeltene Talent der Welt entriſſen. Heidelberg zählt noch mehrere ausgezeichnete Künſtler zu ſeinen Söhnen, von denen nun Ernſt Fries, Carl Fohr und Rottmann heimgegangen ſind; der ſchon öfter angeführte geniale von Leonhard ſagt in ſeinem Fremdenbuch über die der Welt zu früh entriſſenen Künſtler:

„Die gefeierten Künſtler, mit ihrem unbeſtreitbaren reichen „Talente verſuchten ihre erſten Kräfte als Knaben an der hei„mathlichen Stadt und an ihrer Umgebung.

„Iſt es nun zu Folge eines Ausſpruchs Göthe's offenbar, „daß ſich das Auge nach den Gegenſtänden bildet, die es von „Jugend auf erblickt, daß darum venetianiſche Maler Alles klarer „und heiterer ſehen müſſen, wie andere Menſchen, ſo möchte man „ſich auch berechtigt achten, das, was Kunſtkenner an den Bildern „von Fries und Fohr rühmen: daß ſchwerlich ein neuerer „Landſchaftsmaler ſo gut begriffen habe, die Natur ohne Ideali„ſirung und ohne beigegebene Zierrathen, allein durch Auffaſſung „ihrer intenſiven Würde, als Gegenſtand künſtleriſcher Darſtel„lung zu behandeln — man möchte, ſagen wir, ſich berechtigt „glauben, dieſe ſeltene Gabe, die den Dahingeſchiedenen verliehen „war, zunächſt mit den Eindrücken in Verbindung bringen, welche

„ihr jugendliches Gemüth in der Umgebung der Vaterstadt in „sich aufnahm."

Wir gelangen nun auf einem schönen, von kräftigen Kastanienbäumen beschatteten Wege zur Höhe des kleinen Gaisbergs, auf welcher sich, wie wir schon in unserer historischen Einleitung pag. 6 berichtet, die alte Heidelberger Burg erhob. Nur Ueberbleibsel des Römerwegs, welcher auf die Burg und von da weiter fortführt — jetzt unter dem Namen „Plättlisweg" bekannt — erinnern noch an jene alte, uns so wenig bekannte Zeit. Die längst verschwundene alte Feste war ein von Römern angelegtes Castell und die uns bekannten Nachrichten weisen auf das zweite und dritte christliche Jahrhundert zurück. Dieses Castell war in Verbindung mit dem auf dem rechten Neckarthale aufgeführten Wasser-Castell (Wasserburg), an der Stelle, wo jetzt das Marstall-Gebäude in Heidelberg steht. Und so finden wir auch hier bestätigt, was Kreutzer [1]) gesagt, daß die Römer alle Ausmündungen (Débouchés) der Gebirgsthäler nach den Grundsätzen ihrer Strategie und Befestigung durch Schanzen und Castelle zu decken pflegten. Von diesem Wasser-Castell führte ein mit steinernem Pflaster belegter Weg — der obenbenannte Plättlisweg — Fußgänger und Reiter nach dem Castell auf dem kleinen Gaisberge und von dort weiter über den Königsstuhl und Gaiberg (Gowinbrech), bekannt wegen seiner vortrefflichen Kirschen — nach andern römischen Gebirgs-Castellen Dilsberg, Steinsberg und in das Württembergische.

Es waren Militairstraßen, welche dazumal die einzigen Verbindungswege bildeten. Durch das rauhe Neckarthal war in jenen Zeiten noch keine Bahn gebrochen. [2])

Später führte von der alten Burg auf dem kleinen Gaisberge ein breiter fast gerader Weg nach dem Wolfsbrunnen, doch wenden wir unsere Blicke von der grauen Vergangenheit auf die Gegenwart und wir sehen zu unsern Füßen, beinahe in der Vo-

1) Geschichte Alt-Römischer Kultur am Oberrhein und Neckar S. 13.

2) Siehe: Lyceums-Direktor Hofrath Hautz, Geschichte der Neckarschule in Heidelberg.

Digitized by Google

gelperſpektive, das herrliche Schloß, welches wir nun in allen ſeinen Räumen kennen gelernt haben, auch als ein Ganzes vor uns liegen. Ein eigenes Gefühl ergreift uns, wenn wir die Blicke von Bau zu Bau wenden und uns des Geſchichtlichen erinnern, welches Alles dieſe Burg und das Plätzchen, von dem wir ſie beſchauen, in Freud- und Trauertagen geſehen, und wir möchten mit dem Dichter rufen:

„Ja, ich fühle hier Dein Wehen, heilige Vergangenheit,
„Um mich ſchweben ungeſehen Geiſter aus der Helden-Zeit."

Dörfer und Städte lagern ſich in der weiten Rheinebene zu unſern Füßen und weithin bis über das alte Worms hinaus können wir den majeſtätiſchen Strom verfolgen. Uns gegenüber dem Neckar lagert ſich der Heiligenberg mit ſeinen ſonnigen Halden, bei deſſen Anblick uns das Gedicht Richard Wanderer's, „Das Kloſter Heiligenberg und das Heidelberger Schloß" einfällt:

Der Heiligenberg an das Heidelberger Schloß:

„Dich hat der Fürſten Gunſt ſo herrlich einſt gepflegt
Und Bau an Bau gereiht in wundervoller Pracht:
Darauf der Krieger Wuth in Aſche Dich gelegt
Und Deine Pracht verſank in Trümmer graue Nacht.
Erblickt' jetzt Jetta Dich verwittert und verfall'n,
Die Worte würden dann aus ihrem Munde ſchall'n:
Du zeigſt uns nur ein Bild der Nichtigkeit der Welt,
Daß Alles eitel iſt, zu Staub wird und zerfällt!"

Das Heidelberger Schloß an den Heiligenberg:

„Wohl traure ich dahin um meiner Jugend Flor,
Wohl iſt verfallen nun der Säle einſt'ge Pracht,
Doch wall'n zu mir von fern der Wanderer viel empor
Und ſtaunen mich noch an in meiner Trümmer Nacht.
Wo aber iſt Dein Dom, der Mönche Chorgeſang,
Des Altars reiche Pracht, der Glocken Feierklang?
Auch Du biſt ja dahin, trotz Deiner Heiligkeit,
Verfielſt, wie ich verfiel, dem ſcharfen Zahn der Zeit."

Der Neckarfluß an Beide:

„An Beiden von Euch eilet Well' an Well' vorbei
In meines Stromes Bett dem großen Ziele zu
Und zeigt, daß Nichts dahier von ew'ger Dauer sei;
Denn Leben kommt und geht — dem Ringen folgt die Ruh' —
So warst Du großes Schloß der Stolz von Wittelsbach
Und Du, o Gotteshaus, der Andacht Schirm und Dach.
Und noch blickst Du, mein Schmuck, als Wach' herab zu mir,
Du herrlich Trümmer-Schloß, des Thales schönste Zier;
Und Beide rufet ihr dem Erdenwandrer zu:
Ach Alles hier vergeht, dem Tode nur folgt Ruh!"

In diesem hohen Felsenschloß, von dem jetzt sogar die letzten Mauertrümmer verschwunden, war es, wo Pfalzgraf Ludwig II. der Strenge, welcher in blinder Eifersucht seine Gattin enthaupten ließ, in der gleichen Stube, wo er geboren, 1294 auch starb.

Im Jahre 1537 wurde durch einen Blitzstrahl der Pulverthurm dieses alten Heidelberger Schlosses entzündet, wodurch dasselbe — welches schon früher (1278) durch Feuersbrunst viel gelitten hatte, — bis auf den Grund ausbrannte.

Geschichtsbücher aus der Zeit des letzten Brandes berichten hierüber:

„Am 25. April erhob sich unversehens eine große Finsterniß „mit dicken Wolken unter gräulichem Brausen des Windes, wo„rauf alsobald ein Wetter mit Donner und Blitzen erfolgte, „welches in einem am alten Schlosse gelegenen Thurme, so mit „Pulver, Salpeter und anderen zum Kriege dienenden Sachen „angefüllt war, einschlug, das Pulver entzündete, durch dessen „Gewalt der Thurm und das alte Schloß gleichsam augenblick„lich zerrissen und aus dem Grunde zersprungen, da denn gleich „einem Erdbeben alles erzitterte und sich bewegte. In der Stadt „zersprangen unzählig viele Fenster, die Thüren rissen aus ihren „Angeln und meinte man nichts anderes, als die ganze Stadt „würde zu Grunde gehen und der jüngste Tag anbrechen. Die „Steine wurden bis in die Stadt herunter getrieben, da sie zer„sprangen und einige, so vor Furcht aus ihren Häusern geloffen, „wurden beschädigt, einige aber getödtet. Einem im alten Schlosse „wohnenden Manne tödtete es zwei Kinder und beschädigte seine

Digitized by Google

„übrigen fünfe; am neuen Schloß wurde das kurfürstliche Ge„mach dermaßen zerrissen und verwüstet, daß der Kurfürst, „wenn er gegenwärtig gewesen wäre, sicherlich nicht ohne Leibes„schaden würde davon gekommen sein." —

Ein Herr Wagner hatte die glückliche Idee, hier ein Gesellschaftshaus mit einer Molkenkur-Anstalt anzulegen, welche wegen der reizenden Lage von Fremden und Einheimischen zahlreich besucht wird. — Doch es erwartet uns noch eine weit ausgedehntere Aussicht auf dem Königsstuhl. [3])

Verehrter Wanderer wandle mit mir, bist Du ein guter Bergsteiger, auf dem weiter oben besprochenen Römerwege den Berg empor [4]), bis Du auf dem Bergrücken anlangst, von hier führt ein gerader Weg östlich durch einen bemoosten Lerchenwald bis an den Fuß der schönen, unter Großherzog Leopold 1832 erbauten hohen Warte.

Etwas nördlicher von der Warte ist ein Häuschen, wo der Ermüdete Ruhe und an schönen Tagen auch einige Erfrischungen findet; hier wird ein guter Tubus aufbewahrt, durch welchen man die weit entferntesten Gegenstände des Gesichtskreises deutlich sehen kann.

Hundert und vierzig Stufen führen auf die Zinne der Warte, von welcher man wirklich ein außerordentliches Rund-Gemälde nach allen Welt-Richtungen genießt.

Die Höhe des Berges beträgt nach Munke 1752′, nach Lokhardt 1687′ und nach Anderen sogar 1800′ über dem Meere. Sein Name ist sehr alt und Paulus Melissus erzählt im Jahre 1598, daß über dem Schlosse ein Berg stehe, mit Namen

---

3) Interessant ist es auch, daß auf der höchsten Höhe des Königsstuhls, in westlicher Richtung, sich eine reiche Quelle befindet, die der Stockbronnen benannt wird, und welche ehedem in zwei armdicken Röhren ihren Wasser-Reichthum entleerte, jetzt aber verschlossen ist, indem von ihr das Wasser nach dem Speierer-Hof geleitet wird.

4) Eine höchst bequeme, nicht zu steile Fahrstraße führt uns gleichfalls, an dem Steinbruche vorüber, nur in längerer Zeit, aber weniger mühsam, auf die Höhe des Königsstuhls.

„Königsstuhl," daselbst sei eine alte Eiche mit breitästigen Zweigen, unter deren Laubdache sich Sitze befänden; es sei deßhalb nicht unwahrscheinlich, daß in ältesten Zeiten hier auf geheiligtem Boden eine Malstadt war und daß der Name Königsstuhl schon in den Zeiten der Karolinger oder Sachsenkaiser entstanden wäre, u. d. m.

Herr von Leonhard hingegen berichtet nach einer Mittheilung des Herrn Stadtpfarrers Züllig: „Zur Entdeckung des wahren Ursprungs führt die Bemerkung, daß es auf vielen Bergen Deutschlands Etwas gibt, daß ein isolirter, auf der Höhe des Berges nackt zu Tage kommender Fels von ausgezeichneter Größe und imponirendem Ansehen, der sich ausnimmt, als sei er dazu geschaffen, daß bei Raths-Sitzungen der König dort seinen Platz einnehme, während seine Großen oder Häuptlinge um ihn her auf niedrigeren Steinen saßen oder auf dem Boden lagerten. So der Königsstuhl auf dem überrheinischen Donnersberge, so der im Fichtelgebirge, auf der Insel Rügen und an anderen Orten.

Dies veranlaßte mich vor mehreren Jahren zu untersuchen, ob nicht auf der Höhe unseres Königsstuhl-Berges ein solcher Königsstuhl zu entdecken sei, dessen Name vielleicht allmählig auf den ganzen Berg übergetragen worden wäre.

Auf der vorderen, unserer Stadt zugekehrten Seite, d. i. auf der höchsten Höhe des Berges, war nichts dergleichen zu finden.

Allein am nordöstlichen Gehänge führte man mich in den Königsstuhler Schlag und an den, den zunächst Umwohnenden und den Jägern wohlbekannten „Königsstein," einen Sandsteinblock, welcher auf 13½' Länge, 4' Breite mißt und etwa 2' 9" aus dem Boden hervorragt.

Von der vorderen Höhe des Berges ist die Felsmasse noch etwa eine halbe Stunde entfernt, sie liegt Ziegelhausen gegenüber, oberhalb des Gutes „Leut-Hof" in der sogenannten Aue. Es ist nun zwar hier nicht wie auf den genannten anderen Bergen von einem mächtigen emporragenden Fels die Rede, allein dennoch ist etwas vorhanden, das im Kleinen eine Aehnlichkeit mit einem solchen Berg-Königsstuhl darbietet. Diese Benennung für aus

nackten Bergspitzen hervorstehende Felsen dürfte in früheren Zeiten so allgemein gewesen sein, daß man dieselbe auch auf kleinere Analogen, wie das in Rede stehende, übergehen zu lassen kein Bedenken trug; es scheint demnach kaum zweifelhaft, daß der Königsstein es ist, dessen Namen der Sprachgebrauch allmählig auf den Walddistrikt, auf dem er steht, sodann auf die Höhe des breiten Bergrückens bis gegen die Thalöffnung hervor, zuletzt auf den ganzen Berg übertragen hat."

Die Aussicht, welche der Wanderer auf dem Thurme genießt, ist über alle Beschreibung erhaben. Von Mainz, Worms, Mannheim, Speier schweift sein Blick südlich bis über die im Nebel schwimmende Pyramide des Straßburger Münsters; gegenüber lachen ihm die blauen Berge der Haardt entgegen und rechts die bewaldeten Höhen des Odenwalds; nach Süd-Osten erblickt er die schwäbischen Gebirge, an welche sich südlich die Berge von Baden-Baden schließen.

Wenn Du Dich, verehrter Wanderer, hinlänglich an der erhabenen Aussicht ergötzt, Dich mit all' den von hier sichtbaren Punkten vertraut gemacht, dann wende noch einen Blick auf den festen und doch schlanken Thurm, dessen Grundstein im October 1832 gelegt wurde, bei welcher Gelegenheit Heidelberg und Umgegend an dieser Stelle ein wahres Volksfest feierten. Schriften, Münzen und der edle Rebensaft wurden nach altem Brauch in das Fundament versenkt, wo es vielleicht Jahrtausende ruhen wird.

Einem Herrn Jacobi, Buchhändler aus Hessen-Kassel, gebührt das Verdienst der ersten Idee zur Errichtung dieses Thurmes.

Die über dem Eingange der Warte befindliche Gedächtnißtafel lautet:

DEM GENUSSE SCHOENER NATUR
DER GROSSHERZOG LEOPOLD,
DIE BEWOHNER HEIDELBERGS
UND FREUNDE AUS NAEHE UND FERNE.
MDCCCXXXII — XXXV.

Im Jahre 1815 bestiegen die Kaiser Franz von Oesterreich und Alexander von Rußland diesen Berg, weßhalb das Volk den Namen Königsstuhl in Kaiserstuhl umtaufte. — Ein nordwestlich vom Thurme stehender, jetzt von Gebüschen überwachsener Denkstein berichtet durch eine Inschrift der Nachwelt dieses Ereigniß.

Wenden wir uns jetzt wieder dem Fahrwege zu. — Einen Fußweg, der auf Stufen bis gegen das Schloß in gerader Richtung nördlich hinabführt und Himmelsleiter genannt ist, lassen wir rechts, verfolgen die Straße auf dem Bergrücken, dann lassen wir auch diese rechts liegen und biegen nach dem sog. Neu- oder Speierer-Hof, welcher über 400′ niedriger als der Königsstuhl liegt. — 113 Morgen Wald ließ die Stadt Heidelberg ausreuten und zu Ackerland umwandeln und gab zum dankbaren Andenken an die Verdienste um die Stadt dem Hofe den Namen nach dem schon früher besprochenen Herrn Alt-Bürgermeister Speierer. Mit dem Hofe ist auch eine sehr empfehlenswerthe Wirthschaft verbunden und wenn der Weg dahin am Ziele selbst, nicht durch großartige Fernsichten belohnt wird, so hat er doch sehr reizende Eigenthümlichkeiten, welche in der erhabenen Wald-Ruhe, dem frischen saftigen Grün der Wiesen und Wälder und dem reich an den schönsten Abwechslungen wahrhaft romantischen Wege von hier nach Heidelberg bestehen. Von hier liegt, wenn man den Weg verlängern will und über den Bierhälderhof *) durch ein mit klaren Bächlein und Mühlen belebtes Bergthälchen geht, unten am Fuße des Bergabschnittes das alte Dorf Rohrbach, wo die häufig gefundenen romischen Antiquitäten auf eine früher hier bestandene römische Niederlassung schließen lassen.

*) Von dem Bierhälderhof liegt in kleiner Entfernung vom Wege nach Rohrbach, rechts auf dem Vorgebirge, eine mit Bäumen bepflanzte Terrasse, welche Carlslust benannt wird, indem ein Herzog Carl von Zweibrücken diesen Platz wegen seiner ausgedehnten, wahrhaft prachtvollen Aussicht sich zu seinem Lieblingsplatz erwählte, den er von Rohrbach aus an schönen Morgen zu besuchen pflegte.

Digitized by Google

Der Prinz von Zweibrücken, der hochherzige nachherige König Maximilian Joseph lebte zur Zeit der großen Staatsumwälzung Frankreichs hier in dem Schlößchen im Kreise seiner Familie, welches er später, als er den Thron von Bayern bestieg, der verklärten Frau Markgräfin Amalie von Baden, seiner erhabenen Schwieger-Mutter, schenkte, die hier öfters den Sommer in ländlicher Ruhe und edlem Wohlthun zubrachte. Doch wir wollen auf der prachtvollen Straße, die von der Stadt mit großem Kostenaufwand vollendet, unsere Wanderung nach Heidelberg fortsetzen.

Bald gelangen wir nun an die klassische Stelle, wo einst der siegreiche Friedrich I. in aufsteigender Ordnung einen dreifachen Trutz verkündete. Trutz dem Baier, Trutz dem Kaiser und dem heil. Vater (Trutz Pfaff). Von diesen Außenwerken, zu denen noch eine Sternschanze und eine Halbmondschanze zu zählen, und die zur Deckung der Stadt und des Schlosses errichtet, sind nur noch hier und da einige Mauertrümmer zu sehen, doch das Andenken an ihren ersten Begründer, mit allem Rechte der Siegreiche benannt, wird, so lange Geschichte lebt, auch fortleben, denn aus allen seinen Kämpfen ging er siegreich hervor und vergrößerte sein Land und vermehrte seine Schätze.

Man erzählt von ihm, daß, als er diese Außenwerke erbaut, er einst seine Räthe zusammen hätte kommen lassen, um ihnen den bevorstehenden Krieg zu verkünden, wo er denselben seine streitbaren Kräfte auseinandergesetzt; als aber die Räthe furchtsam wegen den mächtigen Gegnern waren und ihm vom Kriege abriethen, erwiederte ihnen der kühne Fürst:

„Wir wissen zwar wohl, daß ihr es gut meint: jedoch so „sollt ihr auch das wissen, daß jetzo nicht die Frage ist, ob „wir kriegen sollen? Denn ich begehre mit dieser Frage — ob „ich soll oder nicht — euer Gewissen nicht zu beschweren, sintemal es bei mir steht, Krieg zu führen oder nicht, und weiß „ich derohalben zu vorhin, was ich bereit dießfalls bei mir „beschlossen, als den den die meiste Gefahr dernacher betrifft. „Ihr könnt immer wieder einen andern Herrn bekommen, „wenn Ihr aus unserm Lande vertrieben werdet, wir aber

„können nicht gleich wieder ein ander Land bekommen, wenn „wir einmal aus diesem verjagt werden sollen."

In einer andern alten Nachricht lesen wir, daß „Friedericus, Churfürst bei Rhein, dieses Namens genannt „Victoriosus," sich bei einer Jagdparthie verirrt habe und mit seinem Pferde auf einen Felsenvorsprung gerathen sei. — Ein altes Weib, mit Holzsammeln beschäftigt, sah die Gefahr, in welche der geliebte Landesherr gerathen war. Im heiligen Eifer fing die Frau an zu schelten: „Hast Du keinen andern Weg, hat Dich dieser und jener da hinauf geführt, nun so möge Gott Dir wieder herunter helfen."

Friedrich mit sichrer Hand das widerspenstige Roß wendend, ritt auf die Zürnende zu. Er fragte: ob sie wisse, wer er sei und wenn sie es wisse, weßhalb sie sich erkühne, so mit ihm zu reden? „Wohl weiß ich, daß Du unser Churfürst bist und daß Du mit Jedermann im Kriege liegst; brächte Dich Deine Verwegenheit um's Leben, stürztest Du mit dem Pferde über die Klippe hinab in's tiefe Thal, wer käme in größere Noth als Dein armes Land. Willst Du Dich nicht schonen, so schone wenigstens Deine Unterthanen." „Du hast Recht, Mütterchen," erwiederte lächelnd der Sieggekrönte, der Alten seine Börse zuwerfend, [5]) „ich will's nicht mehr thun."

Wir sehen, auf der sogenannten Kanzel — einen Vorsprung der Straße, auf welcher man sich wieder einer eigenthümlich reizenden Aussicht erfreuen kann — angelangt, in der Tiefe ungeheure Felsmassen, die sich von höher gelegenen Felswänden losgerissen, von welchen der größte Block der Riesenstein benannt wird, der in einer Meereshöhe von 652′ liegt.

Interessant sind auch die großen Steinbrüche zur Rechten. Nun gelangen wir an eine neuere Schöpfung Heidelbergs, einen künstlichen Wasserfall, bei dem nur einzig zu bedauern, daß ihm den größeren Theil des Jahres die Hauptsache — Wasser —

---

5) Siehe K. C. von Leonhard's Fremdenbuch für Heidelberg pag. 172.

Digitized by Google

fehlt —, hat es hingegen einige Tage geregnet, so gewährt der Anblick dieses künstlichen Wasserfalles ein schönes Bild. Von Interesse mag für manchen Leser ein hier tief in den Felsen gehauener Stollen sein (Wasserstube), welche wahrscheinlich das ehemalige Wasser-Castell mit Trinkwasser versah.

Wir führen nun unsern Wanderer über diesen angenehmen Spaziergang durch den sog. Klingenteich nach Heidelberg.

Digitized by Google

3. Wanderung.

Neckarbrücke, Hirschgasse, Philosophenweg, Michelsberg und Heiligenberg, Handschuchsheim, Neuenheim.

Wir beginnen unsern dritten Spaziergang über die schöne Neckarbrücke, verweilen uns ein wenig auf derselben und sehen dem lebendigen Treiben unter uns zu, wo bald riesige Flöße den Holzreichthum des Oden- und Schwarzwaldes dem väterlichen Rheine übergeben, bald schwer beladene Schiffe Güter von dem Handel treibenden Heilbronn nach dem im neuen Flor glänzenden Mannheim tragen oder arme geplagte Rosse die Fahrzeuge unter den Bögen der Brücke den Fluß aufwärts ziehen und unter der Peitsche der Treiber geduldig dahinschreiten; oder sehen wieder dem Spiele der Wellen zu und erinnern uns dabei Tanners Worte:

„Eine Welle sprach zur Andern:
Ach, wie kurz ist doch das Wandern,
Und die Zweite sprach zur Dritten:
Kurz gelebt heißt kurz gelitten!"

Auch Göthe hat sich bei der Ansicht, welche diese Brücke zwischen dem Hausacker und dem Karlsthor gewährt, auf folgende Weise über dieselbe geäußert.

„Die Brücke zeigt sich in einer Schönheit, wie vielleicht keine Brücke der Welt; durch die Bögen sieht man den Neckar nach der flachen Rheingegend fließen und über ihm die lieblich blauen Gebirge jenseits des Rheines in der Ferne. An der rechten

Digitized by Google

Seite schließet ein bewachsener Fels mit röthlichen Wänden, der sich mit der Region der Weinberge verbindet, die Aussicht."

Der verstorbene Historiker, Hofrath Alois Schreiber, berichtet [6]), daß im Jahre 1288 zwei Brücken über den Neckar führten, die erste, wo sie jetzt noch steht, die zweite zwischen Neuenheim und Bergheim. Diese stürzte in demselben Jahre ein, in dem Augenblick, da eben eine Prozession darüber hinzog. Ueber 300 Menschen fanden ihr Grab in den Wellen. Nachdem die früheren hölzernen Brücken, an der Stelle der jetzigen, bald durch Krieg oder Eisgänge zerstört wurden, wurde das herrliche Bauwerk, über welches wir heute schreiten, im Jahre 1786 begonnen und 1788 vollendet. Sie hat nun bei einer Breite von 30', eine Länge von 700', und ist aus dem bunten festen Sandstein der Gegend erbaut. Wie eine Gedenktafel auf dem Brückenthor verkündet, so wurde sie unter Leitung des Geheimen-Raths von Babo durch den Architekten Majer aus Mannheim aufgeführt. Es sollen täglich an ihrem Baue über 200 Menschen beschäftigt gewesen sein. — Zwei, wiewohl etwas im Zopfstyl gehaltene, aber demungeachtet schön gearbeitete Statuen, von Hofbildhauer Link aus Mannheim gefertigt, zieren die Brücke. Die an dem Brückenthor der Stadt stellt die Bildsäule Carl Theodors, umgeben von den Sinnbildern der vaterländischen Flüsse, Rhein, Donau, Neckar und Mosel dar, die andere gegen Norden Minerva, die Göttin der Weisheit, zu ihren Füßen die symbolischen Figuren des Glaubens, der Wissenschaft, des Handels und des Ackerbaues. — Trübe Erinnerungen knüpfen sich an diese Brücke, wo im Jahr 1799 die Oesterreicher und Franzosen hier einen blutigen Kampf hatten. Siebenmal wurden hier die an Zahl weit überlegenen Franzosen von 200 Mann ungarischer Infanterie und 80 Uhlanen zurückgeschlagen und mußten unverrichteter Sache den Kampfplatz verlassen, zu dem sie erst wieder den andern Morgen zogen, nachdem die kleine Heldenschaar in der Nacht in Stille denselben verlassen. Man erzählt sich hier, daß jenesmal viel Blut ge-

6) Heidelberg und seine Umgebung von A. Schreiber pag. 15.

Digitized by Google

floſſen und unzählige Franzoſen unter dem Kartätſchenfeuer der Oeſterreicher, oder in den Fluthen des Neckars ihr Grab gefunden; auch berichtet man von einem franzöſiſchen Trommelſchläger eine ſchöne kriegeriſche That, welche würdig iſt, der Nachwelt aufbewahrt zu werden.

Sturmſchlagend ging der kaum den Knabenjahren entwachſene Trommler dem Feinde entgegen und als ihm eine Kugel das Bein zerſchmetterte, lehnte er ſich an das Brückengeländer und fuhr fort, den Sturm-Marſch zu ſchlagen. Auch ein Offizier der Gegner ſoll vom Pferde geſtiegen ſein, eine Trommel umgehängt und den Soldaten Muth zugerufen haben. Noch jetzt ſieht man an dem Brückenthor, wie an der theilweiſen Zerſtümmlung der Statuen, die Erinnerungs-Zeichen jener Zeit. Auch in dem Aufſtande des Jahres 1849 drohte der Brücke der Untergang, denn die Aufſtändiſchen hatten dieſelbe unterminirt, um ſie beim Anmarſche der Preußen in die Luft zu ſprengen und nur dem muthigen Widerſtande mehrerer Bürger Heidelberg's iſt es zu danken, daß dieſelbe erhalten wurde.

Doch nachdem wir uns an die Ereigniſſe, welche ſich an dieſe Brücke knüpfen, erinnert, uns von derſelben an dem herrlichen Rundgemälde, welches ſie darbietet, erfreut, eilen wir weiter an ſchönen Landhäuſern vorüber nach der Hirſchgaſſe, einem Vergnügungsorte, der aber auch ſchon Manches Blut geſehen, indem hier links in einem großen Saale die Muſenſöhne Heidelbergs ihre Zwiſtigkeiten auszukämpfen pflegten, was ſchon für manchen wackern Jüngling, auf deſſen Zukunft die greiſen Eltern ihre Hoffnungen ſtützten, von den betrübendſten Folgen war.

Von hier geht es in ſanfter Steigung den Berg empor, bis wir an den ſogenannten Philoſophenweg gelangen, einer zu befahrenden Straße, an welcher man in reicher Abwechslung die herrlichſten Anſichten in das romantiſche Neckarthal, auf das gegenüber thronende Schloß, den Königsſtuhl, die Molkenkur und in das Rheinthal, weit über Speier hinaus gegen Süden, ſowie gegen Weſten nach den zackigen Bergen der Vogeſen und der Haardt genießt. Wir ſind nun auf einem Theile des ſog., 1300' über der Meeresfläche liegenden Heiligenberges, mons pius

von den Römern genannt, den wir, durch schattigen Wald uns links aufwärts wendend, weiter emporsteigen, wo wir an die Ruinen der Michaeliskirche gelangen, in deren Nähe noch ein Loch, das sog. Heidenloch zu sehen ist.

Es soll hier früher ein durch Kaiser Valentinianus 370 n. Chr. erbautes römisches Castell, so wie ein den Göttern geweihter Tempel gestanden und das oben besprochene Heidenloch soll ein Orakel gewesen sein, wo der „falsche Abgott" durch die Heidenlöcher, welche, wie erzählt wird, vermittelst großer gewölbter Gänge abwärts bis zum Neckar führten, Antwort ertheilt haben soll. [1])

Später, wird weiter erzählt, sollen die fränkischen Fürsten hier auf den Trümmern der Römerburg einen Palast „Abrinisburg" erbaut haben, wo auch in selber Zeit der ganze Berg „Abrahamsberg" hieß. — Auf dem Scheitel des Berges sieht man die Ruinen der ehemaligen Abtei des Heiligenberges, welche von Benediktiner-Mönchen aus dem Kloster Lorsch bevölkert wurde und nach deren Ausdehnung man auf die ehemalige Größe und Pracht dieses Gotteshauses schließen kann [2]), von denen ein Dichter singt: „Wo sind die Tage, wo Du in Herrlichkeit prangtest, wo Deine Bogen sich wölbten, der Weihrauch Deine Hallen erfüllte und in dem Chore heilige Gesänge zum Lobe des Herrn erschallten? Dahin, ach Alles dahin! Ruin um mich her! Nur Trauer verkünden die dunkeln Reste. Der Gesang ist verstummt, der Ruf des klagenden Käutzchens nur dringt noch durch todtes Schweigen. Hat hier denn das Schwert des Attila gehaust? oder hast Du kindesmörderischer Kronos gebrochen, was früher Dein mächtiger Arm auch geschaffen? oder hat Wahn zerstört die heilige Stätte? Ist Gott, Jehova und Allah nicht Eins und tönt doch verschieden?"

---

1) Nach Leger dürfte das Heidenloch nichts als ein in Fels gehauener Wasserbehälter gewesen sein.

2) Von den Benediktinern auf dem Heiligenberge ist die Kultur des Neckarthales — wenn auch nicht ausgegangen, doch befördert und eifrig gepflegt worden.

Digitized by Google

Im dreißigjährigen Kriege waren auf dem Heiligenberge Schanzen, aus den Bausteinen der Michaeliskirche aufgeworfen. — Tilly nahm dieselben und beschoß von hier aus (von der Michaeliskirche) Heidelberg 1622, wurde aber doch jenesmal durch die Belagerer aus seiner Stellung vertrieben. — Von dem Berge, dessen höchster Punkt 1300′ über der Meeresfläche liegt, führt ein Fußweg durch das Sieben-Mühlenthal nach dem alten Handschuchsheim, welches schon zu den Zeiten des fränkischen Königs Sipius bekannt war [3]), und in der dem heiligen Nazarius geweihten Kirche sind viele höchst interessante Grabsteine, welche größtentheils Edlen von Handschuchsheim, oder wie es früher hieß „Hentschusheim," welche schon im XII. Jahrhundert als adliche Dienstmänner des Klosters Lorsch vorkommen, gehören; besondere Aufmerksamkeit verdient unter den vielen Monumenten die Statue eines Edlen von Handschuchsheim und seiner Gemahlin mit zwei Kindern. Die Grabstätten von Handschuchsheimer Edlen sind an deren Wappen, einem silbernen Handschuh im blauen Felde, leicht kenntlich.

Der letzte Edle vom Handschuchsheimer Stamme, Johann, ein Jüngling von 16 Jahren, bekam bei einem Hochzeitsschmause (1600) mit Friedrich von Hirschhorn Streit, in dessen Folge ein Zweikampf erstund, in welchem Johann von Handschuchsheim derart verwundet wurde, daß er in kurzer Zeit darauf seinen Geist aufgab; seine alte Mutter soll über den Verlust des einzigen Sohnes und letzten Sprossen des alten Geschlechtes untröstlich gewesen sein und auch dem jenesmal noch in vielen Kindern blühenden Geschlechte der Hirschhorn den Untergang verkündet haben, worauf bald Friedrich's Kinder und Erben von Seuchen dahin gerafft und dieser selbst, als der Letzte seines Stammes, mit seinem Wappenschilde in die Gruft versenkt wurde.

Die Güter der Handschuchsheimer kamen an die Familie von Helmstädt, die noch im Besitze vieler derselben ist.

---

3) Siehe: des Dekan Mühlings historisch-statistische Beschreibung von Handschuchsheim.

Digitized by Google

Von den Schlössern von Handschuchsheim ist noch eines vorhanden, welches gegenwärtig ein Eigenthum der Herren von Helmstädt und wegen seiner Bauart von Interesse ist.

Wie A. Schreiber erzählt, so sollen sich in dem Archive dieser Familie noch Nachrichten von einem Freistuhle, der einst hier seinen Sitz hatte, vorfinden. Der geistliche Rath Mühling (Pfarrer und Dekan von Handschuchsheim) erzählt, daß vor ungefähr 80 Jahren ein Besuch, der mit einem Herrn von Helmstädt beim Herabgehen auf einer Wendeltreppe an die Wand gestoßen, worauf, als dieselbe hohl erklang, der Burgbesitzer sogleich einen in der Nähe beschäftigten Maurer gerufen, die Wand aufbrechen ließ und ein gänzlich geharnischtes, aufrecht an die Wand gelehntes Skelett eingemauert fand. Der vergoldete Helm soll noch Spuren von Schwertschlägen gezeigt und die kostbare Rüstung soll Herr von Helmstädt nach München verschenkt haben. — Dieses Dorf wurde im Laufe der Zeit von manchen widrigen Schicksalen bedrängt. Schon unter Friedrich dem Siegreichen empfand es die Schärfe von dessen unwiderstehlichem Schwerte. — Im dreißigjährigen Kriege, wo Tilly hier sein Hauptquartier hatte, litt es von Freunden und Feinden gleich stark und im Orleanischen Erbfolgekrieg wurde es zweimal von den Franzosen angesteckt und bis auf Kirche, Pfarrhaus und Waisenhaus niedergebrannt. Nun gehört Handschuchsheim zu den blühendsten Ortschaften der Bergstraße; in seiner Gegend reift das Obst am frühesten, und es gab schon Jahre, wo dasselbe allein für Kirschen fl. 12,000 bis fl. 15,000 eingenommen. — Auch wird es seiner gesunden Luft und seines gesegneten Klimas wegen überhaupt von manchen brustleidenden Fremden besucht, welche dort oft von ihren Leiden befreit werden. — Sehr interessant sind die Sammlungen — besonders wegen dem großen Reichthum an merikanischen Merkwürdigkeiten des Herrn Udes — welcher hier eine reizende Besitzung hat, deren herrliche Anlagen der berühmte Gartenkünstler Thelemann, Gartendirektor von Biebrich, angelegt hat. — Es mag hier an seiner Stelle sein zu erwähnen, daß Handschuchsheim und das weiter unten besprochene Neuenheim, sowie viele andere in der Nähe Heidelbergs gelegene Orte,

Digitized by Google

weit älter als Heidelberg selbst sind. In Urkunden kommen z. B. vor: Handschuchsheim anno 764, Neuenheim anno 765, Kirchheim und Rohrbach anno 766, Eppelheim 770.

Von Handschuchsheim führt die weltberühmte Bergstraße in dem Zeitraume einer viertel Stunde nach dem Dorfe Neuenheim, welches sich, wie Handschuchsheim, einer gesegneten Lage erfreut. Rechts, ehe der Wanderer noch in das Dorf Neuenheim gelangt, kommt derselbe an einem mit verschiedenen Gebäuden versehenen Hofe, „dem Mönchshof," welcher ehedem den Augustinern in Heidelberg gehörte, vorüber; hier soll 1518, drei Jahre vor dem Reichstage zu Worms, in der alten unscheinbaren Hütte mit dem spitzen Giebel Dr. Martin Luther übernachtet haben.

Bei Neuenheim wurden am Berge Reste eines Tempels und andere römische Antiqualien ausgegraben.

Will der Wanderer nicht wieder zurück über die Brücke, so kann er von hier über den Neckar fahren und er gelangt nach Heidelberg.

Digitized by Google

4. Wanderung.

Schwetzingen, Mannheim, Heidelberg, Schluß.

Wir haben nun die interessantesten Orte in der nächsten Umgebung des Heidelberger Schlosses besucht und führen den Wanderer etwas weiter nach dem wegen seinen reizenden Garten-Anlagen berühmten Schwetzingen. Ich habe die Anlagen von Versailles besucht und wenn dorten auch die Fontainen mächtiger und wasserreicher sind und der Umfang größer ist, so finden wir hier den Baumwuchs majestätischer und das Grüne manchfaltiger, was zu dem günstigen Eindruck, den das Ganze auf den Besucher macht, nicht wenig beiträgt.

An dem großen Eisenbahnhof und dem schönen Hôtel Schrieder vorüber gelangt man in eine gerade laufende Allee, welche Kurfürst Karl Ludwig anlegte und die früher mit Maulbeerbäumen zur Seidenzucht bepflanzt war.

Auch verdient diese Allee, als Basis der von C. Maier unter Karl Theodor ausgeführten Karte der Pfalz, Beachtung.

Eine andere Straße führt nach Schwetzingen durch die Dörfer Eppelheim und Plankstadt, von dem hiesigen Mannheimer Thor gerade aus, bis sich in der Nähe der Gas-Fabrik die Straßen theilen, die Eine nach Mannheim, indessen die Andere quer über die Eisenbahn und die benannten Ortschaften nach den berühmten Garten-Anlagen führt, wo wir unser Absteigequartier in dem Erbprinzen, Adler, Pfälzerhof oder Hirsch wählen.

Digitized by Google

Am Pfingstfeste wird hier einer alten Sitte zu Folge das Rosenfest gefeiert und man findet dann die Straßen dieses Städtchens mit Wägen aller Art außerordentlich bestellt; denn an diesem Tage kommen, wie nach einer Wallfahrt, Menschen zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß aus allen Gegenden des Landes von 10 bis 15 Stunden in der Runde und das sonst so stille Städtchen ist belebt, wie der geräuschvollste Jahrmarkt eines großen Ortes. Der Hauptnahrungszweig der Bewohner Schwetzingen's und seiner Umgegend besteht in Hopfen- und Tabaksbau, durch welchen oft sehr große Summen eingehen und der Wohlstand gehoben wird. Da in der Umgebung viele Nadelwälder sind, so soll die Luft, welche immer mit deren Dünsten geschwängert, besonders für Brustleidende sehr gesund sein, weßhalb auch schon viele dieser Leidenden hier das verlorene Gut der Gesundheit wieder gefunden.

Der Garten mißt 210 Morgen und man braucht, um denselben zu umgehen, beinahe eine Stunde. Wiewohl schon früher hier ein Park und ein Jagdschloß war, auf welchem die Raugräfin von Degenfeld, die schöne Gemahlin des Kurfürsten Karl Ludwig, residirte, ist doch erst Karl Theodor der eigentliche Begründer dieser ausgezeichneten Anlagen.

Der verstorbene Garten-Direktor Zeyher hat sich um die neuere Bepflanzung und theilweise Umgestaltung dieser Anlage bleibende Verdienste erworben.

Der Eintritt in den Garten, wenn man durch das Schloßthor in denselben gelangt, gewährt schon ein wahrhaft imposantes Bild, in weitem Halbkreise umgeben uns die großen Orangerieen, an deren offenen Halbzirkel sich dunkle, ungemein hohe und schattige Alleen reihen.

In der Mitte, gerade vor uns, sehen wir die große Fontaine, umgeben von kleineren. Die größte derselben, in der der Sänger Arion auf einem Delphin ist, treibt ihren Strahl zu einer Höhe von 52'. Diese, sowie die andern Figuren der Fontainen, befanden sich früher in dem Garten des ehemaligen Königs von Polen, Stanislaus, zu Lüneville, von wo sie Karl Theodor nach des Königs Tode erkaufte.

Digitized by Google

Vier Vasen aus carrarischem Marmor verdienen die volle Aufmerksamkeit der Kunstkenner. Wenden wir uns von hier rechts gegen Norden, so gelangen wir quer durch eine herrliche Laube an die meisterhafteste Statue des ganzen Gartens, einer lieblichen Galathe im Bade, aus carrarischem Marmor von Crespello gebildet, mit Recht wird sie als eine Zierde des Gartens bewundert.

Unweit dieser reizenden Figur ist an einem ungemein heimlichen und schattigen Plätzchen, hoch auf von herabrinnenden Quellen belebtem Felsen, ein auf einer Quer-Pfeife blasender Waldgott, welcher wie an den Felsen geklebt erscheint, aber ein vorzüglich gutes Werk des jenesmaligen Zeichnungs-Akademie-Direktors Lamine ist. — In der Nähe befindet sich hier eine Gruppe von Kindern mit Ziegen spielend, welche nicht zu übersehen. — Rechts erblicken wir nun über einem Graben die großen Gewächshäuser, doch gehen wir an ihnen vorüber und weiter fort unter den tiefen schattigen Alleen, biegen dann rechts ein und wir stehen vor einer der schönsten Parthieen des ganzen Gartens, vor dem Appollo-Tempel, welcher, von der östlichen Seite betrachtet, einen wahrhaft zauberischen Eindruck gewährt. Auf einer hohen Felsenparthie steht der offene, von jonischen Säulen getragene Tempel des Musengottes. Mystische Grotten umgeben die das Heiligthum tragende Anhöhe, an welcher zwei schön gearbeitete Nymphen eine Urne halten, aus der ein starker, klarer Quell stürzt, der von Stufe zu Stufe in der Mitte der Felsenparthie sich herabwälzt und bei einem von mehr als 125' hohen Bäumen umschatteten Orte verschwindet.

Hier war es — wie mir ein über 80jähriger Greis erzählte, der es noch gesehen — wo der Hof Karl Theodors mehrere Schauspiele aufführte.

In einem Halbzirkel dieses Götterhaines lagern sich sechs kolossale Sphinxe, aus Sandstein von Verschaffelt gefertigt, welche, wie mir mein altergrauer Cicerone versicherte, Porträts von Damen an Karl Theodors Hofe darstellten. Die in dem Tempel aus carrarischem Marmor gearbeitete Figur des Sonnengottes befriedigt den Kunstverständigen nicht, und der

Digitized by Google

Marmorblock ſoll ſchon für einen Heiligen zugehauen geweſen ſein, als Verſchaffelt den Befehl von Karl Theodor erhielt, einen Appollo daraus zu ſchaffen. Als die Statue fertig und der Fürſt frug, warum er denn die Saiten der Lyra mit der linken Hand ſpiele, erwiderte der Künſtler: „Durchlaucht, ein Gott muß auch mit der Linken die Lyra zu ſpielen verſtehen.“ — Von dem Apollotempel gelangt man zu dem Badhauſe, in dem ſich ein beſonders vortreffliches Decken-Gemälde und andere gute Bilder befinden, welche ſehenswerth ſind. Wir machen auf dieſes herrliche Decken-Gemälde von Hofmaler Guibal alle Kunſtkenner aufmerkſam; es ſtellt Aurora, die Nacht verſcheuchend dar. — Auch ein Kronleuchter mit Blumenguirlanden, von Porzellan kunſtreich und fleißig von einem Frauenzimmer aus der ehemaligen Frankenthaler Porzellan-Fabrik gearbeitet, verdient volle Beachtung. Von hier führt ein ſchattiger Laubgang zu dem ſogenannten Vogelbaſſin, in welchem ſich ein großer waſſerſpeiender Uhu befindet, auf den von der Laube herab viele aus Blech gearbeitete Vögel Waſſer ſpeien. — Die künſtliche Fernſicht iſt eine Spielerei.

Nun gehe mit mir, verehrter Wanderer, längs einem Kanal immer nördlicher und Du gelangſt über mehrere Brücken zu dem botaniſchen Tempel. — Schade, daß ein muthwilliger Muſenſohn einer der Wache haltenden Sphinxe die Naſe abſchlug! Der Tempel der Botanik iſt eine Rotunde mit Kuppeldach und hat die Inſchrift:

Botanicae Silvestris, An. MDCCLXXVIII.

Innen ſteht eine weibliche allegoriſche Statue von carrariſchem Marmor mit einer Rolle, worauf Caroli Linei Systema plantarum ſteht. Ueber vier Altären hängen die Bildniſſe von Linné, Tournefort, Plenius und Theophraſt. Unweit dieſes kleinen Gartentempels erblickt man nun die ſchöne moderne römiſche Ruine einer Waſſerleitung, auf deren thurmartigem Vorſprung der Wanderer durch den Garten eine anmuthige Ausſicht genießt. Die Kalktuffe und Dornenſteine mit ihrem poröſen Weſen verleihen der künſtlichen Ruine ein beſonders alterthümliches Ausſehen.

Digitized by Google

Nun kömmt man an dem 45' hohen, in der Nähe der Ruine aufgestellten Obelisk vorüber und wandelt an dem großen See — dessen jetzige malerische Gestalt gleichfalls dem verstorbenen Zeyher zu danken — entlang, wo dem Wanderer gegenüber am Ende der großen mittleren Allee, im See zwei kolossale Flußgötter des Rheins und der Donau, mit Kindern, Schilf und Wasserpflanzen umgeben, lagern, Beide Figuren sind vorzüglich schön, von Verschaffelt's Meisterhand, gearbeitet.

Der herrlichste grüne Rasen-Teppich an dem großen Wasserspiegel, umgeben von den glücklich gruppirten Baumpflanzungen, schenken dem Künstler reichhaltigen Stoff zu den schönsten Landschaftsbildern. Doch wir gehen mit dem Wanderer weiter gegen Süden und gelangen an die moderne Ruine des Merkurius-Tempels, welcher sich unter den reizendsten Baum-Anlagen erhebt und ein gelungenes Bild liefert.

Von hier wenden wir uns wieder östlich, wo wir nach kurzer Wanderung zu der großen Moschee gelangen, ein Bau, welchen der Baumeister Pigage mit ächt türkischem Kunst-Geschmacke aufführte, zu welchem Zwecke der Architekt besonders nach Konstantinopel reiste und die ihm von Karl Theodor gegebene Aufgabe, wie jeder Kenner Gelegenheit hat zu bestätigen, höchst ehrenvoll löste.

Vor diesem orientalischen Tempel befindet sich ein, von arabischen Säulen umgebener Vorhof, durch welchen man in die Moschee tritt, die mit vieler Pracht und mit großer Treue nachgebildet und ausgeführt ist.

Unter den Denksprüchen, die überall nach dem Kultus der Moslims angebracht sind, findet man die erhabensten Sittenlehren und die Morgenländer, welche diesen Tempelbau besuchen, beugen sich ehrfurchtsvoll vor dem Namen Allah's des Allerhöchsten, der an dem großen Portale der Moschee prangt.

Die Malereien sind von J. Quaglio, Stasen und Klotz und die Stukatur von den beiden Pazzi.

Auf der Höhe des früher verlassenen Merkuriustempels gewährt die Moschee, welche sich mit ihren beiden schlanken Minarets in dem klaren Wasser spiegelt, einen ungemein reizenden An-

Digitized by Google

blick. — Von den beiden Thürmen, die man auf 127 Stufen ersteigt, hat man sowohl einen Ueberblick über den ganzen Garten, wie eine Fernsicht über das weite Rheinthal. — In der Nähe dieser Moschee befindet sich ein gewöhnlicher Pumpbrunnen, welcher eine Schwefel-Quelle enthält.

Nun gelangt man zum Minerva-Tempel, in dem die Göttin der Weisheit von weißem Marmor thront.

Einer Menge Statuen von carrarischem Marmor und Sandsteinen begegnet der Wanderer und manchem Andern Sehenswerthen noch, das näher zu bezeichnen uns der Raum dieser Blätter nicht gestattet; doch die meisten dieser Figuren verrathen den das Auge verletzenden Zopfstyl und sind deßhalb ohne höhern Werth. Die wasserspeienden Hirsche, wiewohl gelungene Arbeiten, sind Spielereien.

Doch das Theater, welches sich hinter dem nördlichen Flügel der Orangerieen befindet, verdient besucht zu werden.

Ein Gang in die Garderobe erinnert an die ersten dramatischen Künstler der Blüthenzeit der Mannheimer Bühne, denn hier sieht man noch an der Wand die Namen eines Iffland's, Beil ꝛc. prangen.

Doch noch eine Erinnerung, wehmüthiger Art, knüpft sich an Schwetzingen. Hebel, der gemüthliche allemannische Sänger, der geistreiche Gelehrte, der treue Freund, der mit attischem Witze ausgestattete Gesellschafter und einer der edelsten und gutmüthigsten Menschen, starb hier den 22. September 1826 bei seinem vieljährigen Freunde Zeyher. Der in Karlsruhe lebende Kirchenrath und Dichter Sonntag sang jenesmal über Hebel:

„Hebel starb" — laßt uns dies Wort nicht sagen!
Sänger, die so schöne Kronen tragen
Von Parnassus Lorbeern, sterben nie;
Stürzt, was Staub und Erde ist, zusammen,
In der Ehrfurcht hohen Opferflammen
Ehret noch die späte Nachwelt sie."

Indem wir dieses Werkchen niederschreiben, hat sich in Mannheim ein Comité gebildet, an dessen Spitze die Herren Geheime Rath Nueßlin und Staatsrath Brunner stehen, um dem un-

Digitized by Google

vergeßlichen Hebel ein Grabdenkmal in Schwetzingen zu gründen, welches Unternehmen nicht nur von Seiten unseres durchlauchtigsten Großherzogs und der evang. Generalsynode kräftige und thatsächliche Unterstützung fand, sondern auch durch Freunde und Verehrer Hebels in und außerhalb Badens schon sehr ansehnliche Beiträge erhielt. Wir können nicht umhin, dieses Comité's rühmend zu erwähnen, welches sich zur ehrenden Aufgabe machte, einem der edelsten Männer und ausgezeichnetsten Dichter des Vaterlandes auf der Stelle, wo seine Asche ruht, ein Grab-Denkmal zu setzen.

Möchtest Du die Ansichten von den eben gesehenen Gartenparthieen mit in die ferne Heimath nehmen, so empfehle ich Dir die auserlesene Sammlung, welche der Kunsthändler Herr Schwab fertigen ließ, von denen der verehrte Wanderer immer eine große Anzahl vorfindet; willst Du Dich über die zahlreichen Gegenstände dieses Prachtgartens, die in diesen Blättern größtentheils nur angedeutet, näher unterrichten, so empfehlen wir Dir Leger's Führer durch den Schwetzinger Garten, herausgegeben von C. v. Graimberg, Mannheim 1828, sowie Zeyher's und Riger's Beschreibungen der Gartenanlagen zu Schwetzingen, Mannheim 1809.

Wir wollen Dich nun, verehrter Wanderer, nach dem schönen Mannheim geleiten, uns in demselben umsehen und uns an seinem herrlichen Wiederaufblühen erfreuen.

In seiner Glanzblüthe, bevor Karl Theodor (1777) nach München ging, hatte Mannheim eine Bevölkerung von 25,000 Seelen, dann sank dieselbe bis auf 13,000 herab. 1802, und jetzt hat es sich wieder bis auf 25,667 Einwohner erhoben, ist demnach nun die bevölkertste Stadt in dem Großherzogthum Baden, indem selbst die Residenzstadt Karlsruhe nur 25,169 Seelen zählt. — Mannheim ist tagtäglich im Wachsen begriffen, was ein deutliches Zeichen seines steigenden Wohlstandes, Gewerbfleißes und Handels ist.

Es liegt 258′ über dem Meere auf Diluvial-Ablagerungen und in dem 26° 9′ 40″ der Länge und 49° 29′ 12″ der Breite.

Digitized by Google

Der Freund der Botanik findet in der Umgegend manche schöne Pflanze, mit welcher er sein Herbarium bereichern kann, als die Helmenthia echioïdes (zwischen den Neckargärten) und Cicuta virosa, die Comarum palustre (im Torfmoor) und die Sperpula nodosa (im feuchten Sande), und auf dem Wasser des Altrheins die prächtige Nymphaea alba Schweykerta nymphoïdes, Tropa natans, Ilinera major und zahlreiche Potamajeton-Arten.

Wir wollen die Sagen, die über den Namen Mannheim und seine Entstehung herrschen, übergehen und nur berichten, daß es schon in den ältesten historischen Zeiten bekannt war, indem man hier noch interessante römische Alterthümer, die sich auf seine Geschichte beziehen, aufgefunden hat, daß es in den Urkunden des Lorscher Klosters schon im achten Jahrhundert unter dem Namen „Manninheim" vorkommt; Kurfürst Friedrich IV. erhob das alte Dorf zur Stadt, befestigte dieselbe und gab ihr auf der Rheinseite eine starke Citadelle, welche nach ihrem Erbauer „Friedrichsburg" genannt wurde. Die in den Grundstein gelegte Platte hatte eine lateinische Gedenkschrift, welche in Kürze die frühere Geschichte Mannheims enthält und auf deutsch heißt:

„Glück und Segen zuvor. Friedrich IV. Pfalzgraf bei Rhein, „des h. Röm. Reichs Erztruchseß und Kurfürst, Herzog von „Baiern ꝛc. ꝛc. erbaute auf dem Boden des alten fränkischen „Schwaben, am Zusammenflusse des Neckars und Rheines, wo „früher der berühmte Kaiser Valentinian eine Feste gegen den „Angriff der Germanen errichtet hatte, welche aber bald in die „Hände der Franken und dann unter pfälzische Herrschaft kam; „zu seinem, seines Volkes und Vaterlandes Schutz eine sehr „feste Burg mit Bollwerken und eine Stadt vom Grund aus „neu, wozu er selbst eigenhändig diese Tafel mit dem ersten „Stein legte d. 17. März 1606."

Schon in früheren Zeiten lag hier gegen Süden, hart am Ufer des Rheines, das alte feste Schloß Eicholzheim, wo, wie früher erzählt, 1415 Papst Johann XXIII. von Ludwig III. gefangen gehalten wurde. Die Kämpfe des dreißigjährigen und des orleanischen Krieges düngten den Boden Mannheims, wie den der ganzen Pfalz, mit Blut und Trübsal aller Art, doch erst

Digitized by Google

Karl Philipp ist der eigentliche Stifter von Mannheims nachheriger Bedeutung

Das Zerwürfniß dieses Fürsten mit den Bürgern Heidelberg's und dem reformirten Consistorium wegen der heiligen Geistkirche, welche er einzig dem katholischen Gottesdienste gewidmet wissen wollte, indem er den Reformirten einen neuen Tempel zu geben beabsichtigte — war die Ursache, daß er seine Residenz nach Mannheim verlegte und diese Stadt zu einem früher nicht gekannten Glanz erhob.

Am 2. Juli 1720 wurde der Grundstein zu dem Schlosse, welches in kurzer Zeit beendigt und eines der schönsten und größten Schlösser Deutschlands ist, gelegt.

Das Heidelberger Thor, welches im Jahre 1806 auf den Abbruch versteigert wurde, ward auch unter Carl Philipp erbaut und hatte auf seiner Außenseite eine lateinische Inschrift, welche auf Deutsch heißt:

„Von dem höchsten Gott begünstigt, gab König Manus
„im Jahre 370 nach der Sündfluth der Stadt den Namen;
„Kaiser Valentinian befestigte solche 372 nach Chr. Geb.;
„Churfürst Friedrich IV. stellte dieselbe 1606 wieder her;
„Churfürst Johann Wilhelm erhob sie 1698 wieder aus
„ihrer Asche; unter der Regierung Kaiser Carl VI. hat Chur-
„fürst Carl Philipp von der Pfalz dieses Denkmal des
„pfälzischen Hauses und Vaterlandes aufgeführt im Jahr 10
„der kaiserlichen Regierung 1722."

Wir erwähnten dieser Inschrift nur, weil sie, wie die vorige, auf die frühere Geschichte Mannheim's deutet.

Nach dem Tode Kurfürst Johann Wilhelm's folgte ihm in der Regierung sein Bruder Carl Philipp den 8. Juni 1716 und regierte 26 Jahre, indem er den 31. Dezember 1742 in einem Alter von 81 Jahren, als der älteste der damals lebenden Regenten, starb.

Carl Philipp war der letzte Fürst aus dem Hause Neuburg und sein Nachfolger Carl Theodor aus dem Hause Sulzbach, der geboren wurde den 10. Dezember 1724, war also erst 18 Jahre alt, als er an die Regierung kam. Unter

Digitized by Google

diesem Fürsten erreichte Mannheim den höchsten Glanz, denn er bot vom ersten Augenblicke seiner Regierung Alles auf, den Flor desselben immer mehr und mehr zu heben; doch gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts erduldete die Stadt alle Schrecken des Krieges; die Franzosen belagerten und beschossen sie im Jahr 1794 und die Oesterreicher 1795.

Bei diesen Belagerungen fielen mehrere der interessantesten Züge vor, die verdienen, der Nachwelt aufbewahrt zu werden und die den Bewohnern Mannheims noch in den Enkeln Ehre bringen; der Raum unserer Schrift erlaubt uns nur ein paar dieser Vorfälle zu erzählen, welche für Viele gelten mögen. — Man kann sich die Schrecken der Belagerung denken, wenn man hört, daß 16,500 Kugeln großen und 6000 kleinen Kalibers, 3200 Haubitzen und 1300 Bomben in die Stadt flogen, und daß von allen Häusern derselben nur 14 unbeschädigt blieben.

Als da und dort die Kugeln zündeten, die Sturmglocke, um die Bürger zum Löschen zusammen zu rufen, nicht mehr geläutet werden durfte, da war es der würdige Stadtpfarrer und Dechant Spielberger, welcher im heftigsten Kugelregen von Haus zu Haus lief und die Leute zum Löschen zusammen holte. — Der französische Kommandant ließ sieben schwer mit Pulver beladene Wagen neben die reformirte Kirche führen und daselbst stehen. Da nun bei einer allenfallsigen Explosion den Häusern der Umgebung der Untergang drohte, so wurden deßhalb bei dem kommandirenden Montaigne Beschwerden erhoben, doch denselben kein Gehör gegeben, worauf mehrere beherzte Bürger unter fortgesetztem Feuern des Feindes die Wagen vor das Haus des Kommandanten führten, welcher dieselben nun sogleich vor das Neckarthor bringen ließ. Die Namen dieser Ehrenmänner, die ihr Leben wagten, um ein Unheil von der Stadt zu wenden, waren: „Schullehrer Mayer, Kirchendiener Erhardt, Strumpfweber Gries, Bäcker Lammert und dessen Bruder, Sattler Schütz und Färber Bernhardi und noch zwei Schmiedgesellen.“ — Das Elend der unglücklichen Bewohner Mannheims war auf das Höchste gestiegen; endlich am 22. November wurde die Kapitulation abgeschlossen und die Stadt den Oesterreichern über-

Digitized by Google

geben. Die jenesmal zerstörte Schiffbrücke wurde erst im Jahre 1814 wieder hergestellt und nach dem Brückenbrande 1849 mit eisernen Nachen versehen.

Carl Theodor starb den 16. Februar 1799 und Maximilian Joseph aus dem Pfalzhause Zweibrücken bestieg den Kurthron. Im gleichen Jahre ging Mannheim wieder durch Kapitulation an die Franzosen über und am 31. Mai d. J. wurden die Festungswerke zu schleifen begonnen, woran die Einwohner beiderlei Geschlechts freudig Antheil nahmen. Am 24. August zog Erzherzog Karl in die Stadt, worauf sie abwechselnd bald von den Franzosen, bald von den Oesterreichern besetzt wurde und noch manche Trübsale, die stets im Gefolge des Krieges sind, erlebte.

Am 23. November 1802 entließ Kurfürst Maximilian Joseph die an Baden abgetretenen Lande ihrer Unterthanenpflichten und Kurfürst Karl Friedrich von Baden nahm dieselben in Besitz.

Die der Kunst und Wissenschaft von Karl Theodor gewidmeten Anstalten sind Alle bis auf die Sternwarte und das Theater eingegangen und die meisten Kunstschätze, deren Mannheim so viele in seiner Blüthe hatte, sind nach München gewandert, wo sie noch die schönsten Zierden der dortigen Sammlungen bilden; doch Carl Friedrich that viel für Mannheim, indem er die damaligen Festungswerke zu Promenaden und Gärten umwandeln und zu den wenigen Resten der übrig gebliebenen Gemälde-Gallerie Alles jetzt darin befindliche anschaffte, die Kupferstich-Sammlung und den Antiken-Saal anlegen ließ.

Die beiden Monumente, das auf dem Paradeplatz und jenes auf dem Marktplatz, wurden im Jahre 1771 errichtet; das Erstere war auf Befehl des Kurfürsten Johann Wilhelm in Düsseldorf von dem berühmten Ritter Gabriel Crepello verfertigt; es ist aus Metall gegossen, hat ein Gewicht von 300 Centner und soll nach aller Wahrscheinlichkeit die Zeit und was dieselbe bringt und nimmt, darstellen; es ist sehr überladen mit Allegorien und thront auf einem massiven Fußgestell, aus welchem vier durch starke Gewölbe verbundene Pfeiler hervorragen.

Auf dem Fußgestell, das von weißem und schwarzem Marmor und unter der Leitung Bibienas gefertigt ward, sind acht große steinerne Wasserbecken, da das Ganze als laufender Brunnen benützt werden sollte. Kurfürst Karl Philipp ließ die Pyramide von Düsseldorf hierher bringen und machte der Stadt ein Geschenk damit. 1840 und 1841 wurde dieses Monument ganz restaurirt und mit einem eisernen Geländer umgeben.

Das zweitbenannte Monument auf dem Marktplatze wurde von dem Bildhauer P. von der Branden und dessen Sohn Matthäus 1767 gefertigt und war in Schwetzingen aufgestellt. Kurfürst Karl Theodor verehrte dieses Monument der Stadt Mannheim 1771. Es stellt die vier Elemente dar und war, wie das Erstere, zu der Zierde eines Brunnenwerks bestimmt.

Ein drittes Monument, den Veteranen der badischen Armee geweiht, steht auf dem Zeughausplatze.

Der neue Freihafen, welcher 1834 zu bauen begonnen und 1840 vollendet wurde, sowie der 1835 erfolgte Anschluß Badens an den Zollverein, trugen wesentlich zur neuen Aufblüthe Mannheims als Handelsstadt bei. 1840 wurde die Eisenbahn nach Heidelberg und 1846 die Main-Neckar-Eisenbahn von hier eröffnet und am 15. November 1844, auf das Namensfest des höchstseligen Großherzogs Leopold, die neue Neckar-Kettenbrücke feierlich eingeweiht, dem Verkehr übergeben und schon 1841 landete auf dem Neckar das erste Dampfschiff.

Nachdem wir nun in kurzen Umrissen die merkwürdigsten historischen Erlebnisse Mannheim's berührt, werden wir dem Besucher dieser Stadt das Interessanteste derselben zeigen und beginnen mit dem Schlosse, einem herrlichen Gebäude, welches, wie wir weiter oben berichtet, von Kurfürst Karl Philipp erbaut, aber in dem Bombardement Mannheims sehr beschädigt wurde, doch nun größtentheils wieder reparirt ist. Es nimmt da, wo der Rhein an Mannheim vorüberfließt, die ganze Stadtbreite ein. In dem für diese Stadt so verhängnißvollen Jahre 1795 brannte der eine Flügel dieses Prachtbaues ab und mit ihm gingen eine kostbare Sammlung für Physik und Meteorologie bestimmte Apparate, sowie das italienische Theater mit sei-

Digitized by Google

nen schönen, von Quaglio gemalten Dekorationen zu Grunde. Jetzt bewohnt die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie K. H. einen Theil des Schlosses, nämlich den linken Flügel, indessen der rechte für Seine Königl. Hoheit den Großherzog und mehrere Großherzogl. Behörden, sowie die nachbenannten Sammlungen bestimmt ist.

Die Gemälde-Gallerie, die immer noch mehr als 300 Oelbilder zeigt, unter welchen sich treffliche Werke, z. B. eine Kreuzabnahme von Lesueur, zwei schöne Bilder von Everding und noch manche andere Originalbilder berühmter Meister, befinden. Die Kupferstich-Sammlung zählt gegen 19,000 Blätter und die Räume der Antiquitäten-Smmlung enthalten für den Alterthumsfreund und Geschichtsforscher vieles höchst Interessante. Die großartigen Kunst- und Naturschätze, welche hier prangten, wo Mannheim als das deutsche Athen glänzte, sind, wie schon berichtet, nach München gewandert; doch wurde in neuerer Zeit auch für die Naturalien-Sammlung viel gethan, besonders ist die Sammlung der Petrefakten sehr reich, welche Collin seiner Zeit aus allen Gegenden Europa's sammelte und die sich größtentheils noch hier befindet und neu geordnet ist. Auch die Sammlungen von Konchilien und Korallen verdienen einer aufmerksamen Beachtung. Diese naturhistorischen Sammlungen stehen unter der Direktion des rühmlich bekannten Herrn Hofraths und Professor Kilian, unter dessen ausgezeichneter Leitung besagte Sammlungen sich immer mehr vervollkommnen.

Das Schloß enthält prachtvolle Räume mit schönen Decken-Gemälden und kunstvoll eingelegten Böden; die Schloßkapelle am Ende des linken Flügels ist sehr schön; das Decken-Gemälde ist von Asam gefertigt, das Gemälde am Hochaltar von Godrean. Die großen Kirchenschätze, welche diese Schloßkapelle schmückten, als: die Monstranz aus gediegenem Rheingold und der dem heil. Hubertus geweihte, massiv aus Silber gearbeitete Altar, sind mit den anderen Kirchenschätzen nach München gekommen.

Auch der Schloß-Garten hat reizende Parthieen und an ihn stößt das beliebte Bad- und Gesellschafts-Lokal der Rhein-Lust.

Digitized by Google

Unter den Kirchen Mannheims verdient die vom Jahr 1733 bis 1756 unter Karl Theodor erbaute Jesuiten-Kirche wegen ihrer Pracht, mit der sie ausgeführt, besondere Aufmerksamkeit. Die Kirche hat 250′ Länge, 107′ Breite und 108′ Höhe; doch bei der Kuppel ist sie 250′ hoch. Die Bildhauer-Arbeiten sind von dem schon bei Schwetzingen öfters benannten Verschaffelt, die Altar-Gemälde von Grahe, der Plan von Bibiena und die Glocken von Speck in Heidelberg. — Die lateinische, in den Grundstein gelegte Inscription lautet auf Deutsch:

„Dem einen und dreieinigen Gott. Die Verehrung des „Dienstes der sel. Jungfrau Maria, die ohne Erbsünde em„pfangen wurde. Die Verehrung des Dienstes aller Himm„lischen, die Verehrung des Gottesdienstes zu beweisen, die „katholische Andacht und die Erkenntniß des wahren Glaubens „bei den Unterthanen zu befördern, als Clemens XII. auf „Erden die Schlüssel des Himmels trug, Carl VI. das römische „Reich regierte, legte den ersten Grundstein zu der Hofkirche „zu Ehren des heil. Ignaz von Loyola und des heil. Franz „Xaver erbaut, zu den Verrichtungen der Gesellschaft Jesu „bestimmt, im Jahre 1733 — 111 Jahre nach ihrer Heilig„sprechung, am Jahrestage Carl Philipp, Pfalzgraf bei „Rhein und Kurfürst, der gehorsamste Sohn der katholischen „Kirche und der niederste Diener Gottes und der Himm„lischen.“

Diese herrliche Kirche ist ein edles Wahrzeichen Mannheims, ihr Inneres ist nicht nur reich, sondern mit Ueberfluß durch Malerei, Vergoldungen und Bildhauerwerke aus weißem und und schwarzem Marmor verziert, wobei sich besonders die Arbeiten Verschaffelt's auszeichnen und das Tabernakel des Hochaltars als eine mineralogische Merkwürdigkeit gezeigt wird.

Die andern Kirchen Mannheims sind ohne höhern Kunst-Werth.

Das Jesuiten-Kolleginm, in welchem sich dermalen das Lyceum befindet, wurde 1739 erbaut.

Digitized by Google

Schon früher befand sich in Mannheim eine italienische Oper und ein französisches Schauspiel, wo in Letzterem mehrere Stücke Voltaires, bevor sie in Paris aufgeführt, gegeben wurden. Das jetzige Theatergebäude, welches ein ganzes Quadrat einnimmt, wurde unter Karl Theodor nach einem Plane von Quaglio, der auch die trefflichen Dekorationen gemalt, erbaut; seine Gründung fällt in das Jahr 1778. — Große Erinnerungen der Aufblüthe deutscher dramatischer Kunst knüpfen sich an diesen Bau, denn Schiller *) lebte hier als dramatischer Dichter angestellt, der geistreiche von Dalberg stund dem Kunst-Institut als Intendant bis zum Jahre 1803 vor, und die Koryphäen Iffland, Beil, Beck, Renschub und Böckh werden in der Geschichte der deutschen dramatischen Kunst stets als erste Sterne glänzen.

Kürzlich hat dieses Haus unter Mühldörfer's rühmlicher Leitung eine zweckmäßige Vergrößerung und Verschönerung erhalten.

Das Kaufhaus wurde 1736 nach einem Plane von Alexander Bibiena erbaut. Das Gebäude steht auf einem Pfahlrost und bildet das ganze Quadrat N 1.

Auch das Zeughaus darf von den Freunden der Baukunst nicht übergangen werden, indem dasselbe ein in edlem Styl nach dem Plane Verschaffelt's von Karl Theodor 1777 errichtetes Gebäude ist.

Die Sternwarte, auf der nördlichen Seite, hinter dem Jesuiten-Kollegium gelegen, wurde 1779 vollendet; sie ist 111' hoch, mit vorzüglichen Instrumenten ausgestattet. — Auch befinden sich hier mehrere interessante Privatsammlungen von Gemälden, Naturalien, Münzen und Alterthümern, zu denen der Zutritt von den gefälligen Besitzern nicht schwer zu erlangen ist. — Es verdient die geschmackvoll nach einem Plane des verstorbenen Bezirksbaumeisters Lendorf errichtete Synagoge, welche 1855 vollendet wurde, besucht zu werden. Auch trägt zu dem merkan-

*) Schiller wohnte in dem Hause „zum Karlsberg" benannt am Paradeplatz.

Digitized by Google

tilischen Verkehr Mannheims die neu errichtete Schleifbahn, welche den Badischen und Main-Neckar-Eisenbahnhof mit dem Neckar- und Rheinhafen um die Stadt herum in Verbindung setzt, wesentlich bei. Möchte der längst projektirte Plan einer stehenden steinernen Brücke über den Rhein, welcher mit zu den bedeutendsten Lebensfragen Mannheims gehört und für dasselbe von unberechenbaren Vortheilen sein würde, bald möglichst in's Leben gerufen werden.

Ich habe durch diese kurzen Umrisse über Mannheim nur eine Andeutung geben wollen, wie viel des Interessanten der Fremde hier zu finden hat und verweise wegen ausführlichen Beschreibungen auf: Rieger, Beschreibung von Mannheim, Mannheim 1824; sowie auf das sehr fleißig und sachkundig chronologisch zusammen gestellte Werkchen: „Mannheim's Denkwürdigkeiten seit dessen „Entstehung bis zur neuesten Zeit von J. P. Walther, „Mannheim im Bürgerhospitale 1855," — und schließe diese Wanderung mit den Worten eines Dichters, welcher über Mannheim singt:

„Sei mir gegrüßt, Du schöne Frau im Glanze,
Den Dir Gewerbfleiß nun und Handel schenkt,
Dein Gürtel fiel, wie die bewehrte Schanze,
Der uns'rer Väter noch mit Grau'n gedenkt;
Wo düst're Keller nur ihr Leben schirmte,
Und Tod und Jammer riesengroß sich thürmte.

Zwei kräft'ge Brüder halten Dich umschlungen
Und bieten Dir der Länder Schätze dar,
Und jener Kunstsinn, der Dich stets durchdrungen,
Er blühet noch, als wie vor sechszig Jahr;
Er ist Dir heimisch, fliehet nie von dannen,
Und glänzt als Kron' der edlen Stadt der Mannen.

Sei mir gegrüßt, Du heiliges Asyle.
Das Du der Kunst und Wissenschaft geschenkt!
Sei mir gegrüßt an meiner Wand'rung Ziele,
Mein Geist sich ganz an jene Stätte denkt.
Wo Schiller einst und Iffland's Muse wohnte,
Der Künste Glanz, des Wissens Krone thronte."

(Richard Wanderer.)

Digitized by Google

Wenn ich bisher bei allen meinen Wanderungen, welche ich doch entweder vom Heidelberger Schlosse oder von der Stadt selbst begonnen, dieser letzteren keinen eigenen Aufsatz bestimmt habe, so geschah dies einzig deßhalb, weil sowohl bei den Erzählungen über das Schloß, wie bei denen der Umgebungen, öfters Heidelbergs erwähnt wird; um also mich keiner Wiederholung schuldig zu machen, ersparte ich das über Heidelberg noch zu sagende zum Schlusse meiner Schrift.

Heidelberg, die freundliche Musenstadt, liegt unter dem 49.° 24′ der geographischen Breite und 26.° 18′ 27″ der Länge in einer Höhe von 300′ über der Meeresfläche, wo es sich an dem linken Neckarufer von Westen nach Osten lagert, hat eine Länge vom Mannheimer Thor bis zum Karlsthor von 2765 Schritten und zählt gegenwärtig mit den hier wohnenden Fremden 15,061 Seelen, alljährlich ist es in der Zunahme begriffen.

Die Universität Heidelbergs ist eine der ältesten Hochschulen Deutschlands und wurde, wie wir schon früher berichteten, von Ruprecht I. im Jahre 1346 begründet; denn nach vorhandenen urkundlichen Nachweisungen läßt sich annehmen, daß Pfalzgraf Ruprecht I. schon zu Lebzeiten seines Bruders, des Kurfürsten Rudolph II., um das Jahr 1346 die erste Einrichtung zur Beförderung der Wissenschaften und so die erste Anlage zur Universität machte. Diese blieb aber, sei es aus Mangel an Hülfsmitteln oder an Benutzung derselben, längere Zeit unbedeutend und hatte keinen wahren Bestand.

Als Ruprecht I. in der Folge (1353) alleiniger Regent der Rheinpfalz wurde, vermehrte und erweiterte er diese schon früher in das Leben gerufene Anstalt und erhob sie endlich im Jahr 1386, nachdem er die Autorisations-Bulle im Jahre zuvor vom Papste Urban VI. erhalten hatte, mit Wissen und Einwilligung seines Bruders-Sohnes Ruprecht II. und dessen auch bereits erwachsenen Sohnes Ruprecht III., förmlich zu einer Universität, bei welcher nun der berühmte Marsilius von Inghen der erste Rektor war.

Der dreißigjährige Krieg, der orleanische Erbfolgekrieg, dann die ereignißreiche französische Revolution der neunziger Jahre

Digitized by Google

brachten dieser berühmten gelehrten Anstalt manche empfindliche Wunden bei, so daß dieselbe, als Heidelberg badisch wurde, unter dem höchstseligen Großherzoge Karl Friedrich eine neue Reform erlebte, und nun wieder nicht nur zu einer der ältesten Universitäten, sondern auch zu einer der berühmtesten Deutschlands gezählt werden darf.

Wir entnahmen obige Nachweisungen aus der bis jetzt noch ungedruckten, urkundlichen Geschichte der Universität Heidelberg von Lyceums-Direktor Hofrath Hautz dahier und können nicht umhin, unsere Freude auszusprechen, daß es dem Verfasser möglich werden wird, diese Geschichte der Universität nun bald im Drucke erscheinen zu lassen, womit derselbe einen wichtigen Beitrag zur Kultur- und Gelehrten-Geschichte der gesammten Rheinpfalz liefert. — Unsere altehrwürdige Hochschule wird dann nicht länger einer eigenen Geschichte entbehren, wie sich deren bereits ihre Schwester-Anstalten in Wien, Prag, Rostock, Tübingen, Göttingen und Andere erfreuen.

Die Universitäts-Bibliothek hat an gedruckten Werken 120,000 Bände, 1300 Manuscripte, 1000 Urkunden und 45,000 Disertationen.

Außerdem hat unsere Hochschule noch zahlreiche und werthvolle Sammlungen und Institute, als:

Das Naturalien-Kabinet, das Physikalische Kabinet, das anatomische Theater, das Klinikum, den botanischen Garten und andere gelehrte Anstalten mehr.

Die Universität Heidelberg ist größtentheils von 600 Studirenden, bald mehr, bald weniger besucht und in ihren Hörsälen haben von ihrem Beginne bis zur Stunde ausgezeichnete Geister das Licht der Wissenschaften erhalten und wieder ausgebreitet.

Das Museum, mit Zeitschriften aller Art ausgestattet, sowie die Harmonie sind dem Fremden leicht zugänglich und die reich begabte Journalistik, so wie die Bibliotheken derselben tragen nicht wenig zur Unterhaltung der Fremden bei.

Auch wurde 1853 auf Aktien ein Theater erbaut, welches mit geschmackvoller Einrichtung und einer größeren Unterstützung

Digitized by Google

den zahlreichen Fremden und Einheimischen manchfaltigen Genuß verschaffen kann.

Die Stadt selbst hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Umgebungen Heidelbergs durch schöne, fahrbare, mit herrlichen Fernsichten geschmückte Wege so zugänglich wie möglich zu machen und dabei die größten Opfer nicht gescheut, was rühmende Anerkennung verdient.

Die Gasthöfe können den besten des Landes beigezählt werden und die Hôtels garnis, welche theils in der neuen Anlage, theils in andern Gegenden der Stadt sind, besitzen Alles, was man an eine comfortable Einrichtung fordern kann.

Unser großer Dichter Jean Paul nennt die Stadt Heidelberg „den großen Gasthof von Deutschland" und wahrlich der philosophische Dichter hat Recht; in Heidelberg ist alljährlich ein Zusammenströmen von Fremden aus allen Gegenden der Erde, was sich in jedem Jahre noch vermehrt und die ganze Stadt gewissermaßen nach dem Ausspruche des Dichters zu einem Gasthof umgestaltet.

Ich glaube, daß Heidelberg noch einer größeren Zukunft entgegensieht und wegen seiner reizenden Lage bei einiger Nachhülfe durch zweckmäßige, bisher noch nicht vorhandene Einrichtungen einst noch ein europäischer Sammelplatz von Fremden aller Gegenden werden könnte.

Ich schließe meine Schrift mit den Worten Richard Wanderer's, der die Stadt Heidelberg zu dessen Schloß sagen läßt:

„Du Zierde meiner Höhen, Du Schloß voll Herrlichkeit,
Du stehest noch als Zeuge vergang'ner alter Zeit;
Und siehst auf mich hernieder, wie neu mein Bau erglüht,
Wie Ruprecht's hohe Schule noch immer herrlich blüht.
Wenn Deine Thürme sinken, zerfallen sind im Graus,
So streut mein Bau noch immer des Wissens Früchte aus."

Digitized by Google

Verzeichniß

aller regierenden Fürſten über die Rhein-Pfalz.

	Geboren.	Geſtorben.
1. **Konrad von Hohenſtaufen** wurde von ſeinem Bruder Kaiſer Friedrich I. Barbaroſſa, nach dem Tode des Pfalz-Grafen Herrmann von Stahleck mit der Pfalzgrafſchaft bei Rhein 1156 belehnt, vermählt mit Irmengard, Gräfin von Henneberg und hatte eine Tochter Agnes	1127.	1195.
2. **Heinrich** der Welfe, Sohn Heinrich des Löwen, Herzogs von Braunſchweig, vermählte ſich mit Agnes, Konrad's Tochter und wurde Pfalzgraf bei Rhein, indem Konrad von Hohenſtaufen ſeine Güter nach dem Tode ſeiner Söhne zu Weiberlehen umſchuf und entſagte zu Gunſten ſeines Sohnes der Pfalz-grafſchaft 1211	1169.	1227.
3. **Heinrich** der Jüngere, vermählt mit Mathilde von Brabant, ſtarb ohne Leibeserben	1194.	1214.
4. **Ludwig I.** Herzog von Bayern, wurde vom Kaiſer für geleiſtete außerordent-liche Dienſte mit der Pfalzgrafſchaft bei Rhein belehnt, betrachtete ſich aber, da		

Digitized by Google

	Geboren.	Gestorben.
der Vater Heinrichs des Jüngern, Heinrich der Welfe, noch lebte, nur als Verweser der Pfalzgrafschaft, bis die jüngere Tochter des Letztern sich mit seinem Sohne vermählte. Die ältere Tochter, Irmengard, vermählte sich mit dem Markgrafen Herrmann von Baden. Seine Gemahlin war Lodomilla, Tochter des Königs Wladislaus von Ungarn	1174.	1231.
5. **Otto** der Erlauchte, Sohn Ludwigs I., vermählte sich mit der jüngeren Tochter Agnes, Heinrich des Welfen und wurde Pfalzgraf bei Rhein	1206.	1253.
6. **Ludwig II.**, der Strenge, Sohn Otto's, vermählte sich zuerst mit Marie von Brabant, welche er aus Eifersucht unschuldig enthaupten ließ, dann mit Anna von Schlesien, und nach deren Tode zum drittenmale mit Mathilde, Kaiser Rudolph's von Habsburg Tochter	1229.	1294.
7. **Rudolph I.**, Sohn Ludwigs, regierte Anfangs gemeinschaftlich mit seinem Bruder Ludwig dem Baier, welcher später Kaiser wurde, theilte seine Lande und behielt die Pfalzgrafschaft bei Rhein, indessen sein Bruder Baiern behielt. Dieses war die erste Theilung. Er vermählte sich mit Mathilde, Tochter des Kaisers Adolph von Nassau. Lebte im Kampfe mit seinem kaiserlichen Bruder, kam in die Reichsacht und starb im Exil. Ist Erbauer des Rudolphs-Baues auf dem Jettabühl . .	1274.	1319.

Digitized by Google

	Geboren.	Gestorben.
8. **Adolph** der Redliche, vermählt mit Irmengarde von Oettingen, wurde von seinem Oheim Ludwig wieder in die Pfalzgrafschaft 1320 eingesetzt .	1300.	1327.
9. **Rudolph II.**, Bruder Adolphs, vermählt mit Anna von Kärnthen .	1306.	1353.
10. **Ruprecht I.** senior, auch der Rothe benannt, regierte nach dem Willen seines Oheims, Kaiser Ludwigs, mit seinem Bruder gemeinschaftlich für sich und für ihres verstorbenen Bruders Adolph's Sohn. War der Stifter der Universität Heidelberg 1346 und 1386 und Erbauer der Ruprechtinischen Kapelle des Heidelberger Schlosses, vermählt mit Elisabetha von Namur, zum zweitenmale mit Beatrix von Berg	1309.	1390.
11. **Ruprecht II.**, Sohn Adolph's, der Harte, ein heftiger Krieger, vermählt mit Beatrix von Sicilien . . .	1325.	1398.
12. **Ruprecht III.**, der Gütige, auch wegen seiner Gerechtigkeitsliebe „Justinianus" beibenannt, Einziger Sohn Ruprecht's II., von Fürsten und Volk verehrt, wurde er von den Wahlfürsten zu Boppart, nach Absetzung Königs Wenzel des Faulen, 1400 zum deutschen König ernannt. Er wußte, klug und tapfer, immer Ordnung im Reiche herzustellen, vermählte sich mit Elisabeth, Tochter Friedrich's IV., Burggrafen von Nürnberg. Er baute den Ruprechts-Bau des Schlosses. Unter ihm wurde die zweite Theilung der Wittelsbacher Erbländer vorgenommen,		

Digitized by Google

	Geboren.	Gestorben.
indem unter seinen Söhnen 1) Ludwig die Pfalz, 2) Johann Neuburg, 3) Stephan Simmern und Zweibrücken und 4) Otto Mosbach erhielt	1352.	1410.
13. **Ludwig III.**, der Bärtige, der Stammvater der Heidelberger Linie. War der Schutzherr des großen Conciliums zu Constanz 1414 und hielt in dem Rudolph's-Bau längere Zeit den Papst Johann XXIII., Balthasar Cossa, gefangen. Vermählt mit Blanca von England, und zum zweitenmale mit Mathilde von Savoyen und Piemont	1376.	1437.
14. **Ludwig IV.**, der Sanftmüthige, vermählt mit Margaretha von Savoyen	1424.	1449.
15. **Friedrich I.**, der Siegreiche, Bruder des Vorigen, war Anfangs nach dem Tode seines Bruders Administrator der Pfalz, wurde aber auf Dringen seiner Vasallen Kurfürst und erwarb sich durch seine siegreichen Kämpfe mit den meisten deutschen Fürsten, dem Kaiser und dem Papste, einen Helden-Namen in der Geschichte. Vermählt an die linke Hand mit Klara von Dettin. Er war Erbauer des jetzt sogenannten gesprengten Thurmes, des Bibliotheks- und des untern Theils des achteckigen Thurmes	1425.	1476.
16. **Philipp**, der Aufrichtige. Ein Sohn Ludwig IV., vermählte sich mit Margaretha von Landshut und war ein den Wissenschaften ergebener Fürst	1448.	1508.

Digitized by Google

	Geboren.	Gestorben.
17. **Ludwig V.**, der Friedfertige, so benannt, weil er die seiner Zeit durch Glaubens-Meinungen entzweiten Fürsten, bei allen Fürsten-Versammlungen und Reichstagen friedlich zu einigen suchte. Vermählt mit Sybilla von Baiern. Er war ein Sohn Philipp's; doch trotz seiner Friedensliebe für die Tage der Gefahr bedacht und erbaute die bedeutendsten Fortifikationen des Schlosses, als: den großen Wall, den Ludwigsthurm, den Wartthurm und den dicken Thurm und verband diese ihrer Zeit außerordentlichen Werke mit festen unterirdischen und gedeckten Gängen und baute den Ludwigs-Bau. Unter ihm schlug der Blitz in das alte Schloß auf dem kleinen Gaisberge, wo sich das dort aufbewahrte Pulver entzündete und das ganze Gebäude in die Luft sprengte	1478.	1544.
18. **Friedrich II.**, der Weise, des vorigen Bruder, vollendete dessen angefangene Befestigungen, baute den neuen Hof und vermählte sich mit Dorothea von Dänemark und Schweden . . .	1482.	1550.
19. **Otto Heinrich**, der Großmüthige, wurde so benannt, weil er Künste und Wissenschaften großmüthig unterstützte, er war der Erbauer des schönsten Bau-Denkmals des Heidelberger Schlosses, des Otto-Heinrichs-Baues; vermählte sich mit Susanne von Bayern . .	1502.	1559.
20. **Friedrich III.**, der Fromme, aus dem Hause Simmern, vermählt mit Marie von Brandenburg	1515.	1576.

Digitized by Google

	Geboren.	Gestorben.
21. **Ludwig VI.**, Sohn des Vorigen, vermählt mit Elisabetha von Hessen, 2) mit Anna von Ost-Friesland . .	1539.	1583.
22. **Johann Casimir,** ein ritterlicher Fürst, nach seines Bruders Ludwig's Tod Administrator der Pfalz, vermählt mit Elisabethe von Sachsen, Erbauer des ersten großen Fasses und des Faßkellers	1543.	1592.
23. **Friedrich IV.**, Sohn Ludwig's VI., vermählt mit Louise Juliane von Nassau-Oranien, erbaute den prachtvollen Friedrichs-Bau mit der neuen Kirche	1574.	1610.
24. **Friedrich V.**, der Geduldige, vermählte sich mit Elisabetha Stuart von England, einer Enkelin der unglücklichen Königin Maria Stuart. Er baute auf Ludwig V. festen Unterbau den noch in seinen Ruinen erkennbaren edlen Elisabethen- oder englischen Bau, ließ die Umgebung des Schlosses mit großartigen Garten-Anlagen schmücken. Wurde zum König von Böhmen erwählt und am 23. Oktober 1619 mit der Königskrone in Prag gekrönt. Verlor schon 1620 am weißen Berg bei Prag gegen Kaiser Ferdinand eine Schlacht und mit ihr seine Krone, floh dann mit Gemahlin nach Holland und starb, ohne je wieder in das Schloß seiner Väter zu kommen	1596.	1632.
25. **Karl Ludwig,** der deutsche Salomon genannt. Kam im Jahr 1649 in seine Erblande, ließ das durch die Kriegs-		

Digitized by Google

	Geboren.	Gestorben.
fackel des 30jährigen Krieges beinahe ganz zerstörte Schloß wieder herstellen, suchte seinem schwer heimgesuchten Lande durch alle ihm zu Gebot stehenden Mittel wieder aufzuhelfen, was ihm bei dem Reichthum des Bodens desselben auch bald gelang. Er war ein edler Fürst, vermählte sich mit Charlotte von Hessen-Kassel, von welcher er sich trennte und sich an die linke Hand mit der schönen Louise, Fräulein von Degenfeld, trauen ließ. Starb auf der Reise von Mannheim nach Heidelberg in einem Obstgarten des Dorfes Edingen	1617.	1680.
26. **Karl,** der einzige, erbfähige Sohn des Vorigen, vermählte sich mit Wilhelmine Ernestine aus Dänemark. Da dieser Fürst ohne Erben starb und seine Schwester an den Herzog von Orleans, Bruder König Ludwigs XIV. vermählt war, so war dessen Tod das Signal zu einem der unglücklichen Pfalz Schrecken und Verheerung bringenden Kriege	1651.	1688.
27. **Philipp Wilhelm,** aus dem Hause Neuburg, vermählt 1) mit Katharina aus Polen, 2) Elisabethe Amalie von Hessen-Darmstadt. Dieser Fürst war schon 70 Jahre alt, als er den Kurthron übernahm; er starb zu Wien bei seiner ältesten Tochter, der Gemahlin Kaiser Leopold's	1615.	1690.
28. **Johann Wilhelm,** des Vorigen ältester Sohn. Die herrliche Pfalz		

Digitized by Google

	Geboren.	Gestorben.
durch Ludwig XIV. eine Wüste, weßhalb Johann Wilhelm in Düsseldorf residirte, von wo aus er auf das wieder aufstehende Leben der Pfalz kräftig wirkte. Vermählt 1) mit Maria Anna von Oesterreich, 2) Anna Josepha von Florenz	1658.	1716.
29. **Karl Philipp,** des Vorigen Bruder, vermählt mit Charlotte von Radzivil und 2) mit Theresia Katharina, des polnischen Fürsten Joseph Lubomirsky Tochter. Wegen Zwistigkeiten mit den reformirten Consistorien und der Bürgerschaft Heidelbergs, durch die heil. Geistkirche entsponnen, verlegte dieser Fürst seine Residenz nach Mannheim und baute daselbst das prächtige Schloß. Ließ das Heidelberger Schloß soviel als möglich renoviren	1661.	1742.
30. **Karl Theodor,** aus dem Neuburgischen Nebenast „Pfalz-Sulzbach," der nächste Stammverwandte des vorigen. Ein Kunst und Pracht liebender Fürst, welcher besonders viel für Mannheim that. Unter ihm wurde das Karlsthor in Heidelberg, sowie die schöne Brücke über den Neckar daselbst erbaut. Er wollte das Heidelberger Schloß wieder gänzlich erneuern und zur Residenz einrichten, da schlug der Blitz den 24. Brachmonat 1764 in den neuen Hof und das Schloß brannte bis auf die Mauern aus. Später ließ er einige Bauten, um sie vor gänzlicher Zerstö-		

Digitized by Google

		Geboren.	Gestorben.
	rung zu schützen, wieder unter Dach bringen. Er baute auch das noch bestehende merkwürdige große Faß. Erbte 1777 den Thron Baierns und verlegte seine Residenz nun nach München; mit ihm, da er ohne Leibeserben starb, ging auch die Pfalz-Sulzbachische Linie zu Grabe. Vermählt war dieser Fürst 1) mit Elisabetha Auguste von Sulzbach, 2) mit Marie Leopoldine von Oesterreich	1724.	1799.
31.	**Maximilian Joseph**, aus dem jüngsten Zweige des Schyrischen Stammes, dem Hause Zweibrücken. Kraft des zu Lüneville 1801 geschlossenen Friedens mußte dieser Fürst nach dem Hauptabschlusse der Abgeordneten des deutschen Reichs 1802 auf 1803 das Land mit dem ehrwürdigen Stammhause seiner Vorfahren an das neu errichtete Kurhaus Baden abtreten. Wurde 1806 König von Bayern und war vermählt mit 1) Marie Wilhelmine Auguste von Hessen-Darmstadt und 2) mit Friedericke Wilhelmine Karoline von Baden .	1756.	1824.
32.	**Karl Friedrich**, erster Kurfürst von Baden und Pfalzgraf bei Rhein, einer der vortrefflichsten Fürsten, wurde Großherzog 1806. Vermählt mit 1) Karoline Louise geb. Landgräfin von Hessen-Darmstadt, 2) mit Louise Karoline Gräfin von Hochberg . . .	1728.	1811.
32.	**Karl Ludwig Friedrich**, Enkel des Vorigen, Großherzog, vermählt mit		

Digitized by Google

	Geboren.	Gestorben.
Stephanie Louise Adrienne Adoptiv-Tochter Kaiser Napoleon I., Gründer der Stände-Verfassung . .	1786.	1818.
33. **Ludwig Wilhelm August,** Sohn Karl Friedrich's, Großherzog . .	1763.	1830.
34. **Leopold,** Großherzog, Sohn Karl Friedrich's. Dieser erhabene Fürst that viel für die Erhaltung der herrlichen Ruine des Heidelberger Schlosses und war einer der vortrefflichsten und besten Fürsten, vermählt mit Sophie von Schweden	1790.	1852.
35. **Friedrich Wilhelm Ludwig,** Großherzog, vermählt mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Louise von Preußen am 20. Septbr. 1856 . .	1826.	—

Digitized by Google

Die große Tour

durch die Ruinen des Heidelberger Schloſſes.

Bevor ich dem Wanderer dieſen Weg angebe, muß ich ihm noch mittheilen, daß dieſe Tour nur in größerer Geſellſchaft gemacht werden kann, weil ſie für den geleitenden Führer die Zeit von beinahe einem halben Tage in Anſpruch nimmt, aber in jeder Beziehung von großem Intereſſe iſt und durch ihre mannigfaltigen romantiſchen und maleriſchen Punkte einen bleibenden und oft überraſchenden Eindruck macht.

Die kleine Tour ſchließt die Hauptbauten bis und mit No. 21 in ſich mit Ausnahme der Beſteigung des achteckigen Thurmes.

	Buchſtaben u. Zahlen.	Seite.
1) **Ruprechts-Bau**	C.	17.
2) **Rudolph's-** oder alter Bau über die Schloßmauer in die	A.	11.
3) **Gedeckte Batterie** nach der Falkonett-Batterie und von hier	w.	68.
4) Durch die kleine **Durchlaß-Pforte** gegen den Stückgarten und in die	x.	69.
5) **Wachſtube** am dicken Thurm nach dem	z.	69.
6) **Speiſe-Saal**, ſpäter Luſtgarten benannt, von dieſem die hölzerne Treppe empor nach dem	P.	58.

Digitized by Google

	Buchſtaben u. Zahlen.	Seite.
7) **Dicken Thurme** und in den . . .	H.	32.
8) **Speiſe-Saal** zurück durch den Eliſabethenbau über die **Holzbrücke** des Bandhauſes in die	P.	59.
9) **Kirche** und von dieſer in den . . .	O.	53.
10) **Faßkeller** zum **großen Faß,** von dieſem durch die	N. 1.	46.
11) **Poterne** bis an den Ausgang links, die Treppe empor in die	P. 1.	68.
12) **Ruprechtiniſche Kapelle** (Bandhaus), von hier in den Burghof, dann durch das	B.	14.
13) **Zeughaus** in das Jetta-Gewölbe über die	J. 1.	33.
14) **Granit-Treppe** in das Souterrain des achteckigen Thurmes	J. 1.	34.
15) **Achteckiger Thurm.** Wendeltreppe empor. Von da über	K.	36.
16) die **Gallerie** durch den **Neuen Hof,** dann in den	J.	33.
17) **Kaiſerſaal** und **Otto-Heinrichs-Bau** in den	M. 4.	41.
18) **Bibliotheksthurm,** da empor in die obere Etage des	L.	38.
19) **Otto-Heinrichs-Baues.** In dem achteckigen Wendeltreppen-Thürmchen in die Souterrains des Bibliotheksthurmes hinab	M. 8.	43.
20) durch die **große Küche** und Conditorei in den	E. 1.	28.
21) **geſprengten Thurm,** durch die Souterrains deſſelben an den Forellenweiher durch das Pförtchen nach der	D. n. n.	26.
22) kleinen **Caponnière,** dann in das . .	i. i.	71.

Digitized by Google

	Buchſtaben u Zahlen.	Seite.
23) **Burgverlies,** unter der Brücke durch vorbei am	e e. h h.	71.
24) **Ludwigsthurm** in den großen Wall und deſſen	b. b.	69.
25) **Souterrains** durch den großen Burggraben durch die Sprengungen des engliſchen Baues durch die	c. c.	69.
26) **Poterne,** da hinab an den Fuß des	q.	68.
27) **dicken Thurmes** in deſſen Souterrains	r.	67.
28) **Kleine Batterie,** Schweden-Grab, Karlsſchanze in den innern Burgweg	K. o. b. h.	66.
29) **Zeughaus** und	i.	65.
30) **große Halle** nebſt Wachſtuben . .	l.	65.
31) **großer Altan,** alte Kapelle, durch den Friedrichsbau und Burghof in die	m.	66.
32) **Souterrains** des Otto-Heinrichs-Baues, an die öſtliche Burgmauer, an die lange Caſematte und dann in die . .	M. 1. p. p.	41. 73.
33) große **Caponnière,** wieder herauf . .	r. r.	74.
34) durch die **lange Caſematte** und das Doppelgewölbe der Waſſerleitung in das	o. o.	73.
35) **Matthiſonsthal**		71.
36) **Unterer Fürſtenbrunnen,** die lange Treppe empor durch das	l. l.	71.
37) **Brückenhaus** über die Brücke auf den	F.	30.
38) **Viereckigen Wartthurm** . . .	G.	31.

Auf dieſem Thurme überſehen wir den größten Theil der eben vollbrachten Wanderung, indem wir auf allen vier Seiten deſſelben gleichſam in einer Vogelperſpective das erſt Beſuchte und Beſchriebene erblicken.

Oeſtlich den Frieſenberg, Salomon von Caus' Schöpfung, den Königsſtuhl und das Neckarthal im Auge, ſehen wir ſüdlich die Molkenkur und den Gaisberg, indeſſen wir weſtlich einen Theil der Stadt, die weite Rheinebene, die überrheiniſchen Ge-

Digitized by Google

birge erblicken, ſo liegt endlich nördlich der Stadt der Neckar, Neuenheim und der heilige Berg vor uns, weßhalb wir dieſen Führer mit dem Wartthurm beendigen, um noch zum Schluſſe bei unſeren verehrten Wanderern einen Total-Eindruck hervorzurufen, welcher ihnen alles hier Erblickte bleibender in's Gedächtniß prägt, womit ich nun von meinen Leſern einen herzlichen Abſchied nehme und noch hinzufüge, daß, im Falle neue Aufgrabungen und wichtige Entdeckungen gemacht werden ſollten, ich dieſelben dieſem Werkchen nachträglich beifügen werde, womit ich es ſchließlich empfehlen will.

Digitized by Google

Alphabetisches Verzeichniß.

Digitized by Google

Register.

A.

	Seite.	Zeichen.
Abraham Meppel's Denkmal	66.	o.
Abrahamsberg	116.	
Achteckiger Thurm	36.	K.
Adolph, Kurfürst	14.	

B.

Bäder, Forellen- und andere Gewölbe	82.	7. 8. 9.
Ballhaus, altes und neues	65, 12.	
Balthasar Cossa, Papst Johann XXIII.	12.	
Bandhaus	14.	B.
Batterie, kleine	66.	k.
Bibliotheksthurm	38.	L.
Burg- oder Kanzleiweg	63.	
Burggraben	69.	aa.
Burgverließ	70, 71.	ee. hh.
Brückenhaus	30.	F.

C.

Carl Friedrich, Großherzog	130, 147.	
Carl Ludwig, Kurfürst	34, 61, 121.	
Carl, Kurfürst	62.	
Carl Philipp, Kurfürst	84, 128, 131.	
Carl Theodor, Kurfürst	121. 128, 131.	
Carl V., Kaiser	21, 30.	
Carl's Schanze	64.	b.
Caponnière, große	73.	rr.
Canal in den Neckar	73.	qq.
Carmeliter-Wäldchen	80.	
Clara von Dettin	24.	
Clemens Perkeo	48.	N. 2

Digitized by Google

D.

	Seite.	Zeichen.
Degenfeld, Raugräfin Louise von	34.	
Dicker Thurm	32.	H. q.

E.

Einleitung, historische	6.	
Elisabetha Stuart, Kurfürst Friedrich V. Gattin	58.	
Elisabethen-Pforte	84.	14.
Elisabethen- oder Stückgarten	69, 85.	r. s. t.
Engelswiese	99.	
Englischer Bau	58.	P.

F.

Friedrich I. der Siegreiche, Kurfürst	23, 26, 65, 83, 110	
Friedrich II., Kurfürst	21, 32, 36.	
Friedrich III., Kurfürst	42, 44.	
Friedrich IV., Kurfürst	44, 52, 58, 97, 127	
Friedrich V., Kurfürst und König von Böhmen	58, 81, 84.	
Friedrichs-Bau	52.	O.
Fries, des Malers Denkmal	102.	
Friesenberg	78.	
Führer zur großen Tour durch die Schloßruine	149.	
Fürstenbrunnen, Obere	84.	12.
Fürstenbrunnen, Untere	71.	l. l.

G.

Gartenanlagen alter Burgen über	90.	
Gedeckte Batterie Ludwig's V.	68.	w.
Geistkirche, heilige	17.	
Gesprengter Thurm	26, 72.	D. nn.
Geognostisch-Geologisches	72, 90.	
Glöcknerhaus	35.	
Graimbergische Sammlungen	30, 55.	
Großes Faß	45.	N.
Große Halle	56, 66.	l.
Große Grotte	81.	3.
Großer Springbrunnen	57.	O. 1.
Große Terrasse	80.	1.
Großes Tournier	25.	
Großer Speise-Saal des Ruprechts-Baues	20, 23.	C. 3.
Große Poterne	68.	t.

Digitized by Google

H.

	Seite.	Zeichen.
Haarlaß	99.	
Handschuchsheim	117.	
Hebel, Prälat	125.	
Heidelberg	136.	
Heiligenberg	116.	
Hirschgasse	115.	

J.

Jetta-Gewölbe	33.	J. 2.
Jetta-Höhle	101.	
Jetta-Bühl	7.	
Jetta-Sage	7, 96.	
Johann Casimir, Administrator	45.	
Johann Wilhelm, Kurfürst	128, 130.	
Johann Salomon von Caus	78, 80.	

K.

Kaisersaal des Otto-Heinrichs-Baues	42.	M. 4.
Kanzel	111.	
Königsstuhl	106.	
Kotzebue über Heidelberg	10.	
Kugelstein	86.	16.

L.

Linde, merkwürdige	71.	kk.
Ludwig III., Kurfürst	13, 127.	
Ludwig IV., Kurfürst	23.	
Ludwig V., Kurfürst	59.	
Ludwig VI., Kurfürst	44.	
Ludwig der Baier, Kaiser	12.	
Ludwigs-Bau	27.	E.

M.

Mannheim	126.	
Matthisson	71.	
Max II., Kaiser	42.	
Maximilian Joseph, Kurfürst und König von Bayern	110, 130.	
Meder's Kunst-Verlag	56.	
Melac, Graf von	72.	
Molkenkur	103.	
Mystisches Zeichen am Ruprechts-Bau	18.	

Digitized by Google

N.

	Seite.	Zeichen.
Neckarbrücke	113.	
Neptuns-Brunnen	81.	
Neuenheim	119.	
Neuer Hof	32.	J.
Nimmerleer oder Ludwigsthurm	69.	bb.

O.

Octogon	81.	2.
Otto Heinrich, Kurfürst	38.	
Otto-Heinrichs-Bau	39.	M.

P.

Philipp, Kurfürst	24.	
Philosophenweg	115.	

R.

Rheingott	81.	
Rittersaal	20.	
Riesenstein	111.	
Rohrbach	109.	
Rondel	67.	s.
Rudolph I., Kurfürst	11.	
Rudolph II., Kurfürst	14.	
Rudolphs-Bau	11.	A.
Ruprecht I., Kurfürst	14.	
Ruprecht II., Kurfürst	16.	
Ruprecht III., Kurfürst	17.	
Ruprechtinische Kapelle	14.	B.
Ruprechts-Bau	17.	C.

S.

Schlierbach	97.	
Schlierburg	33.	
Schlosser, Frau Räthin	99.	
Schloß-Altan	56, 66.	m.
Schloß-Brücke	30, 70.	ff.
Schloß-Kirche	56.	
Schwetzingen	120.	
Sebastian Münster	28.	

Digitized by Google

	Seite.	Zeichen.
Sebastian Götz, der Bildhauer	54.	
Speierer, Alt-Bürgermeister	99.	
Speierer Hof	109.	
Standbilder am Friedrichs-Bau	53.	
Standbilder Ludwig V. und Friedrich V.	59, 86.	
Stift Neuburg	99.	

T.

Thuja, die alte	83.	11.
Tieck, über den Schloßgarten	82.	

U.

Ursachen des Orleanischen Erbfolgekriegs	61.	
Universität Heidelberg	136.	
Universitäts-Bibliothek	137.	

V.

Vehme	12.	
Vertrag von Pavia	11.	
Verzeichniß aller Regenten der Pfalz	139.	
Viereckiger Wartthurm	31.	G.
Vogelhaus	85.	15.

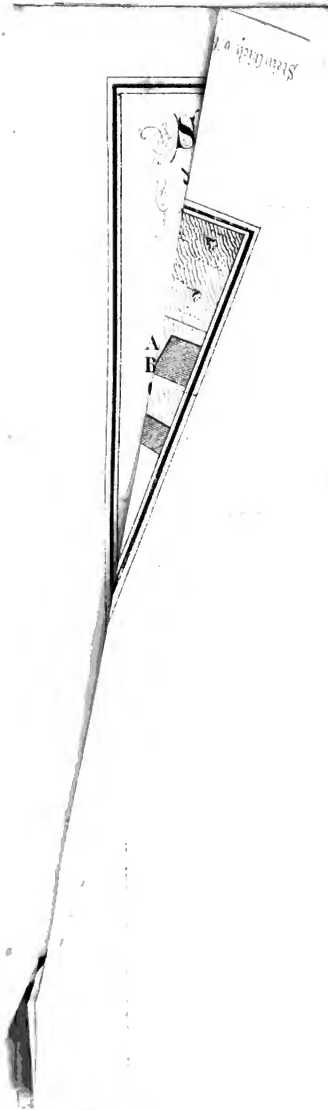
W.

Wasserfall	111.	

Berichtigungen.

Pag. 48, Zeile 9 von Oben lies: „gegen Ende," statt: „im Anfange."
„ 70, bei Anmerkung 3 lies: pag. 31, statt: pag. 47.
„ 85, Zeile 6 von Unten lies: 1615, statt: 1605.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google